Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig
III

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich E. Weißerfeld, für Anzeigen W. Lindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 3. Fernruf Nr. 28861. Postzeitungsliste Seite 120. Bezugspreis Monatl. 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 9 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf.

Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 129 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr 61 — Freitag, den 13. März 1931 — 42. Jahrgang

Der Moskauer Rummel

Der Prozeß der 14 „Menschewiki", von denen 13 gar keine Menschewiki waren, ist vorüber. Die bolschewistischen Machthaber dürften froh sein, daß der Rummel vorbei ist.

Im Gegensatz zum Ramsin-Prozeß hat man diesmal keine Todesurteile gefällt; denn auf Todesurteile, die nach Prozeßkomödien gefällt werden, wie wir sie jetzt wieder in Moskau erlebt haben, folgt die Begnadigung wegen bekundeter „Reue". So etwas hält die Welt ein paar Tage länger in Atem, das Zentralexekutivkomitee der Sowjets muß besonders zu diesem Zweck zusammentreten, „beraten" und verkünden. Daran hatten die Herren im Kreml diesmal kein Interesse: nur schnell herunter mit dem Vorhang! Todesurteile werden nur vollstreckt an Angeklagten, die sich zu solchen Schaustücken nicht hergeben, die ihre „Schuld" nicht so begeistert in die Welt hinausschreien. So im Schachty-Prozeß. So auch in unzähligen Fällen, wo Unschuldige ohne Prozeß in den Kellern der Tscheka abgeschlachtet wurden.

Anscheinend war die Sowjetregierung mit der innerpolitischen Wirkung des Ramsin-Prozesses im Herbst vergangenen Jahres zufrieden: die politisch und geistig zurückgebliebenen Arbeiter und Bauern der Sowjetunion glaubten wirklich, daß nur die „Sabotage" durch einige Gelehrte und Spezialisten im Solde Englands und Frankreichs die Schuld am russischen Elend tragen. Durch die fabelhaften Geständnisse der Ramsin und Genossen war Stalin glänzend gerechtfertigt. Nun galt es, weiter vorzustoßen und einen neuen Prozeß zu veranstalten, um die Menschewiki, und mit ihnen die Sozialistische Internationale, als Saboteure und Interventionisten zu „entlarven". Diesmal hat sich aber der Staatsanwalt Krylenko übernommen: vom ersten Tage an war dieser ganze Prozeß dem Fluch der Lächerlichkeit ausgesetzt. Die Anklage stand und fiel mit dem Nachweis der geheimen Reise von Rafael Abramowitsch nach Moskau. Während die Angeklagten ihre Begegnungen und Besprechungen mit Abramowitsch haarklein zu schildern wußten, konnte Abramowitsch den hundertprozentigen Beweis führen, daß er seit 1921 überhaupt nicht und am allerwenigsten im fraglichen Sommer 1928 in Rußland gewesen ist. Die Angeklagten führten förmliche Tobsuchtsanfälle aus, als ihnen dieses kategorische Dementi vorgehalten wurde. Sie blieben dabei und fügten immer neue „Geständnisse" über Begegnungen mit andern menschewistischen Führern, mit Dan und mit Garwy, hinzu. Man schreckte vor keiner noch so blödsinnigen Erzählung zurück, z. B. daß Hilferding mit 480 000 Mark die Schädlingstätigkeit finanziert und daß der Marseiller Kongreß der Internationale die militärische Intervention fremder Mächte vorbereitet hätte (während die Resolutionen von Marseille sich mit fast übertriebener Wärme für die politische Anerkennung der Moskauer Regierung und für die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Sowjet-Rußland einsetzten).

Aber es ist unmöglich, hier die hundert greifbaren und plumpen Lügen zu widerlegen, die dort sowohl vom Ankläger wie von den sogenannten Angeklagten vorgebracht wurden. Mögen die von der zivilisierten Welt abgeschlossenen Massen von Arbeitern und Bauern der Sowjetunion fest daran glauben, daß die Sozialistische Internationale „interventionistisch" sei und die Sabotage des genialen „Fünfjahresplans" Stalins finanziere, außerhalb Sowjet-Rußlands hat diese Groteske nur Hohngelächter und Verachtung hervorgerufen. Wir schätzen die Intelligenz der kommunistischen Führer in Europa wirklich nicht hoch ein, und dennoch möchten wir behaupten, daß nicht ein einziger auch nur ein Wort von dem glaubt, was in den letzten zehn Tagen aus Moskau gedrahtet und gefunkt wurde. Die KPD.-Presse dürfte nicht weniger froh sein als die Moskauer Zentralstellen, daß mit diesem groben Unfug Krylenkos endlich Schluß gemacht wurde.

Jetzt steht ihr eine kaum leichtere Aufgabe bevor: sie muß das Märchen der „interventionistischen Einheitsfront gegen Sowjet-Rußland" weiter vortragen, nachdem Stalins rechte Hand, Molotow, in einer offiziellen Rede bewiesen hat, daß die Sowjet-Regierung zu allen europäischen Mächten mit Ausnahme Frankreichs und des Vatikans ausgezeichnete Beziehungen unterhält. Die Trübung des deutsch-russischen Verhältnisses, das er zur Jahreswende 1929/30 feststellen zu können glaubte, sei längst überwunden. Die Reise der deutschen Großindustriellen — gemeint sind die bekannten Scharfmacher Borsig, Poensgen, Klöckner u. Ko. — werde eine Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland zur Folge haben. Am selben Tag aber hatten die kommunistischen Redner im Haushaltsausschuß des Reichstags erklärt, die Reichswehr sei jetzt in die Front der Westmächte gegen Sowjet-Rußland „eingeschwenkt"!

Aehnlich konnte man es nach der letzten Genfer Tagung in der kommunistischen Presse täglich lesen, Deutschland habe dort den interventionistischen Pakt gegen die Sowjetunion besiegelt. Mit wem denn und wie reimt sich dieses Geschreibsel mit den jüngsten Erklärungen Molotows zusammen? Mit England? Molotow stellt fest, daß die Konservativen einen Antisowjet-Feldzug eröffnet hätten — d. h. also gegen die sowjetfeindliche Haltung der Labour-Regierung! (Nebenbei bemerkt: wo bleibt da die im Moskauer Prozeß behauptete interventionistische Tätigkeit der Sozialistischen Internationale, wenn die sozialistische Regierung Englands wegen Sowjetfreundlichkeit von den Tories dauernd angegriffen wird?) Mit Italien? Aber gerade die Beziehungen zum Lande Mussolinis und Grandis hat Molotow als besonders herzlich gelobt! Mit Frankreich also? Erst dieser Tage hat Briand in der Kammer auf ähnliches Klagen des Kommunistenführers Cachin mit einer Handbewegung geantwortet, Rußland leide anscheinend an Verfolgungswahnsinn. Bleibt also der Vatikan? Aber trotz der hervorragenden Rolle, die das Zentrum in der deutschen Politik seit zwölf Jahren spielt, hat Deutschland in seinen Beziehungen zu Sowjet-Rußland auf allen Gebieten ein Verhalten gezeigt, das an Selbstverleugnung grenzt.

In Wahrheit droht der Sowjetunion von außen her überhaupt keine Gefahr, wohl aber fühlen sich manche ihrer Nachbarländer durch die bolschewistische Umsturzpropaganda, zu Recht oder zu Unrecht, bedroht. Die Klagen über dunkle Interventions- und Einkreisungspläne muten oft wie die berühmten „Haltet-den-Dieb"-Rufe an. Die kommunistischen Führer, die tagaus, tagein diesen Unsinn verzapfen müssen, sind um ihren Auftrag nicht zu beneiden. Denn sie glauben ebensowenig daran, wie an die tollen Märchen des soeben abgeschlossenen Prozesses gegen die „Menschewiki", die gar keine Menschewiki waren. —

Hakenkreuzler schießen einen Lehrling nieder

Neue Bluttat in Berlin

110 Nationalsozialisten zwangsgestellt

r Berlin, 12. März. In Berlin-Schöneberg wurde am Mittwochabend gegen 9 Uhr ein 17jähriger Lehrling, der zu einer Gruppe „Roter Wandrer" gehörte, von einem Hakenkreuzler niedergeschossen und lebensgefährlich verletzt.

Die Gruppe „Roter Wandrer", übrigens eine kommunistische Organisation, hatte in Berlin-Schöneberg an einer Versammlung teilgenommen. Als sich die jungen Leute nach Schluß der Veranstaltung auf dem Heimweg befanden, begegneten ihnen mehrere Nationalsozialisten, die wiederholt den Ruf „Heil Hitler!" ertönen ließen.

Sofort entstand eine Schlägerei, die jedoch nur von kurzer Dauer war, weil die Hakenkreuzler, von den Kommunisten verfolgt, bald ausrückten. Auf der Flucht drehte sich einer der Nazis um und feuerte mehrere Schüsse ab.

Von einer Kugel wurde der 17jährige Lehrling in den Unterleib getroffen. Er brach blutüberströmt zusammen.

Die Täter flüchteten unterdessen weiter und verschwanden in den Räumen der Schloßbrauerei, wo später eine ganze Hitler-Versammlung ausgehoben wurde. 110 Nationalsozialisten mußten den Weg zum Polizeipräsidium antreten. Hier fanden während der ganzen Nacht Vernehmungen und Gegenüberstellungen mit den Zeugen der Tat statt. Sobald einwandfrei festgestellt werden konnte, daß die Nationalsozialisten an der Tat nicht beteiligt waren, wurden sie wieder auf freien Fuß gesetzt. Alle verdächtigen Elemente wurden jedoch in Haft behalten. Ihre Vernehmung dauerte um 7 Uhr morgens noch an.

Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß sich unter den in Haft befindlichen Nationalsozialisten der Täter befindet. —

Deutsch-polnischer Handelsvertrag und Liquidationsabkommen im Sejm

Polen nimmt die Verträge an

Rede des Außenministers Zaleski an Deutschlands Adresse

Warschau, 12. März. Der polnische Sejm hat in der Nachtsitzung den deutsch-polnischen Handelsvertrag in zweiter und dritter Lesung mit 180 gegen 75 Stimmen und das deutsch-polnische Liquidationsabkommen mit 133 gegen 90 Stimmen angenommen.

Zaleskis Begründung

Außenminister Zaleski hielt bei der dritten Lesung des deutsch-polnischen Handelsvertrages und des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens im Sejm eine längere Rede, in der er die Unterzeichnung dieser beiden Abkommen begründete.

Zum Handelsvertrag wies der Außenminister einleitend darauf hin, daß nur durch internationale Zusammenarbeit die Mittel zur Bekämpfung der furchtbaren Wirtschaftskrise gefunden werden könnten. Polen könne sich daher nicht einer Normalisierung seiner Beziehungen mit Deutschland verschließen, zumal der vorliegende Vertrag seiner Meinung nach das erforderliche Gleichgewicht erfüllt. Das Niederlassungsrecht, gegen das sich vor allem die polnischen Nationalisten wenden, sei notwendig und berge keinerlei Gefahr für Polen in sich. Dagegen erschütterten die letzten wirtschaftspolitischen Maßnahmen Schieles zweifellos das Gleichgewicht des Warenaustauschs nicht nur gegenüber Polen, sondern gegenüber allen mit Deutschland in Verbindung stehenden Agrarstaaten. Die polnische Regierung verfolge zwar voller Verständnis die deutschen Bemühungen zur Bekämpfung der Agrarkrise, fürchte aber die künstliche und übermäßige Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Das wichtigste Problem im Kampfe gegen die Agrarkrise sei im Augenblick die Entfernung des landwirtschaftlichen Produktionsüberschusses von den Weltmärkten. Der deutsche Agrarprotektionismus werde sich nicht aufrechterhalten können, da die internationale Nachkriegswirtschaft sich so sehr entwickelt habe, daß ein Staat nicht auf die Dauer eine allzu einseitige Wirtschaftspolitik treiben könne, ohne seine eigne nationale Wirtschaft zu schädigen.

Das Liquidationsabkommen führt, wie Zaleski ausführte, ebenfalls zur Beruhigung der deutsch-polnischen Beziehungen, zumal es Polen von der Führung von etwa 16 000 Prozessen gegen deutsche Minderheitsangehörige befreie, die nur Unruhe und Gereiztheit in die deutsch-polnischen Verhältnisse getragen hätten.

In seinen Schlußbemerkungen unterstrich Zaleski, daß es der Befehl des Augenblicks sei, das Vertrauen in den internationalen Beziehungen wieder herzustellen. Man dürfe sich der Tatsache nicht verschließen, daß sich die europäische Gesamtlage im letzten Jahr unter dem Zeichen wachsender Wirtschaftsschwierigkeiten und allgemeiner Unruhe entwickelt habe. Der Augenblick erfordere daher eine sehr energische, koordinierte und entschiedene internationale Aktion. Sollte aber, so schloß der Außenminister, der Handelsvertrag infolge Nichtratifizierung durch den Reichstag dennoch nicht in Kraft treten, so werde dessen Annahme durch den Sejm von der öffentlichen Weltmeinung als Zeugnis des polnischen Willens zur friedlichen Zusammenarbeit mit allen Staaten, die eine Besserung der Weltwirtschaftslage wünschen, aufgenommen werden und die Schuld für das Entgegenarbeiten dieser Besserungen nicht auf Polen fallen.

Zwei Redner der nationalistischen Rechten wandten sich gegen die Ratifizierung der beiden Verträge, die ihrer Meinung nach Deutschland allzugroße Vorteile bieten. —

Ausschußmehrheit für Panzerkreuzer

Der Haushaltsausschuß des Reichstags nahm am Mittwoch den Marineetat an. Die Baurate für den Panzerkreuzer B wurde gegen die Stimmen der Kommunisten bei Stimmenthaltung der sozialdemokratischen Vertreter angenommen.

*

Das Bürgertum will seinen Panzerkreuzer B und hat sich bei der Vorberatung des Wehretats im Haushaltsausschuß die erste Baurate dazu bewilligt. Die, wie Hitler sagt, wegen Unfähigkeit aus dem Reichstag desertierten Abgeordneten der Nationalsozialisten und auch die der Deutschnationalen machen lange Gesichter. Denn sie rechneten schon für die Ausschußberatung darauf, daß bei der zufälligen sozialdemokratisch-kommunistischen Mehrheit im Ausschuß wie im Reichstag der Panzerkreuzer wie ein Eisbrecher die von den Sozialdemokraten bisher tolerierte Brüning-Koalition zerreißen und zerschellen würde.

Nun aber haben die Sozialdemokraten zu erkennen gegeben, daß sie an diesem Laufe der Dinge, der zu Diktatur und Chaos führen könnte, kein Interesse haben. Und die Sozialdemokraten als schroffe Gegner des Baues von Panzerkreuzern in Zeiten furchtbarster Wirtschaftsnot haben in endlosen Vorverhandlungen das Bürgertum und die Regierung zu bewegen gesucht, die Baurate aus dem Wehretat zu streichen und die Millionen wirtschaftlichen Zwecken dienstbar zu machen.

Als die Sozialdemokraten hierbei tauben Ohren predigten, haben sie in den Verhandlungen versucht, die Lasten für den Bau den Kreisen aufzuerlegen, die für neue Panzerkreuzer schwärmen, die Baurate also aus Steuern aufzubringen, die in erster Linie den Besitz belasten und daß außerdem sozialpolitische Garantien gegeben werden. Da die Verhandlungen bis zur Beratung im Haushaltsausschuß noch keinen positiven Erfolg gebracht haben, hat die Sozialdemokratie im Ausschuß zunächst einmal eine abwartende Haltung eingenommen und Stimmenthaltung geübt.

In politischen Kreisen herrscht die Auffassung, daß diese Taktik der Sozialdemokratie eine gewisse Entspannung gebracht hat. Es liegt aber am Verantwortungsbewußtsein der bürgerlichen Mitte, ob diese Entspannung nicht wieder in Hochspannung umschlägt. Reichswehrminister Groener stellt sich voll und ganz vor den Panzerkreuzer und macht die Frage der Bewilligung der ersten Rate im Reichstag zu einer Kabinettsfrage. Lehnt der Reichstag ab, so ist mit der Regierungskrise zu rechnen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat ihre Entscheidung offen gehalten, weil sie abwarten will, wie sich in den nächsten Tagen das politische Gesamtbild gestalten und was besonders auf finanzpolitischem und steuerpolitischem Gebiet geschehen wird. Sie wird die Entscheidung treffen, sobald dazu Zeit sein wird, keinen Augenblick früher.

Wie diese Entscheidung ausfallen wird, weiß heute noch niemand, denn sie wird von Ereignissen mit abhängen, von denen man eben auch noch nicht weiß, wie sie sich gestalten werden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion müßte aber aus heillosen Dummköpfen bestehen, wenn sie eine voreilige Entscheidung getroffen hätte. Glücklicherweise besteht sie aus politisch erfahrenen Leuten, und darum hat sie das zunächst Selbstverständliche getan und sich ihre Entscheidung für den geeigneten Zeitpunkt vorbehalten.

Die Kommunisten werden nun aus der Stimmenthaltung der Sozialdemokraten eine große Panzerkreuzer-Aktion machen. Die Kampagne dieser Freunde vom Chaos hat schon begonnen, die Berliner Kommunistenzentrale hat bereits genaue Anweisungen zur Durchführung dieser Aktion an die Bezirksleitungen ergehen lassen.

Die Arbeiterschaft wird sich durch das hysterische Geschrei dieser Schwärmer für russische Panzerkreuzer nicht beirren lassen. Hier geht es um mehr, als Agitationsphrasen, hier geht es um Sein oder Nichtsein großer Teile der Arbeiterschaft. Die Sozialreaktion und ihre Schrittmacher, die Faschisten, liegen auf der Lauer. Der Reallohn ist gefährdet, und in noch größerer Gefahr befinden sich die sozialen Errungenschaften der Republik. Millionen sind zur Dauer-Arbeitslosigkeit verdammt, denen man das trockne Brot auch noch nehmen will. Noch ist es nicht die Arbeitslosenunterstützung als Ganzes, die beseitigt werden soll, aber eine tollwütige Sozialreaktion beschäftigt sich schon alles Ernstes mit der Beseitigung der Krisenunterstützung und der Wohlfahrtsunterstützung.

Dies alles hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion im Auge, wenn sie ihre Beschlüsse faßt. Darum auch der wüste Lärm der Chaos-Politiker mit Hakenkreuz und Sowjetstern, denen bei dieser Politik der Sozialdemokratie die Felle der Diktatur hinweggeschwemmt werden. —

Im Haushaltsausschuß

Abg. **Stöcklen** (Soz.) wies als Berichterstatter darauf hin, daß die Ausgaben der Reichsmarine insgesamt 191 Millionen Mark betragen. Der Bestand der Beamten, Angestellten und Arbeiter sei auf einen Abbau hin zu prüfen, trotzdem bereits 57 Beamte, 91 Angestellte und 874 Arbeiter abgebaut seien. Bei der Marineleitung sei kein Abbau vorgenommen worden. Aus den Reihen der Mannschaften seien bemerkenswerte Klagen nicht geäußert worden. Es scheine, daß eine gewisse Konsolidierung eingetreten sei, auch die Zahl der Unfälle und Selbstmorde sei gering. Der Andrang zur Reichsmarine sei nach wie vor sehr groß. Im letzten Jahre haben sich 30 800 junge Leute beworben, von denen nur rund 1000 eingestellt werden konnten. Die Mehrzahl der Bewerber stamme nicht aus den Seegebieten.

Abg. **Hünlich** (Soz.) gab nach längerer Kritik an einzelnen Etatsposten namens der sozialdemokratischen Fraktion die Erklärung ab, die wir schon gestern ausführlich veröffentlichten, daß sich die sozialdemokratische Fraktion so lange abwartend verhalten werde, bis die Frage, wer die finanzielle Belastung des Panzerkreuzers tragen werde, geklärt sei.

Abg. Dr. **Külz** (Staatspartei): Die Marine ist integrierender Bestandteil der deutschen Wehrmacht. Wir werden die zu ihrem Unterhalt erforderlichen Mittel bewilligen, ohne hiermit politische Kompensationen auf andern Gebieten in Verbindung zu bringen.

Abg. **Erfing** (Ztr.): Deutschlands Interessen erfordern es, daß alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, die die Abrüstungsvorschriften des Versailler Vertrages für die Landesverteidigung gelassen haben. So schwierig die Finanzlage des Reiches heute auch sei, so müsse auch um deswillen der Bau des zweiten Schiffes in Angriff genommen werden, weil sonst in Wilhelmshaven und Kiel größere Arbeiterentlassungen bei den Marinebetrieben erfolgen müßten.

Abg. **Kuhnt** (Soz.) betonte gegenüber Ausführungen des Kommunisten Stöcker, daß die Sozialdemokratie dem Bau des Panzerkreuzers B nicht zugestimmt habe, sondern sich zunächst lediglich der Stimme enthalten werde. Der Redner kritisierte dann Vorgänge in Wilhelmshaven und Rüstringen. Die dortigen Marineleitungen erwiesen sich als sehr schwach gegenüber den Nationalsozialisten, aber gegenüber den Kommunisten zeigten sie eine desto größere Schärfe.

Abg. **Loibl** (Bayrische Volksp.): Die Bayrische Volkspartei stimmt dem Marineetat und damit der Forderung der ersten Rate des Panzerkreuzers „Ersatz Lothringen" zu.

Reichswehrminister Dr. **Groener** wies darauf hin, daß bei der Landesverteidigung Deutschlands die Ostsee eine besondere strategische Rolle spiele. Diese strategische Bedeutung der Ostsee sei nach dem Weltkrieg durch die unglückliche Grenzziehung im Osten noch gestiegen. Das strategische Kernstück stelle die Verteidigung Ostpreußens dar. Er werde bei seinen pflichtgemäßen Vorbereitungen für die Landesverteidigung alles tun, zu Lande und zu Wasser, um den Schutz Ostpreußens mit den äußersten Mitteln zu gewährleisten. (Lebh. Beifall.) Nachdem er sich aus militärischen und politischen Gründen heraus zum Wiederaufbau unsrer Seestreitkräfte in dem Rahmen, den uns der Versailler Vertrag gelassen habe, entschlossen habe, stehe und falle er mit dieser einmal in Angriff genommenen Flottenpolitik. Ein Zurück gebe es für ihn nicht.

Abg. **Schöpflin** (Soz.) wandte sich in einer grundsätzlichen Erklärung gegen die Vorwürfe der Kommunisten, die Sozialdemokratie habe ihren Standpunkt zur Wehrmacht geändert. Er habe schon 1919 in der Nationalversammlung die Schaffung einer Wehrmacht vertreten. Die Sozialdemokratie habe die Reichswehr stets bejaht und den Wehretat in allen Jahren bewilligt. Daß sie zu Einzelpositionen Streichungen verlangt habe, ändre an dieser Grundeinstellung nichts. —

Rußlandarbeit auf Kredit

Die am Mittwoch aus Rußland zurückgekehrten deutschen Großindustriellen haben der Reichsregierung über ihre Eindrücke und Verhandlungen sofort Bericht erstattet. Die Reichsregierung veröffentlicht dazu ein äußerst zurückhaltendes Kommuniqué, in dem es heißt, daß ihre Stellungnahme zu dem Ergebnis der Verhandlungen „erst nach Vorlegung und Ueberprüfung des gesamten Materials zu erwarten ist".

Einzelheiten über die von den Russen erteilten Aufträge werden vorläufig nicht mitgeteilt. Wie verlautet, wird die Sowjetregierung im laufenden Jahr für 300 Millionen Mark mehr Aufträge als im Vorjahr in Deutschland unterbringen. Diese Aufträge sollen zum 1. April d. J. vergeben werden. Da Rußland bereits eine Steigerung der Bestellungen in Deutschland im Jahre 1931 um 200 Millionen Mark im Vergleich zu 1930 vorgesehen hatte, wird sich der Gesamtumfang der Sowjetaufträge in Deutschland in diesem Jahre um 500 Millionen Mark höher stellen als im Vorjahr.

Was die Kreditfrage anbetrifft, so ist angesichts der Größe der Auftragsobjekte eine gewisse Verlängerung der Kreditfristen in Aussicht genommen. —

Reich und Länder leisten Ausfallbürgschaft

r Berlin, 12. März. Wie verlautet, ist bereits in den gestrigen Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und zahlreichen andern Mitgliedern des Reichskabinetts mit den aus Moskau zurückgekehrten Industriellen eine vorläufige Klarheit dahin geschaffen worden, daß Reich und Länder bereit sind, für die von den deutschen Industriellen in Moskau vereinbarten neuen Aufträge weitgehende Ausfallbürgschaften zu übernehmen. Dazu meldet die „Vossische Zeitung" im einzelnen:

„Die Bürgschaften, für die sich im ganzen auf 300 Millionen beziffernden Neuaufträge sollen vom Reich zu 40 v. H., von den Ländern zu 30 v. H. getragen werden, so daß der Restbetrag von 90 Millionen auf eignes Risiko der Industrie laufen würde. Allerdings haben sich auch einzelne Städte zur Uebernahme weiterer Ausfallbürgschaften bereit erklärt, in der Hoffnung, dadurch in der Wohlfahrtspflege entlastet zu werden. Zu lösen bleibt allerdings die Frage der Vorfinanzierung für die Lieferungen. Die russische Regierung ist bereit, für ein Fünftel der Bestellungen Wechsel auszustellen, die in Deutschland bevorzugt werden müßten. Nachdem aber Reich und Länder sich zu einer weitgehenden Bürgschaftsübernahme entschlossen haben, sind die Verhandlungen mit der Reichsbank und den großen Privatbanken über diese Frage wesentlich erleichtert."

Dazu ist festzustellen, daß eine endgültige Entscheidung der Reichsregierung über die Uebernahme der Ausfallbürgschaften bisher noch nicht vorliegt. Das Kabinett wird sich mit der Sache erst am Freitag befassen. —

Herunter mit dem Weizenzoll

Die starken Preiserhöhungen an den Getreidebörsen während der letzten Zeit sind eine Warnung, daß die Regierung etwas für die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide tun muß. Nach der Statistik des Deutschen Landwirtschaftsrats befinden sich nur noch 17 Prozent der Winterweizenernte in den Händen der Landwirtschaft, für den Konsum sind also nur noch 700000 Tonnen Weizen vorhanden.

Der Bedarf an Weizen, der monatlich ungefähr 350 000 Tonnen Weizen beträgt, kann aus eigener Ernte also nur noch zwei Monate lang gedeckt werden. Durch die völlig ungenügende

---

Riesenerfolg des neuen Zuckmayer in Berlin

„Der Hauptmann von Köpenick" im Deutschen Theater.

Ein Premieren-Erfolg, der nicht durch sein Ausmaß ungewöhnlich ist, sondern mehr noch darum, daß Verdienst und Erfolg einander wert sind, daß man nicht nur, was in Berlin alltäglich ist, eine meisterhafte Aufführung bejubelt, sondern auch die Unterlage der Aufführung, das Werk eines Dichters. Hier ist ein Stück, das an jeder Bühne, an der halbwegs Theater gespielt wird, die gleiche Wirkung beim Zuschauer ausübt wie diese Uraufführung, die in Werner Krauß die Idealbesetzung für die Titelrolle fand, eine herrliche Bereicherung von Krauß' Gestalten-Galerie, die von Heinz Hilpert unübertrefflich in Szene gesetzt wurde, und sich neben Einzelleistungen von Winterstein, Gülstorff, Käthe Haack, Hans Deppe, Hermann Vallentin, Hans Halden, Annemarie Seidel u. a. in ihrer Typengebung auszeichnete. Das kommt davon, daß Zuckmayer zuerst und zuletzt sein Handwerk versteht, und an seinen früheren Stücken gemessen, muß man vor allem feststellen, daß hier das Handwerkliche vollkommen zum künstlerischen Ausdruck des dramatischen Geschehens wird.

Das Stück ist locker, in 16 Bilder gefügt, aber immer ist eine Gruppe zu einem Teil zusammengefaßt. Erster Teil: Von Zuchthaus zu Zuchthaus; der entlassene 46jährige Sträfling Wilhelm Voigt, der in seiner Jugend gestraucheln, will wieder auf ehrliche Weise in der Welt weiterkommen. Aber sie hat keinen Raum für ihn. Ohne Aufenthaltserlaubnis gibt es keine Arbeit, und ohne Arbeit keine Aufenthaltserlaubnis. Bei einem Einbruch ins Polizeirevier, in dem sich der Schuster Voigt Papiere beschaffen will, wird er geschnappt. Zweiter Teil: Bürgerliches Zwischenspiel: Wieder entlassen, wohnt er bei Schwester und Schwager, bis der Ausweisungsbefehl kommt. Dritter Teil: Der Streich. Bei Zuckmayer wird der Hauptmann von Köpenick dadurch gefaßt, daß er sich wieder um einen Paß bemüht und dem Beamten verspricht, ihm dafür den Täter zu beschaffen. Man behandelt ihn bei der Festnahme gut. Ist doch S. M. stolz darauf, daß dieses Stück nur bei ihm passieren konnte, bei dem das militärische System klappt. Am Schluß sieht Wilhelm Voigt sich in der Hauptmannsuniform noch einmal im Spiegel. „Nicht möglich!" sagt er, wie Meister Grock. Und Zuckmayer nennt sein Stück ein deutsches Märchen. In diesem Märchen ist auch das Grimmsche von den Bremer Stadtmusikanten Symbol „Etwas Besseres als den Tod findest du überall". Das zweite Symbol ist der Hauptmannsrock, der vom ersten bis zum letzten Bild immer wieder auftaucht. Erst kauft ihn ein junger Hauptmann der Garde. Der muß seinen Abschied nehmen; ein frischgebackener Leutnant, der künftige Bürgermeister von Köpenick, kauft ihn. Dessen Frau verkauft ihn dem Schneider als Anzahlung auf das neue Uniformstück ihres Mannes, und der Schneider gibt ihn an einen Trödeljuden, bei dem ihn Voigt sich ersteht. Kontrast zum Schluß: Der Hauptmann, der seinen Abschied nehmen muß, scheitert bei einem Kommando, das er als Zivilist ausführen will. Zuckmayer reiht die Bilder in buntem Wechsel so aneinander, daß die Handlung von Bild zu Bild fortschreitet. Aber gleichzeitig charakterisiert jedes Bild auch seinen Helden, immer neue Züge fügen sich zu einem dichten Charakterbild, Sehnsucht nach bürgerlichem Leben, romantische Deutschlandliebe, Phantasie, Begabung, Bescheidenheit, Ehrlichkeit, Gutmütigkeit, Versponnenheit. Ferner: wir bekommen die Eindrücke bildhaft zu sehen, die Wilhelm Voigt in sich aufnimmt, die ihn zu seiner Köpenickiade führen. Er lernt sogar die militärischen Grundlagen für seinen Streich — beim Zuchthausdirektor. Die Sedanfeier in der Strafanstalt — köstlich! Voigt hat nur einmal einen tragischen Ausbruch: „Ich bin so geworden."

Zuckmayer gibt keine Anklage gegen das alte (alte?) System. In Voigts Schwager zeigt er auch einen Vertreter des sympathischen alten Pflichtpreußentums, der vorurteilslos dem Außenseiter der Gesellschaft gegenübertritt. Zuckmayer wahrt die Atmosphäre, in der der Streich gelang. Er gibt eine Satire auf Wilhelms des Zweiten Obrigkeitsstaat. Aber er weiß, daß Voigts Streich in der ganzen Welt belacht worden ist. In diesem Lachen hat sich das System zum ersten Male erledigt. Wir haben die Warnung nur nicht genutzt. Zuckmayer hat außer dem Spott auch die Liebe, außer dem Witz auch die Fülle, außer der Kraft auch Gemüt. Außer dem Publikum dankt ihm auch der Kritiker, daß er ihm endlich einmal Gelegenheit gab, seinem Beruf wieder einen Sinn zu geben. Der Kritiker müßte aber mit der Laterne suchen, um etwas zum Mäkeln zu finden. Was tut hier und da eine Ueberbetonung, eine Uebermotivierung? Der Kritiker beugt sich vor einem Werk, das verantwortungsvoll gearbeitet und von dichterischer Eingebung genährt ist.

Lutz Weltmann.

Liederabend

Stadtmission Magdeburg.

Dieser Liederabend war in den Dienst moderner Komponisten gestellt, und es waren ausschließlich Frauenstimmen, die sie der zahlreichen Zuhörerschaft vermittelten. Maria Oelze eröffnete die Vortragsfolge mit Liedern von Pfitzner und Korngold, von denen besonders des Letztern „Gefaßter Abschied" einen starken Eindruck hinterließ. Die Sängerin rang mit einer Indisposition, die bei der jetzigen Wetterlaune nicht wundernimmt. Trotzdem merkte man davon ihrer klaren, mächtigen und dabei angenehm timbrierten Stimme wenig an, ein Zeichen, daß sie nicht nur von Natur vorzüglich ausgestattet ist, sondern auch über eine gute Schulung verfügt. Die Kopftöne erklangen zart und mit richtiger Resonanz. Der Tiefe muß die Sängerin allerdings noch besondre Sorgfalt widmen. Hier näherte sich die Stimme hauptsächlich bei schnellen Uebergängen noch bisweilen dem Sprechton.

In den später vorgetragenen Liedern von Haas und Zilcher, „Das Regenwetterlied" und „Die Musikanten", zeigte die Künstlerin, daß sie nicht nur den elegischen Ausdruck, sondern auch das Frischburschikose sowie Dämonisch-Leidenschaftliche überzeugend zu treffen weiß. Ebenso vorzüglich gelang ihr das labile Spiel der Affekte in Dvoraks „Zigeunerliedern".

Außer diesen solistischen Liedern erklangen Chöre für Frauenstimmen von Lendvai. Wir haben schon wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß a-cappella gesungene Frauenchöre wegen der Isolierung der Obertöne stets unangenehme gellende Begleiterscheinungen aufweisen. Das läßt sich nun einmal nicht beiseite schaffen, und wären sie auch noch so sorgfältig einstudiert, wie dieser „Frauenchor" unter Leitung Georg Blumensteins; denn die tonale Sicherheit der Stimmen, die Schönheit des Piangesangs, der dynamisch belebte Vortrag zeichneten diesen Chor in erfreulicher Weise aus. Die Chorsuite „Nippon" und die „Zwei hymnischen Gesänge" erwiesen sich in ihren musikalischen Gedanken als feinsinnige Arbeiten. Auch die altjapanischen Texte, denen kurze biographische Notizen über ihre Verfasser beigefügt waren, atmeten eine reizvolle Poesie.

Der in Magdeburg seit langem geschätzte Musiker und Musikpädagoge Georg Blumenstein leitete die Chöre mit Temperament und Verständnis. Am Flügel erwies er sich außerdem als bezenter Begleiter der Sologesänge. Vor allem aber ist die gewissenhafte und begeisterte Pflege der neuern Musik anzuerkennen, die sich in diesem Konzert aussprach.

J. Pf.

Vortrag im Kunstverein

Ueber griechische Vasenmalerei sprach Museumsdirektor Dr. Greischel vor Mitgliedern und Gästen des Kunstvereins — erfreulicherweise auch Jugend — im Bürgersaal des Rathauses. Seine vorzüglichen Bilder und knappen sachlichen, fast referierenden Erläuterungen faßten die überreiche Fülle der Einzelheiten treffsicher in ihren charakteristischen Punkten: Form und Sinn der Gefäße, Entwicklung des keramischen Könnens, Anstieg vom Ornament zum Figürlichen, Komposition in der Fläche und schließlich im Raum. Groß im Hintergrund ließ der Vortragende Mykene und den Orient als Quellen dieser Kunst, aber auch die gleichzeitige Plastik, Architektur und vor allem die leider verlorene Wandmalerei erstehen, wie sie sich in diesen Kleinkunstarbeiten spiegelt. Die große Linie des Anstiegs und Vergehens dieser einzigartigen Kunst zeichnete sich dramatisch ab. „Sie endet zugleich mit dem Mythos am Ende des 4. Jahrhunderts." Resignation eines historisch Eingestellten? Kaum! Der Leiter des Kaiser-Friedrich-Museums, das vor kurzer Zeit eine neue Abteilung antiker Kunst eröffnet hat — wo auch Vasen zu studieren sind —, wird auch auf die Frage „Was ist uns Heutigen diese Kunst?" zu antworten wissen. Und doch hätte man manchem klugen Satz, etwa über den innern Zusammenhang der Vasenform mit der Figurenkomposition und ähnliche Dinge, ein noch größeres Ausrufungszeichen gewünscht — für diejenigen, die endlich hören sollten.

Ht.

Der Haushaltsausschuß tagt

Noch keine Statsberatungen

Wasserpreiserhöhung beschlossen – Intendant Neudegg bleibt – Pachtung des Zentraltheaters

Vom Pressedienst des Rathauses wird berichtet:

Der Haushaltsausschuß der Stadtverordneten genehmigte in seiner Sitzung am Mittwoch gegen die Stimmen der Kommunisten die geplante Pachtung des Zentraltheaters. Aus der Aussprache ist hervorzuheben, daß die Verhandlungen des Magistrats mit Intendant Neudegg dahin geführt haben, daß Intendant Neudegg auch weiterhin in Magdeburg bleibt. Das Zentraltheater soll dem städtischen Bühnenbetrieb angegliedert, aber nicht in städtische Regie genommen werden. Auch das Personal der beiden bisherigen städtischen Bühnen soll je nach Bedarf am Zentraltheater beschäftigt werden. Oberbürgermeister Beims begründete eingehend die Stellungnahme des Magistrats, der die Pachtung des Zentraltheaters befürwortet. Es sei bisher gelungen, den Zuschuß zu den städtischen Bühnen von 1 030 000 Mark auf 833 000 Mark zu senken. Das bedeute eine Ersparnis von 20 Prozent des bisherigen Zuschusses trotz herabgesetzter Preise. Um noch eine weitere Senkung des Theaterzuschusses herbeizuführen, empfehle der Magistrat die Pachtung des Zentraltheaters. Es handle sich selbstverständlich um einen Versuch, der allerdings für den städtischen Theaterbetrieb insofern nicht zu unterschätzende Vorteile brächte, als erst mit der Angliederung des Zentraltheaters an den städtischen Bühnenbetrieb dieser ohne Konkurrenz die aufzuführenden Operetten auswählen könnte.

Einige von der Rechtsfraktion gestellte Anfragen hinsichtlich der zukünftigen Spielplangestaltung und einer eventuellen Vermehrung der Schülervorstellungen wurden vom Dezernenten und dem Intendanten beantwortet. Auch der Redner der sozialdemokratischen Fraktion und der Staatspartei erklärten ihre Zustimmung zu der Pachtung des Zentraltheaters durch die Stadt.

Bei der Bereitstellung der Subventionen für den Flugverkehr 1931 wurde die Beschlußfassung auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion dem Plenum der Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten. Zunächst beantragte die sozialdemokratische Fraktion Zurückstellung der Vorlage bis zur Etatsberatung. Von Magistratsseite wurde, um den Flugverkehr sicherzustellen, beantragt, zunächst noch wenigstens für zwei Monate den Betrag zu bewilligen. Von seiten der Rechtsfraktion wurde angeregt, den Antrag des Magistrats bis zur Stadtverordneten-Sitzung in den Fraktionen nochmals zu prüfen und alsdann die Stadtverordneten-Versammlung über die Magistratsvorlage entscheiden zu lassen.

Die Anregung der Rechtsfraktion, mit den Etatsberatungen noch nicht zu beginnen, veranlaßte den Magistrat, darauf hinzuweisen, daß zum mindesten zur Verhütung von Einnahmeausfällen die vom Magistrat beantragte Erhöhung des Wassergeldes mit rückwirkender Kraft mit der am 1. April d. J. beginnenden Ablesung und Feststellung des Wasserverbrauchs für das seit der letzten Ablesung entnommene Leitungswasser eintreten müsse. Auf Vorschlag des Stadtverordneten-Vorstehers fand zur Stellungnahme der Fraktionen über den Antrag des Magistrats eine Unterbrechung der Beratungen statt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde nur noch die Frage der Erhöhung des Wassergeldes behandelt. Nachdem der Magistratsvertreter einige Anfragen der Rechtsfraktion beantwortet hatte, wurde der Erhöhung des Wassergeldes im Haushaltsausschuß gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion zugestimmt. In eine Beratung der auf der Tagesordnung stehenden Haushaltpläne sowie Steuern trat der Haushaltsausschuß nicht mehr ein.

*

So weit die Mitteilungen vom Rathaus. Mit den Etatsberatungen wird also in der heutigen Plenarsitzung des Stadtparlaments noch nicht begonnen werden. Dem Beschluß über die Erhöhung des Wassergeldes wird das Plenum sicher beitreten. Das Wassergeld soll von 27,5 Pf. auf 30 Pf. je Kubikmeter erhöht werden, und zwar sofort ab 1. April, obwohl mit der Lieferung des bessern Heidewassers erst Ende des Jahres zu rechnen ist. Als seinerzeit der Aufnahme einer Anleihe für den Bau des Grundwasserwerkes zugestimmt wurde, erkannten alle Fraktionen an, daß für das in Aussicht stehende bessere Wasser auch ein höherer Preis gefordert werden müsse. Die Verzinsung und Tilgung des aufgewendeten Kapitals erfordert dies ohnehin. Das sahen damals sogar die Kommunisten ein.

Wenn nun jetzt schon ein höherer Wasserpreis verlangt wird, so tut der Magistrat das mit der Begründung, daß er ja bereits jetzt die aufgenommene und für den Bau verwendete Anleihe verzinsen muß. Das Geld muß ja da sein, wenn der Bau beginnen soll. Und man ist schon tüchtig bei der Arbeit. Wenn die Magdeburger also jetzt bereits für das schlechte Wasser einen höheren Preis zahlen sollen, so ist das gewissermaßen ein Vorschuß auf die zu erwartende Besserung.

Auf irgendeine Weise muß ja die Stadt den Bau des neuen Werkes finanzieren. Wenn nicht durch den erhöhten Wasserpreis, so durch erhöhte Steuern. Bei der gegenwärtigen Lage des kommunalen Steuersystems kommt aber dafür nur die Bürgersteuer in Frage, zu der dann Zuschläge erhoben werden müßten.

Der Gas- und Strompreis.

Im Verwaltungsausschuß der Licht- und Wasserwerke wurde bei Beratung des Etats auch über den Gas- und Strompreis gesprochen. Stadtrat Goldschmidt beantwortete die Anfrage nach einer Strompreissenkung dahin, daß eine Kohlenpreissenkung bei der Braunkohle, auf der vor allem das Elektrizitätswerk und Wasserwerk basieren, nicht eingetreten sei. Demzufolge könne auch eine Preissenkung für gelieferten Strom nicht eintreten. Die Verwendung des Wohnungstarifs des städtischen Elektrizitätswerkes gäbe aber die Möglichkeit, daß die Konsumenten den Strom für 25 Pf. für die Kilowattstunde erhalten könnten.

Anders sei die Frage einer Preissenkung beim Gas zu beurteilen, wenn man die Kohlenpreissenkung und Lohnsenkung zusammen in Betracht zöge. Allerdings müsse er darauf hinweisen, daß bei der Senkung des Gaspreises um 1 Pf. die Stadt einen Ausfall von 150 000 Mark im Jahr erleide. Für den städtischen Haushalt bedeute diese Summe viel, während die Senkung des Gaspreises um 1 Pf. für den einzelnen außerordentlich gering sei. Ueberhaupt müsse man bedenken, daß jeder Einnahmeausfall, der durch Preisermäßigung und die damit verbundene Senkung von Gas und elektrischem Strom eintrete, auf der andern Seite durch prozentuale Aufschläge auf die Bürgersteuer wieder wettgemacht werden müsse. Im Interesse der Betriebe sei eine Preisermäßigung zu begrüßen, mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt jedoch nicht zu verantworten. —

Stadt Magdeburg

Stürme über Magdeburg

Bauernregeln haben es in sich. Sie sind nicht ganz so ohne. Die Menschen, die Sommer und Winter im Freien arbeiten, haben ihre sichern Erfahrungen in der Gestaltung der Witterung.

„Märzenschnee tut allen Pflanzen weh!"

Das werden wir bald merken, wenn die Polarluftmassen sich nicht endlich auf ihr ureigenstes Gebiet zurückziehen. Bei dieser Belüftung unsrer gemäßigten Zone, dürften Radieschen und andre Frühlingskräuter spät und teuer den Markt beleben.

Das Wintergewitter, das in einer Januarnacht getobt hat, findet in diesen Tagen prompt seine prophetische Bestätigung. Wintergewitter waren schon immer die Vorzeichen langer, strenger Winter.

Was sich aber der grimmige Geselle seit gestern nachmittag leistete, das war doch für unsre Flachlandverhältnisse etwas zu toll. Wie die Polarluftmassen die kontinentalen davonjagten, das war gigantisch. Ueber die Höhen von Hohendodeleben fegten schwarzblaue Wolkenwände heran, dabei heulte der Sturm so schön, fast wie im Tonfilmkino bei den Stürmen um den Montblanc. Unheimlich schnell, sprunghaft angestürzt, kam das Unwetter. Abendliches Dunkel legte sich in die Wohnungen und dann schüttelte Frau Holle mit allen verfügbaren Gehilfen ihre schwarzen Vorhänge aus. Schneewehen wirbelten um alle Ecken, durch alle Straßen und trieben die Menschen unter die schützenden Dächer.

Auf der Transformatorenstation in Buckau wehte der Schnee die Gitter zu. Dadurch entstand ein Ueberschlag, der einige Isolatoren zum Schmelzen brachte und sie außer Betrieb setzte. Die Stadt lag ohne Strom. Die Reparaturen erforderten längere Zeit. Nur Wilhelmstadt und Sudenburg bekamen nach kurzer Unterbrechung wieder Licht. Die Altstadt lag eine gute Stunde düster. Emil und seine Detektive waren geliefert. Zum größten Leidwesen all der gespannten kleinen und großen Gehilfen im Zuschauerraum des Stadttheaters. Emil hat versprochen, den Dieb am Sonnabendnachmittag aber bestimmt zu erwischen und die Eintrittskarten vom Mittwoch sollen dazu noch Gültigkeit haben.

Schwer hatten die Automobile mit den Gewalten des Wetters zu kämpfen. In Ottersleben blieb ein Autobus in einer Schneewehe stecken. Schlimmer wurde es noch am Abend, als die Wagen auf den Landstraßen mit Scheinwerfern fahren mußten. In wildem Tanz flogen die Flocken in undurchsichtiger Dichte gegen die Lichtkegel. Das Flimmern eines abgespielten Filmes war nichts gegen diesen Wirbel im grellen Licht. Huschte nur der Schnee heran oder fuhr der Wagen noch? Die Nerven konnten kaum noch unterscheiden, der reinste Hexenkessel auf der nächtlichen Landstraße. — Licht abblenden! — Dadurch wird's besser. — Seitlich packt der Sturm den Wagen. Er bekommt Lust in den Straßengraben zu laufen. Nur dauerndes Gegensteuern schützt vor dem Abgetriebenwerden. Es ist kein Fahren mehr, nur ein Vorwärtsfühlen, fast ohne Sicht. Alle Insassen starren suchend voraus und sind nach unendlich lang scheinender Zeit froh das erlösende Ziel erreicht zu haben.

Und dräut der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling werden!

Heute ist das Gewölk schon wieder lichter. Hoffnungsvoll dringen die Sonnenstrahlen hindurch. Auch dieser März wird sich ausbrausen und einem neuen Frühling mit neuen Hoffnungen und hoffentlich auch Erfüllungen Platz machen. A. E.

Wohlfahrtstagung in Magdeburg

Die Vereinigung für öffentliche Wohlfahrtspflege in Sachsen-Anhalt hielt in Magdeburg eine Fürsorgetagung der Vertreter der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege gemeinsam mit den Vertretern der Arbeitsämter und der Berufsschulen in der Provinz Sachsen und im Freistaat Anhalt ab. Der Zweck dieser Zusammenkunft war — wie Landesrat Baurschmidt einleitend ausführte — der Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiete der Arbeitsfürsorge für erwerbslose Jugendliche und Besprechung der Maßnahmen, die Reich, Länder, Gemeinden und sonstige Behörden getroffen haben bzw. treffen wollen, um dieser ungeheuern Not Einhalt zu gebieten.

Hierauf sprach der Geschäftsführer des Reichsausschusses der Deutschen Jugendverbände, Maaß (Berlin), über die Maßnahmen, die seitens des Reiches und der einzelnen Provinzen unternommen wurden und geplant sind. Die Zahl der erwerbslosen Jugendlichen — augenblicklich 600 000 — steigt mit der Zahl der Arbeitslosen. Bezeichnend für die erschreckenden Folgen der Arbeitslosigkeit ist die zunehmende Kriminalität in Groß- und Mittelstädten. Verbrechen jeder Art, Raub, Mord, Totschlag nehmen zu. In Berlin wird fast an jedem Tag ein Verbrechen durch Jugendliche verübt. Man muß allerdings zugeben, daß bei normalen wirtschaftlichen Verhältnissen die Kriminalität nicht so hoch wäre. Ein geistiger Defekt liegt bei all diesen jugendlichen Tätern nicht vor. Eine seelische Depression läßt sich jedoch fast immer feststellen.

Die Hilfsmaßnahmen, die überall in Angriff genommen werden, um den erwerbslosen Jugendlichen materiell und ideell zu helfen machen den Eindruck, daß sehr viel auf diesem Gebiet getan wird. Man hat erkannt, daß es sich nicht um die Not eines einzelnen handelt, sondern um eine große politische Frage. Verwerflich ist es auf jeden Fall, erwerbslose Jugendliche durch einseitige Werbund vor einen bestimmten politischen Karren zu spannen. In der Schweiz und in Amerika ist man erstaunt über die sozialen Hilfsaktionen, die in Deutschland eingeleitet worden sind. Die Schweiz, die allerdings nicht soviel Arbeitslose hat, wie Deutschland, tut praktisch sehr wenig und das reiche Land Amerika bekümmert sich zum großen Teile gar nicht um das Schicksal seiner ungeheuer vielen Arbeitslosen. In Deutschland wird also trotz innerer Zerrissenheit viel getan. Die Taten dürfen nicht verringert werden, wenn auch noch manches Unzweckmäßige geschieht. Die Zahl der Erwerbslosen wird im Jahre 1931/32 vielleicht noch größer sein. Es muß also alles getan werden, die Hilfsmaßnahmen zu vervollkommnen und auszubauen. Das Reich muß eingreifen. Die Frage der Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen muß sehr ernst genommen werden. Unbedingt erforderlich ist die Enhaltung der 48-Stunden-Woche, und das Verbot

der Sonntags- und Nachtarbeit. Die Arbeitsdienstpflicht ist aus finanziellen Gründen abgelehnt.

Die Umschulung Jugendlicher in andre Berufsgruppen ist ebenfalls nicht ohne Schwierigkeiten. Jugendliche Erwerbslose aus der Stadt auf das Land zu verpflanzen, wird nicht immer gute Erfolge zeitigen. Es muß hier eine gewisse Garantie gegeben sein, daß die für die Landwirtschaft Umgeschulten auf dem Lande seßhaft werden. Besonders schwierig ist die Erfassung der ungelernten Jugendlichen, weil sich diese zu schwer für eine bestimmte Sache entschließen können. Man werde wohl nicht damit rechnen können, daß die Maßnahmen, die jetzt unternommen werden, in absehbarer Zeit abgebaut werden. Ein Rückgang der Arbeitslosigkeit ist vorläufig nicht zu erwarten. Denn die Arbeitslosigkeit ist keine typisch deutsche Erscheinung, sondern eine Weltwirtschaftskrise. Man darf jedoch nicht die Hände in den Schoß legen und resignieren. Keine laute Pathetik, kein Berauschen an Heldentaten, sondern jeder muß von seiner Stelle aus mitarbeiten aus dem Bewußtsein heraus: Menschen um uns sind in Not.

Der Direktor des städtischen Jugendamts, Dr. Stubich, sprach über die Maßnahmen und Veranstaltungen, die die Stadt Magdeburg für die Betreuung ihrer jugendlichen Erwerbslosen eingeleitet hat. Sie erfolgten in enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt. Hervorzuheben ist die verstärkte Ausfindigmachung von Lehr- und Arbeitsstellen. Ferner ist man bestrebt, Zuzug von Arbeitskräften von auswärts fernzuhalten. Jeder fünfte Inhaber einer städtischen Lehrstelle z. B. ist von auswärts. Im Stadtgut Körbelitz werden zurzeit 20 männliche und ebenso viele weibliche Jugendliche umgeschult. Sie werden ordnungsmäßig in den Gutsbetrieb eingeschaltet und erhalten daneben theoretischen Unterricht. Für Unterhaltung und Zerstreuung ist ebenfalls gesorgt. Die Erfolge bei dem ersten Kursus waren bei den männlichen Teilnehmern besser als bei den weiblichen. Ferner werden hauswirtschaftliche Kurse in Zusammenarbeit mit der privaten Wohlfahrtspflege und sonstige Kurse abgehalten.

Weitere Referate, die in ihren Grundgedanken sich alle mit dem gleichen Thema und mit dem Suchen nach Wegen und Hilfsmaßnahmen beschäftigen, wurden gehalten von Frau Lorentz, Referentin beim Landesarbeitsamt Mitteldeutschland, Pfarrer Bergmann (Magdeburg) namens der Arbeitsgemeinschaft für Jugendarbeit in der Provinz Sachsen, Bürgermeister Daniel (Merseburg) und Fräulein Dr. Truth (Erfurt), Referentin des Caritasverbandes für Provinz Sachsen und Anhalt. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß man die jugendlichen Erwerbslosen vor wahllosen und unüberlegten Wandrungen warnen soll, da die Arbeitsverhältnisse im ganzen Reich gleich ungünstig sind. Das Leben auf der Landstraße birgt außerdem manche Gefahren in sich.

Im Anschluß an die Tagung fand eine Besichtigung des Erholungsheims der Arbeiterwohlfahrt am Milchweg und des neuen Jugendheims am Vogelgesang statt. In beiden Heimen werden zurzeit Umschulungskurse für Mädchen vom städtischen Jugendamt abgehalten. —

Immer n[illegible] Streik der Glasreiniger

Vom Gesamtverband wird uns geschrieben:

Die Herren Innungsmeister bemühen sich um Streikbrecher. Der Firma Zemlin & Co. ist es auch gelungen, einige Arbeitswillige aus Leipzig heranzuziehen, nur scheinen diese Auch-Kollegen sich hier nicht ganz wohl zu fühlen. Sie fühlen sich bedroht und haben bereits polizeilichen Schutz beantragt. Für diese wertvollen Menschen hat die Firma auch sehr viel übrig. Sie läßt es sich in solchen Fällen stets etwas kosten, wie sie das ja auch schon im Jahre 1925 bei dem Streik der Glasreiniger getan hat. Diesmal zieht jedoch dieser Trick bei den Streikenden nicht mehr. Die Arbeitswilligen sind im Hotel „Voller Mond" in der Schöneckstraße untergebracht, von wo man sie morgens unter polizeilicher Bewachung abholt und zur Arbeit geleitet. Zu Mittag speisen sie in der „Reichshalle", Otto-von-Guericke-Straße, alles auf Kosten der Firma.

Das aber ist den Streikenden Beweis dafür, daß die Firma auch den bisher gezahlten Lohn weiterzahlen kann und erst recht werden jetzt die Streikenden an ihrer Forderung festhalten. Die Streikbrecher stören sie durchaus nicht, wenn diese selbst sich nur in ihrer Rolle wohlfühlen. Die Herren Innungsmeister mögen sich nicht irren, der Kampf hat eingesetzt und wird mit aller Konsequenz auch durchgeführt. Nun erst recht! —

Elternabend der Sudenburger Sammelschule

Acht Jahre sind auch wir „Großen" zur Schule gegangen und entsinnen uns nicht, daß wir als Kinder einmal zeigen durften, ob Schule und Leben irgendwie im Zusammenhang standen. Die Schule war eben eine Einrichtung, in deren Betrieb wir gar nichts, aber auch gar nichts dreinzureden hatten. Wir wurden hineingeschickt, hatten hinzugehen, alles übrige ging uns nichts an, war Sache der Obrigkeit, die Gewalt über uns hatte. Erst nach dem Kriege trat ein Wendepunkt ein. Bis auf den letzten Platz war daher auch am Freitag der „Kristallpalast" gefüllt, als die Sudenburger Sammelschule ihren Elternabend hatte.

In dankenswerter Weise hatte die Firma Heinrichshofen eine Lautsprecheranlage zur Verfügung gestellt, und der Konzertina- und Bandoniumklub Saxonia 01 zeigte weiterhin, daß in der Arbeiterschaft Musik mit Liebe und Eifer gepflegt wird. Lebhafter Beifall der Hörerschaft dankte ihm für diese Gaben. Und was gab es sonst?

„Eine Revue, Zeit im Spiegel." Gestern, heute, immer, war das Motto: Mitwirkende, Eltern und Kinder der Schule. Es ist erstaunlich, was sich in Kleiderschränken und Truhen noch verbirgt an Kostümen aus Großmutters Jugendzeit und bei solcher Gelegenheit fröhliche Auferstehung feiert. Mit einem Militär-Platzkonzert ging die Sache los; ach ja, Militär. In der folgenden „Soldatenstube" hallte es wider von „Du Duffel" und „Du Schwein", manches Naziherz sehnt sich ja nach dieser Anrede wieder zurück. Arbeitsdienstpflicht nennen sie es heute. Nach dem Postschalter mit dem „Königl. Beamten" traten dann Kinder im „Turnen von einst" in ihre Rechte. Licht, Luft und Sonne gab es damals auch schon, aber die hohe Sittlichkeit verlangte Bedingungen. Und dann die Tanzstunde. Der Walzer ist unsterblich, der Tanzlehrer in Vaters Bratenrock achtete streng auf „schieben und wackeln" und die Schüler walzten, daß es nur so eine Art hatte. Es mußte wiederholt werden.

Im zweiten Teil kam dann das Heute im Spiegel der Zeit. Fachmännisch wurden Autos von den Kindern betrachtet, die Rekordjäger, die von Berlin bis Köln den Kinderwagen schieben, wurden bespöttelt, beim Inventurausverkauf geraten sich Frauen in die Haare, Hauswirt und Mieter stehen miteinander im Kampf, im Wohnungsamt ist kein Frieden, bis auf den Stadtrat, der eine 8-Zimmer-Wohnung erhält. Streit und Zank, geboren aus der Not der Zeit, beherrschen den Tag. Streit in der Straßenbahn, der allerdings etwas verunglückte. Die Katze aus Stoff von G. Mühlen-Schulte hätte noch immer angebunden hinter dem Wagen herlaufen müssen, während die Passagiere sich über das Reglement des Schaffners streiten. Eine prächtige Leistung der Mädchen als Tillergirls, neues Turnen, Jugendherberge, Straßenkreuzung, Platzkonzert mit dem Hitlerjüngling, alles in bunter Folge, im Spiegel der Zeit, gesehen mit einem heitern und einem ernsten Auge.

Im dritten Teil kam dann die Zukunft, wie es immer sein wird. Das Programm sagte ausdrücklich: leider. War der erste und zweite Teil gegeneinander abgestimmt, so kann man das leider nicht vom zweiten und dritten Teil sagen. Eine Betonung unsers Willens, diese Zukunft anders zu gestalten, wäre vielleicht besser am Platze gewesen. Ein weiterer Mangel, der beim nächsten Elternabend auszumerzen ist, muß noch erwähnt werden. Mitwirkende sind Kindern und Eltern muß es heißen, nicht umgekehrt, und dann ein klein wenig weniger an Darbietungen. Trotz alledem aber, es war schön und viel Arbeit gab es. Es wurde mit Liebe und Lust gespielt, die „Großen" taten manchmal mehr, als unbedingt notwendig war, eben aus Eifer an der Sache. Es wurde viel gelacht und viel Beifall gezollt. Es war ein gelungener Abend. Wer wegen der Märzkälte zu Hause geblieben ist, hat etwas versäumt. Das sei ausdrücklich nochmals besonders betont. —

Delegierten-Versammlung der Metallarbeiter

Naphtali zur Wirtschaftskrise – Vorbeugende Maßnahmen des DMV.

Die Magdeburger Metallarbeiter hielten ihre Delegierten-Generalversammlung am Dienstag im „Wilhelmspark" ab. Genosse Naphtali (Berlin) referierte über „Die Wirtschaftskrise und ihre Ursachen. An den Beispielen der Arbeitslosigkeit auch in den Siegerländern bewies er, daß es Illusion oder bewußter Nazischwindel ist, die Ursache der Krise der Zahlung der 1,8 Milliarden Reparationslasten jährlich zuzuschreiben. Freilich haben auch wir ein großes Interesse daran, diese aus dem verlorenen Kriege resultierenden Lasten zu vermindern und schließlich ganz zu beseitigen. Das kann aber nicht mit dem großen Maul der Nazis geschehen, sondern auf dem schon mit Erfolg beschrittenen Wege der Verständigung.

Naphtali zeigte, wie das Auftreten der Nazis in der Politik im Jahre 1930 krisenverschärfend wirkte. Der Geldmarkt wurde erschüttert, kurzfristige Auslandsanleihen zurückgezogen.

Als Wege aus der Wirtschaftskrise sieht Naphtali zunächst die Erhaltung der Kaufkraft der breiten Masse zur Belebung des Inlandmarktes. Dazu ist notwendig die Erhaltung der Löhne, verbunden mit Preisabbau. Dem Monopolkapitalismus mit seinen Kartellpreisen muß viel stärker als bisher zuleibe gerückt werden.

Der Protektionismus nimmt gegenwärtig auch bedenkliche Formen an. Ganz gleich, ob er sich in der Stützung der Industrie oder der Landwirtschaft äußert. Seine Bäume dürfen nicht so weit in den Himmel wachsen, daß er Verträge und Absatz gefährdet.

In dieser Krise ist es die elementarste Aufgabe der Arbeiterschaft, die sozialpolitische Position zu schützen, besonders die Arbeitslosenversicherung. Der Gefahrenpunkt liegt augenblicklich in der Krisenfürsorgen- und der Wohlfahrtsunterstützung. Der noch im Betrieb tätige Arbeiter muß sich vor Augen halten, daß sich jede Kürzung der Unterstützung der Arbeitslosen irgendwie auch auf seinen eignen Lohn auswirkt.

Nicht minder wichtig ist die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit zugunsten der Wiedereinschaltung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß. Das ist mit großen persönlichen Opfern verknüpft. Aber es liegt im elementarsten Interesse der Arbeiterschaft, einmal die Verelendung der Arbeitslosen zu verhindern, und dann aber zu verhindern, daß sich eine tiefe Kluft zwischen Erwerbslosen und Erwerbstätigen aufmacht, die die Arbeiterbewegung nur schwächen kann.

Naphtali schloß unter starkem Beifall mit der Aufforderung, alles für die Erhaltung der demokratischen Republik einzusetzen, als dem besten Boden zur Abwehr der sozialpolitischen Reaktion.

Den Geschäftsbericht

gab der 1. Bevollmächtigte, Kaulfers. Trotz der starken Krise ist die Mitgliederzahl im letzten Vierteljahr noch etwas gestiegen. Die in einer frühern Delegiertenversammlung behandelte Streikfrage über eine würdige Ehrung der Jubilare wurde durch die Maßnahmen der Verwaltung zur Zufriedenheit erledigt. Unter den arbeitsrechtlichen Streitigkeiten ist besonders der Antrag des Verbandes Mitteldeutscher Metallindustrieller auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen den Deutschen Metallarbeiterverband erwähnenswert. Dem Verband und dem Kollegen Kaulfers sollte unter Androhung einer Geldstrafe verboten werden, die von der Firma Georg Becker ausgesperrten Arbeiter zu unterstützen. Das Arbeitsgericht lehnte den Antrag jedoch ab.

Die Metallindustriellen haben die Krise ebenfalls benutzt, die Löhne zu drücken. In den meisten Branchen und auch in der allgemeinen Metallindustrie fanden Lohnkämpfe statt, die mit Abzügen von 4 bis 6 Pfennig pro Stunde endeten. In der nächsten Zeit wird der Kampf um die Arbeitszeit von neuem entbrennen, denn auch der Deutsche Metallarbeiterverband wird seine vornehmste Aufgabe darin sehen, Arbeitsgelegenheit für das große Heer der Arbeitslosen zu schaffen.

Die ungeheure Krise ist auch an unserm Verband nicht spurlos vorübergegangen. Durch die große Zahl der Arbeitslosen sind die Einnahmen stark zurückgegangen, die Ausgaben dagegen so gestiegen, daß Vorsorge getroffen werden mußte, den Verband kampfkräftig zu erhalten. Der Verband zählt zurzeit 29 Prozent arbeitslose Mitglieder. An Erwerbslosenunterstützung wurden ausgegeben 1927 7,701 Millionen Mark, 1928 14,250 Millionen Mark, 1929 22,140 Millionen Mark, 1930 35,738 Millionen Mark und in den Monaten Januar und Februar 1931 7,5 Millionen Mark. Dazu kommen noch die sonstigen Unterstützungen, daß im Jahre 1930 insgesamt

44 Millionen Mark für Unterstützungen ausgegeben

wurden. Einsichtige Kollegen haben oft die Frage aufgeworfen: Wie lange soll das der Verband noch aushalten? Der Vorstand hält jetzt den Zeitpunkt für gekommen, die Ausgaben mit den Einnahmen wieder in Einklang zu bringen. Vorstand, Verbandsausschuß und Erweiterter Beirat haben daher einmütig beschlossen, ab 14. Beitragswoche die Höchstdauer der Unterstützung von 20 auf 15 Wochen herabzusetzen und die Tagessätze der Unterstützungen in der 1. und 2. Klasse um 10 Pfennig, in der 3. und 4. Klasse um 5 Pfennig zu kürzen. Die Angestellten, deren Gehälter bis zum nächsten Verbandstag gesichert waren, haben freiwillig auf einen namhaften Prozentsatz ihres Gehalts verzichtet.

Zum Schlusse seiner Ausführungen ersuchte Kaulfers die Delegierten, dahin zu wirken, daß der Organisation die Treue gewahrt wird. Besonders bei den Betriebsrätewahlen muß sich die Einheit und Geschlossenheit der Metallarbeiter zeigen. Die NGO. versucht mit allen Mitteln, die Kampfkraft der Arbeiter zu schwächen. Wer diese Bestrebungen unterstützt, stellt sich außerhalb des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Der gute Geist der Versammlung kam dadurch zum Ausdruck, daß der Verwaltung einstimmig Entlastung erteilt wurde. — n

Belagerung und Erstürmung Magdeburgs 1631

Ueber dieses Thema sprach in der Magdeburger Bibliotheks-Gesellschaft Amtsgerichtsrat Mengert. Die Ausschaltung aller politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte brachte den Vortrag auf das Gebiet des rein militärisch-strategischen. Herr Mengert erzählte in seiner forschen Art von kleinen und größern Schlachten. Seine Zuhörer folgten ihm gespannt und willig. Nur die zum Schlusse gegebene Darstellung der nach der Zerstörung erfolgten Greueltaten waren vielleicht unbeabsichtigterweise zu realistisch und im Eifer zu stark geraten. Doch war die Schilderung der langsamen, überlegenen und von einem vollkommenen Feldherrn mit festem Willen geführten Belagerung unsrer Stadt Magdeburg gut gelungen.

Man könne, so führte Herr Mengert aus, den Fall Magdeburgs nicht auf die einfache Formel bringen „hie protestantisch — hie katholisch". Das, was sich vor 300 Jahren in Magdeburg abspielte, seien die Folgen sowohl dynastischer als auch politischer Zwistigkeiten gewesen. Der Administrator Magdeburgs, Christian Wilhelm von Brandenburg, verlor seine Dynastie. Nach langem Umherirren, wobei er bis nach Siebenbürgen kam, trat er in Stockholm in Beziehung zu Gustav Adolf, dem Schwedenkönig, der von Norden nach dem Süden zog. Der Administrator wird wieder in die Stadt gebracht, und nun im Besitz seiner alten Rechte, macht er zunächst Ausfälle räuberischer Art, und erbeutet allein in der Kirche zu Köthen 25 000 Taler. Er greift Burg, Staßfurt, Calbe an, ja er wagt sich sogar bis nach Halle.

Er ist wieder im Besitz seiner Dynastie und der August 1630 ist für Magdeburg verheißungsvoll. Doch die kaiserlichen Truppen bereiten sich zum Kampfe vor. Tilly, der dem Schwedenkönig entgegenzieht, schafft sich eine operative Basis für seine Kämpfe und fand als bestes Objekt Magdeburg, da er von hier aus Gustav Adolf in die Flanke fallen kann bei seinem Zuge nach Süden. Falkenberg, der Gesandte Gustav Adolfs, trifft mit dessen Vollmachten ein. Die Bürger erleben einen neuen Aufschwung, sie befestigen von Pechau bis Neustadt die Stadt durch Anlegung von Schanzen an der Kreuzhorst, bei Prester, Cracau. Ende Dezember 1630 erscheint Pappenheim vor Magdeburg, der aber nur kleine Plänkeleien mit den Magdeburgern anzettelt. In der zweiten Hälfte des März 1631 erscheint Tilly mit dem Haupttrupp seiner Belagerungsmacht. Und damit beginnt nun das Ringen um Leben und Tod Magdeburgs.

Am 30. März beginnt der offne Kampf, zunächst von Pappenheim und Mansfeld geführt. Bald sind alle Außenschanzen verloren, schwache Besetzung und geringer oder überhaupt kein Widerstand sind schuldig. Am 15. April ist der erste Sturm auf die Zollschanze, die nach anfänglichem Halten freiwillig geräumt wird. Nachdem Buckau und Sudenburg nicht gehalten werden können, wird Magdeburg von allen Seiten berannt. Man verhandelt mit Tilly. Am 9. und 10. Mai tritt der Rat der Bürger zusammen, aber noch während des Rates vom 10. Mai kommen Boten von den Schanzen und berichten von dem Sturm der Kaiserlichen. Schon ist der Feind auf den Wällen, da jagt Falkenberg mit seinem Regiment Reiter die Wälle entlang und macht die Stadt wieder frei, bis er von einer Kugel getroffen verwundet wird und stirbt und der Mut der Soldaten durch den Tod ihres Führers geschwunden ist. Nach heftigem Kämpfen siegt aber Pappenheim mit seiner Reiterei und überläßt nun die Stadt hemmungsloser Beute- und Mordlust, deren Greuel vor allem durch die Kroaten verursacht werden. Mengert liest Otto von Guerickes Schilderung und die Schilderung des Stadtschreibers Friese. Es war der Untergang einer Stadt in der fürchterlichsten Form. we.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Diesdorf. Heute Donnerstag 20 Uhr Frauenversammlung bei Thiele und Arbeiterwohlfahrt. —

Bezirk Buckau. Freitag 20 Uhr Frauenversammlung in der „Thalia". —

Bezirk Reform-Hopfengarten. Am Sonnabend Lichtbildervortrag im „Neuen Schwan". —

Bezirk Westerhüsen. Sonnabend 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Hoffmeier. Referent Genosse Petzon. —

Unsre Frühlingsfeier findet am Sonnabend, dem 21. März, im „Hofjäger" statt. Programme à 75 Pf. sind ab Freitag in der Buchhandlung Volksstimme und im Sekretariat, Regierungstraße 1, zu haben. —

Tagung der Reichssteuerbeamten

Der Bezirksverband Magdeburg im Bunde Deutscher Reichssteuerbeamten hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Zu der Tagung waren Vertreter aus allen Teilen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt erschienen; der Präsident des Landesfinanzamts und verschiedene Referenten des Landesfinanzamts waren als Ehrengäste anwesend.

Nach einleitenden Worten des Verbandsvorsitzenden führte der Präsident in einer Ansprache an die Beamtenschaft aus, daß ihm die Herstellung eines Vertrauensverhältnisses zwischen ihm und den Beamten besonders am Herzen liege, daß er in seiner Amtsführung stets Gerechtigkeit üben wolle und er ungerechtfertigten Angriffen gegen die Beamten stets entgegentreten werde.

Der Verbandsvorsitzende wies in seinem Geschäftsbericht darauf hin, daß der Steuerverwaltung besonders wichtige Aufgaben im Staate gestellt seien. Die Beamtenschaft stehe unter schwerster Arbeitsüberlastung, die verschärft werde durch die in der Not des Landes begründeten, sich fortgesetzt steigernden Schwierigkeiten des Dienstes. In längern Ausführungen befaßte er sich mit den Auswirkungen der Wirtschaftskrise. Besonders wandte er sich gegen die Tatsache, daß bei der Gehaltskürzung auch die geringst besoldeten Beamten nicht verschont worden seien, während man den höchsten Einkommen nur einen Steuerzuschlag von 5 Prozent auferlegt habe. Zu der Denkschrift des Rechnungshofes über Ausgabenwirtschaft der Landesfinanzämter bemerkte der Redner, daß in keiner Verwaltung eine so einfache Ausstattung anzutreffen sei wie bei den Finanzämtern. Die Beamtenschaft müsse deshalb den Vorwurf mit Entrüstung zurückweisen, daß in der Steuerverwaltung Verschwendung mit den Steuergroschen des Volkes getrieben werde.

Nach dem Vortrag eines zweiten Redners, der weitere Ausführungen zur Wirtschaftskrise, zur Finanznot und über die Verhältnisse in der Steuerverwaltung machte, erfolgte eine rege Aussprache. Die Verhandlungen führten zu einer Entschließung, in der ein systematischer Preisabbau entsprechend den Gehaltskürzungen der Beamten gefordert wurde. —

Haushaltslehrstellen gesucht

Vom Berufsamt Magdeburg wird uns geschrieben:

Die anhaltende Wirtschaftskrise macht sich mehr und mehr auch auf dem Lehrstellenmarkt bemerkbar. Der Kriegsgeburtenausfall sollte in den Jahren 1930 bis 1933 einen Ueberschuß an Lehrstellen in allen Berufen zur Folge haben. Diese Prophezeiungen haben sich als falsch erwiesen. Der Geburtenausfall wird durch die Wirtschaftskrise weit ausgeglichen. Wir haben, von einigen wenig begehrten Berufen abgesehen, überall über Lehrstellenmangel zu klagen.

Besonders ungünstig liegen die Verhältnisse für die zur Schulentlassung kommenden Mädchen. Das Angebot von kaufmännischen und gewerblichen Lehrstellen bleibt weiter hinter dem andrer Jahre zurück. Infolgedessen ist der Andrang zu den häuslichen Berufen stärker als bisher. Viele Mädchen, die sonst möglichst bald nach der Schulentlassung mit der Berufsausbildung beginnen, entschließen sich jetzt dazu, zunächst die Hauswirtschaft zu erlernen. Für diese Nachfrage nach häuslichen Anlernstellen fehlt aber das entsprechende Angebot von seiten der Haushaltungen. Auch die hauswirtschaftlichen Schulen sind nicht in der Lage, die vielen Mädchen aufzunehmen, und anderseits können viele Eltern die immerhin kostspielige Ausbildung nicht bezahlen.

Das Bestreben der Berufsberatung des Arbeitsamtes Magdeburg ist es schon seit Jahren, Hausfrauen zu gewinnen, die sich der Mühe des Anlernens junger Mädchen unterziehen wollen. Täglich melden sich in der Berufsberatung des Arbeitamtes viele Mädchen aus Volks-, Mittel- und höhern Schulen im Alter von 14 bis 17 Jahren, die gern in hauswirtschaftliche Berufe eintreten wollen. Viele besitzen auch schon eine Vorbildung, sei es durch den Besuch einer Haushaltungsschule oder durch Arbeiten im elterlichen Haus-

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Grippe, Erkältungskrankheiten

werden mit den hervorragend bewährten Togal-Tabletten erfolgreich bekämpft. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheits-Erscheinungen sofort. Ueber 6000 notar. beglaubigte ärztliche Gutachten, darunter viele von namhaft. Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenanstalten. Ueberraschende Erfolge! Togal beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure. Frag. Sie Ihr. Arzt. Machen Sie noch heute einen Versuch! In all. Apoth. Mk. 1.40. 12,6 Lith., 0,46 Chinin, 74,3 Acid. acet. sal. ad. 100 amyl

halt. Die Nachfrage bezieht sich nicht nur auf eigentliche Anlernstellen, sondern auch auf Anfangsstellen im Haushalt. Die Berufsberatung besitzt durch Schule und Schulärzte genügend Unterlagen, um eine richtige Vermittlung der Berufsanwärterinnen zu tätigen, es fehlt nur an geeigneten Haushaltsstellen, auch auf dem Lande und in Kleinstädten.

Anmeldungen von Stellen sind zu richten an das Arbeitsamt Magdeburg, Hohepfortewall, Abteilung Berufsberatung, Zimmer 84. Fernmündliche Anmeldungen unter Magdeburg 23871. Sprechstunden sind täglich von 9 bis 12 Uhr, außer Mittwochs und Freitags.

Der Rattenfänger aus Hameln

Am Mittwoch war schon wieder eine Nazi-Versammlung im „Konzerthaus", zu der besonders die SPD.-Arbeiter eingeladen waren, denn es sprach dort ein ehemaliges Mitglied der SPD., der Nazi-Wanderredner Schmidt aus der Rattenfängerstadt Hameln. Er erzählte alles das noch einmal, was andre Nazireden hier schon zwanzigmal erzählt haben. Die geistige Anspruchslosigkeit der Nazis kennt anscheinend keine Grenzen. Das einzige Neue in der ganzen Rede war die Erklärung des Schmidt, warum er aus der SPD. ausgetreten sei. Er sagte — und nun staune man — Marxismus und Kapitalismus sind sich ja in ihren Endzielen vollkommen gleich, und ob einige Kapitalisten die Macht haben oder die Diktatur des Proletariats herrscht, das ist alles dasselbe. Darum sei er zu den Nazis gegangen. Nun, die SPD. kann auf solche „Mitglieder" sehr gut verzichten.

Schmidt wußte auch sehr viel vom Kriege zu erzählen, obwohl er natürlich nie auf den Schlachtfeldern war. Wie sagte doch neulich der Nazi Heines hier? „Heimkrieger haben das Maul zu halten." Wir haben dem nichts hinzuzusetzen.

Aber die Nazis können doch manchmal stutzig werden, wenn man die Lügen ihrer Führer brandmarkt. Das bewies die Anfrage eines Nazis, der dem Redner einen Ausschnitt aus dem Bericht der „Volksstimme" über die Heines-Versammlung reichte und fragte, wie das mit den Ministergehältern des Nazi-Frick und unsers Genossen Frölich bestellt sei. Schmidt mußte zugeben, daß Heines sich „geirrt" hat und Frick doch ein höheres Gehalt als 12 000 Mark bekommt. Bei Heines ist das verständlich, denn der ist ja nur Fachmann in Fememorden, aber daß nun auch Schmidt sich „irrte" und auch wieder falsche Angaben machte, ist allerhand. Wir bringen darum zur Information aller bisher Beschwindelten nochmals die genauen amtlichen Zahlen. Frick erhält, ohne Kinderbeihilfen, jährlich genau 20 160 Mark, das macht mit Diäten (also ohne Versammlungshonorare) schon rund 30 000 Mark. Der sozialdemokratische Ministerpräsident a. D. Frölich erhielt nur 7500 Mark Gehalt. Wer etwas andres sagt, ist ein Lügner. —

— **Mandolinenkonzert.** Die Abteilung Neue Neustadt, Ortsgruppe Magdeburg des Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbundes, veranstaltet am Freitag, 20 Uhr, im „Wintergarten", Friedrichsplatz 2, ein großes Mandolinen-Werbekonzert. Eintritt 80 Pfennig. Erwerbslose gegen Ausweis 20 Pfennig. —

— **Der Arbeiter-Schachklub** bittet die Arbeiterorganisationen, die Quartierlisten für Ostern zum Bundestag und Bundesschachtreffen des Deutschen Arbeiter-Schachbundes in Händen haben, diese umgehend an den Genossen E. Seedorff, Bismarckstraße 7, zurückzusenden, damit ein Ueberblick über die Anzahl der zur Verfügung stehenden Quartiere möglich ist. —

— **Unfall.** Bei einem Zusammenstoß in der Schönebecker Straße zwischen Auto und Fahrrad erlitt der Arbeiter Kurt Eltes, Pfeifersberg 1, einen rechten Oberschenkelbruch. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

— **Autounfall.** Am Donnerstagvormittag erlitt auf der Chaussee zwischen Groß-Ottersleben und Fermersleben das Lastauto einer Fruchtgroßhandlung eine Reifenpanne. Das Auto muß dadurch so aus dem Gleichgewicht gekommen sein, daß es dem heftigen Sturm gelang, es umzuwerfen. Zum Glück erlitten dabei weder der Chauffeur noch der Beifahrer ernstliche Verletzungen. —

× **Maul- und Klauenseuche.** Unter dem Rindviehbestande des Viehhändlers Hermann Arnold in Hohendodeleben ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt. Gemeinde Hohendodeleben ist Beobachtungsgebiet. —

— **Falscher Wohlfahrtsbeamter.** Im Stadtteil Diesdorf ist in den letzten Tagen ein Mann als Wohlfahrtsbeamter aufgetreten und hat versucht, bei alten Leuten durch Vorspiegelung dienstlicher Aufgaben Geld zu erlangen. Die Person wird beschrieben: 1,68 bis 1,70 Meter groß, trägt schwarzen, verstutzten Schnurrbart; bekleidet mit dunkelm Ueberzieher und dunkelm Hut. Im Falle des weitern Auftretens des Mannes wird vor ihm gewarnt und um Nachricht an das nächste Polizeirevier oder die Kriminaldirektion, Zimmer 257 und 263, gebeten. —

— **Gestohlene und zum Kauf angebotene Photoapparate.** Bei den Einbrüchen in der Siedlung Reform und an andern Stellen wurden u. a. zwei Photoapparate entwendet. Es handelt sich um einen Zeiß-Ikon-Rollfilmapparat 6 × 9 und um einen Plattenapparat Mentor-Compur-Reflex 6 × 9. Durch die Diebstähle sind größtenteis Arbeiter und arme Leute betroffen worden. Die Kriminalpolizei bittet alle Personen, insbesondere auch die Inhaber von Photohandlungen, Pfandleih- und ähnlichen Geschäften, denen in letzter Zeit derartige Photoapparate unter irgendwelchen verdächtigen Umständen angeboten worden sind, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 259—261, persönlich, telephonisch oder schriftlich zu melden. Angaben nehmen auch die Polizeireviere entgegen. Etwaige Barauslagen werden gegebenenfalls ersetzt; insbesondere wird dafür Sorge getragen werden, daß dem Käufer eines der oben bezeichneten, gestohlenen Apparate, der sich meldet, um dem Verdacht der Hehlerei zu begegnen, kein Vermögensschaden erwächst. Der vor einigen Tagen durch Pressebekanntmachung gesuchte Eigentümer eines Ihagee-Rollfilmapparats hat sich gemeldet. Der Apparat war ihm durch Einbruch entwendet worden. Zurzeit befinden sich bei der Kriminalpolizei noch ein Platten-Photoapparat Iha 20 (9 × 12), Pololyt, Anastigmat und Narioberschluß, ein präparierter Totenkopf für Lehr- oder Anschauungszwecke und eine Tischtennisgarnitur. Diese Sachen sind bei Personen beschlagnahmt worden, die wegen Einbruchs festgenommen worden sind; sie rühren bestimmt aus Diebstählen her.

Jugendbewegung

Bezirkskonferenz der Kinderfreunde

Kürzlich fand eine Bezirkskonferenz der Kinderfreunde Magdeburg-Anhalt in Magdeburg statt. Die Konferenz wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Genossen Biemüller über das Thema „Gegenwartspolitik und Kinderfreunde", in dem die augenblickliche politische Lage einer eingehenden Betrachtung unterzogen und die sich daraus ergebenden Schlüsse für die Kinderfreundearbeit gezogen wurden.

Genosse Seibert erstattete dann den Geschäftsbericht über das verflossene Jahr. Trotz der schlechten Wirtschaftslage ist ein Fortschritt zu verzeichnen. Die Zahl der Ortsgruppen hat sich von 14 auf 19 erhöht, die Zahl der erfaßten Kinder von 998 auf 1263. An Veranstaltungen fanden 2720 gegenüber 1980 im Vorjahr statt. Das Haupthindernis für eine schnellere Entwicklung ist der Helfermangel. Die Zahl der aktiven Helfer betrug Ende 1929 66 und hat sich erhöht auf 98 Ende 1930. An Veranstaltungen des Bezirkes seien erwähnt: 1 Probezeltlager in Aken mit 220 Teilnehmern, 4 Kurse zur Schulung der Helfer mit durchschnittlich 85 Teilnehmern, 8 Unterbezirkstagungen. Am Zeltlager Lübecker Bucht nahmen Falken aus Magdeburg und Dessau teil. Genosse Bruschke gab den Kassenbericht und bat um pünktliche Abführung der Beiträge. Genosse Seibert sprach dann über die kommenden Arbeiten. Im Frühjahr werden noch zwei weitere Helferkurse abgehalten, und zwar am 21. und 22. März in Köthen mit dem Thema „Zeltlager und Wandern" und am 18. und 19. April in Magdeburg: „Sozialpädagogische Grundlagen unsrer Bewegung." Jedem Unterbezirk wird die Durchführung eines Pfingst-Probelagers zur Pflicht gemacht. Der Bezirk beteiligt sich in diesem Jahr am Reichszeltlager und Nestfalkenlager im Harz.

Es folgte die Besprechung des vorliegenden Satzungsentwurfs, der nach eingehender Beratung mit geringfügigen Aenderungen einstimmig angenommen wurde. Die Anträge wurden dem Vorstand zur Erledigung überwiesen. In den Bezirksvorstand wurden gewählt: Seibert, Northe und Vetters (Magdeburg), Schmidt (Dessau) und Müller (Halberstadt). Der Unterbezirk Börde hat nachträglich noch einen Vertreter zu ernennen. Die Wahl der Delegierten zur Reichskonferenz der Kinderfreunde hatte folgendes Ergebnis: Schmidt (Dessau) und Wegener (Halberstadt). Der Vertreter des Unterbezirks Magdeburg wird nachträglich gewählt. Der Bezirk Magdeburg-Anhalt umfaßt vorläufig vier Unterbezirke: Magdeburg, Anhalt, Harz und Börde. Die Organisation des Unterbezirkes Börde ist noch nicht beendet. Es wurde festgelegt, welche Ortsgruppen den einzelnen Unterbezirken angehören. Genosse Linke richtete im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer einige Worte an die Konferenz und betonte, daß die Kinderfreunde und die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer die gleichen Ziele verfolgen. Allerdings sei die Verbindung zwischen beiden Organisationen nicht eng genug und es müßte versucht werden, hier eine Aenderung herbeizuführen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Altstadt. Sonnabend, den 14. März, 20 Uhr, findet im „Genthiner Hof", Große Schulstraße 4, eine Versammlung der 4. Kameradschaft statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. —

Abteilung Buckau. Heute Donnerstag treffen sich die aktiven Kameraden in der „Thalia" zum Sporten. — Sonnabend, den 14. März, 20 Uhr, findet eine wichtige Versammlung der Schutzformation in der „Thalia" statt. Erscheinen aller Schutzformationskameraden ist Pflicht. —

Jungbanner Buckau. Freitag, den 13. März, 20 Uhr, findet im Frankeheim, Zimmer 14, eine wichtige Versammlung statt. Es hat jeder zu erscheinen.

Radfahrerabteilung Magdeburg-Altstadt. Sonnabend, den 14. März, Vollversammlung bei Holtz Nachf., Tischlerkrugstraße 22. Anfang 20 Uhr. Referent Kamerad Feher. —

Abteilung Wilhelmstadt-Diesdorf. Der geplante Aufmarsch mit der Jugend Groß-Magdeburg kann am Sonntag noch nicht stattfinden. Ein späterer Termin wird noch bekanntgegeben. —

Wintersportwetter im Harz

Brocken: — 8 Grad, Nebel, Schneedecke 250 cm, neu 18 cm, Pulverschnee, oben stark verweht, unterhalb der Kuppe Sport sehr gut.
Schierke: — 4 Grad, Schneetreiben, Schneedecke 135 cm, neu 40 cm.
Braunlage: — 4 Grad, Schneetreiben, Schneedecke 145 cm, neu 30 cm.
Sonnenberg: — 6 Grad, Schneedecke 148 cm, neu 10 cm.
Elend: — 2 Grad, bewölkt, Schneedecke 80 cm, neu 30 cm.
Altenau: — 3 Grad, bewölkt, Schneedecke 80 cm, neu 10 cm.
Clausthal: — 8 Grad, bewölkt, Schneedecke 75 cm, neu 15 cm, verweht.
Hahnenklee: — 7 Grad, bewölkt, Schneedecke 110 cm, neu 30 cm. —

Aus der Buchhandlung Volksstimme

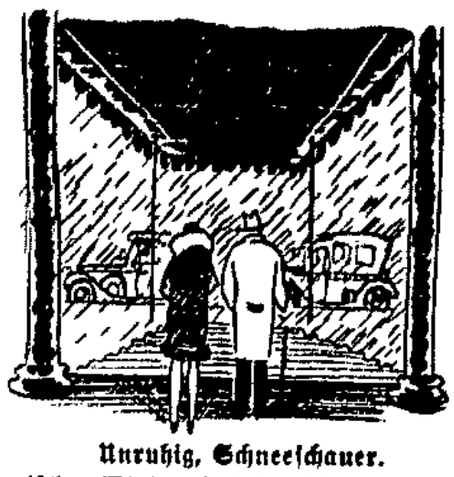
Neueingänge:

Wallace: Das Steckenpferd des alten Derrick. Kart. 3 Mk., Leinen 4.50 Mk. — **Scheff: Aufruhr in Kraneberg.** Kart. 3 Mk. — **Frank Arnau: Das Antlitz der Macht.** Kart. 3 Mk., Leinen 4.50 Mk. — **Jordan: Staatsanwalt Jordan.** Leinen 2.85 Mk. — **Fletcher: Die falsche Spur.** Kart. 3 Mk. — **Vandervelde: Schaffendes Palästina.** Leinen 6.50 Mk. — **Vieregg: Schlagschatten.** Leinen 8.50 Mk. — **Dr. L. Hirsch: Schlaflosigkeit, Entstehung und Heilung.** Kart. 2 Mk. — **Dr. med. Hope: Rheuma und Gicht.** Ursachen und Heilung. Kart. 2 Mk. — **Dr. L. Sternheim: Drüsen als Krankheitsursache.** Kart. 2 Mk. —

Vereinskalender

Deutscher Sattler-, Tapezierer- und Portefeuiller-Verband, Ortsverw. Magdeburg. Monatsversammlung am 14. März, abends 8 Uhr, bei Grunow. Referent Genosse Nibiger. —

Wie wird das Wetter am Freitag?



Unruhig, Schneeschauer.

Mit stürmischen Winden sind die festländischen Kaltluftmassen, die uns den für die Jahreszeit strengen Frost brachten, abgeflossen und durch maritime Polarluft ersetzt worden. Die Temperatur ist dabei vielfach etwas über Null angestiegen. Ihrer Herkunft entsprechend sind jedoch die Polarluftmassen auch noch immer verhältnismäßig kalt, wenn sie auch beim Ueberqueren des Golfstroms Wärme angenommen haben. Die Niederschlagsschauer treten daher noch durchweg in Form von Schnee auf. Vom Brocken werden 18 Zentimeter Neuschnee und 8 Grad Kälte gemeldet. Die Luftzufuhr wird auch in den nächsten Tagen noch aus den polaren Gebieten erfolgen. Die Temperatur wird dabei um den Gefrierpunkt schwanken, und die Niederschläge werden weiter als Schneeschauer auftreten.

Aussichten: Besonders anfangs noch recht unruhiges und unbeständiges Wetter mit Schneeschauern, Temperatur um den Gefrierpunkt schwankend. —

Wasserstände

Elbe			Wuchs	Fall
Nimburg	12. 3	+ 0,48	0,02	—
Brandeis	„	+ 0,70	—	0,03
Melnik	„	+ 0,56	—	0,06
Leitmeritz	„	+ 0,42	—	0,09
Aussig	„	+ 0,75	—	0,07
Dresden	„	— 0,70	—	0,04
Torgau	„	+ 1,12	—	0,12
Wittenberg	„	+ 2,73	—	0,15
Roßlau	„	+ 2,04	—	0,20
Aken	„	+ 2,28	—	0,20
Barby	„	+ 2,34	—	0,15
Magdeburg	„	+ 1,65	—	0,22
Tangermünde	„	+ 3,10	—	0,30
Wittenberge	„	+ 3,20	—	0,33
Lenzen	11. 3	+ 0,86	—	0,20
Dömitz	12. 3	+ 0,09	—	0,18
Darchau	11. 3.	+ 3,00	0,05	—
Bolzenburg	„	+ 3,10	0,13	—
Hohnstorf	12. 3	+ 3,09	0,05	—
Mulde				
Düben	12. 3	+ 0,50	—	0,10

Unstrut und Saale			Wuchs	Fall
Grochlitz	12. 3	+ 1,30	—	0,21
Trotha	„	+ 2,28	—	0,12
Bernburg	„	+ 1,58	—	0,04
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,74	—	0,02
Calbe Unterpeg.	„	+ 1,14	—	0,20
Grizehne	„	+ 1,18	—	0,22
Havel				
Brandenburg Oberpegel	12. 3	+ 2,24	—	0,04
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,84	0,02	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,72	„	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 1,38	—	—
Havelberg	„	+ 3,32	—	0,14
Eger und Moldau				
Kamaik	12. 3.	+ 0,44	„	0,01
Modran	„	+ 1,40	0,25	—
Laun	„	— 0,03	0,01	—

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

27. Ziehungstag 11. März 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 160860 230830
12 Gewinne zu 3000 M. 45125 169496 249484 295266 358249 390315
62 Gewinne zu 2000 M. 2774 10598 35249 49861 100933 101199 110248 117061 155768 162983 171725 182738 184480 189450 207610 213361 222318 224796 238097 242554 253324 270023 270348 281500 282803 300060 307120 309719 313648 315464 318440
122 Gewinne zu 1000 M. 3085 5892 18276 41385 47283 49892 55490 58418 61793 78921 79688 81053 87257 112287 112782 116242 131393 136300 142521 143305 147751 168676 159599 173520 177269 178865 180004 182957 185402 186808 192292 192357 194516 234370 234977 235044 236882 247872 251768 266223 274461 290170 295088 297664 299552 303601 314006 314729 330692 334944 335542 340502 342678 343453 343978 351309 356321 358157 369874 387461 397805
160 Gewinne zu 500 M. 896 7451 8791 11804 22331 28421 30915 33811 34110 39750 43227 43349 43393 46294 47220 49699 53350 57121 57299 60038 64655 71974 77236 77582 80585 93833 94116 102517 106658 117054 120623 139460 143218 146060 151020 152336 156143 156537 163856 170557 178348 179868 180447 198180 199304 211418 213411 213425 227720 235791 236842 240263 241110 243472 273628 274319 274866 275737 284094 291167 291226 297896 309046 309520 316955 318963 327106 335939 337641 340640 341558 353889 358235 364402 369896 370140 370643 379178 390559 398094

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 226830
2 Gewinne zu 10000 M. 94063
4 Gewinne zu 5000 M. 152482 275992
16 Gewinne zu 3000 M. 96491 127885 146628 222118 310388 317933 346875 373126
62 Gewinne zu 2000 M. 7955 16718 43130 58355 72520 74556 83687 84378 104954 105196 172930 174461 208621 209631 221423 226702 237282 242712 243228 255849 264942 275787 289343 292440 312795 316120 348704 355151 382652 386476 396753
86 Gewinne zu 1000 M. 1723 11289 14122 31199 50329 55044 56565 58122 68540 85463 88287 90789 92006 106521 115643 117757 132252 164669 174349 179256 180898 188542 195076 208539 212306 222926 230965 267897 286297 289208 293192 303241 311770 312069 320996 347020 347711 353685 365265 365755 368270 384226 396922
158 Gewinne zu 500 M. 18578 26805 43499 46370 51045 52593 52654 59902 65848 67549 72519 77517 86148 97875 104388 105839 105977 114425 125329 127472 135025 136735 157822 160424 163318 174865 184654 191722 194955 195464 196870 204485 206080 207845 210862 210977 213887 216625 217687 220874 220926 221690 232246 235697 238054 239156 247207 247700 253554 258042 264605 266470 268407 277406 279151 281913 289251 306052 308316 317065 333888 336154 336406 341706 346948 359025 364163 367821 370624 374121 374712 378636 379669 382315 382716 383158 385225 391798 398003

Wenn Sie daran denken,

sich neue Schuhe zu kaufen, so sind tadelloser Sitz, erstklassige Ausführung und grosse Preiswürdigkeit entscheidend. Alle diese Voraussetzungen erfüllt voll und ganz

SALAMANDER

Breiter Weg 48 Magdeburg Breiter Weg 48

25 JAHRE WITTKOWSKI Jubiläums-Verkauf

BRUSE

Wochenendhemden mit passendem Kragen und Binder, teils Oxford, haltbar, Zephir in mod. Farben. Jubiläumspreis 4.90 3.90 **2.90**

Oberhemden für Herren und Konfirmanden, teils mit Rips, teils mit gemustertem Einsatz Jubiläumspreis 3.95 2.95 **1.95**

Neue Frühjahrsmantelstoffe ca. 140 cm breit, Jubiläumspreis Meter 3.60 2.90 **1.85**

Crêpe Georgette reine Seide, in hellen Sommerfarben. Wert 6.75 Jubiläumspreis Meter **2.95**

Holz-Portieren-Garnituren jetzt billiger, verstellbar, komplett, mit sämtl. Zubehör. Jubiläumspreis 200 cm 2.98 180 cm 2.50 150 cm **1.98**

Aktentaschen Leder Jubiläumspreis **2.58**

Siedlungskrone rein Messing, bräunlich, 35 cm Durchmesser, 3 und 1 Brennstelle Jubiläumspreis **7.50**

Peddigsessel Ia geblecht, mit Vollwulst, schwarzen Rosetten und Rückenstreifen Jubiläumspreis **7.95**

Linon für Bettbezüge, mittelfädige Qualität, Deckbettbreite Jubiläumspreis Meter **0.68**

Etwas ganz Besonderes

Ca. 200 Kleider durchweg aus guten Stoffen, in solid. Verarbeitung. Die bisherigen Verkaufspreise lagen bis Mk. 39.50. Wir haben die Kleider in 3 Gruppen eingeteilt und die Preise ganz gewaltig herabgesetzt

Jedes Kleid:

Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3
6.75	9.75	12.50

Strümpfe und Handschuhe

Damen-Strümpfe echt ägypt. Mako, mit Naht und Doppelsohle, dunkle Farben. Jubiläumspreis Paar 1.38 0.98 **0.58**

Dam.-Handschuhe für den Uebergang, mit bestickter Manschette Jubiläumspreis Paar 1.48 0.98 **0.68**

Damen-Strümpfe hochwert. künstl. Waschseide, Gold-Temp., reiche Farbenauswahl. Jubiläumspreis Paar 1.45 1.25 **0.88**

Bemberg-Dam.-Strümpfe teils Goldstempel, moderne Farben Jubiläumspreis Paar 1.95 1.75 **1.48**

Trikotagen

Hemdhosen für Damen, feingestrickt mit Bein Jubiläumspreis 1.25 **0.95**

Schlüpfer für Dam., Kunstseide, teils leicht angerauht. Jubiläumspreis 1.95 **1.25**

Herrenhosen echt Mako, schwere Qualität, Größe 4, 5, 6 Jubiläumspreis 1.95 **1.45**

Trainingsanzüge marine, schwere Qual. f. Dam. u. Herr. teils Kunsts. angerauht Jubiläumspreis 6.9.) 5.50 **4.95**

3 Gruppen Damen-Blusen leicht angestaubt darunter reine Seide, Bemberg und Charmeuse, in allen Größen und Farben weitherabgesetzt Jubiläumspreis 6.7 4.75 3.95 **2.95**

Damen-Kappen in den glänzenden Stroharten, besonders von der Mode bevorzugt Jubiläumspreis 6.75 3.95 **2.95**

Kaffeedecken 130×160 cm, Hautuch, in modernen Kreuz- u. Spannstich-Zeichnungen. Jubiläumspreis 2.78 **2.48**

Damen-Berufskittel farbiger Zephir, bis Größe 48, zum Knöpfen. Jubiläumspreis **2.58**

Herr.-Nickel-Taschenuhr mit unzerbrechlichem Glas, gut gehend. Jubiläumspreis **2.38**

Papp-Ostereier mit buntem Dekor, in reichhaltiger Auswahl Jubiläumspreis 0.24 0.15 0.12 **0.08**

Osterhasen aus Pappmaché, in verschiedener Ausführung teils mit Kiepe. Jubiläumspreis 0.38 0.30 **0.15**

Wäschestickerei aparte Gittermuster. in Stücken zu Meter 2.30, 1.05, 4.60 Jubiläum-preis Stück 0.68 1.58 **0.32**

Bubi-Jabot oder Passenkragen, teils aus Crêpe de Chine teils aus kunstseidenem Rips Jubiläum-preis Stück 0.75 0.68 **0.48**

Freitag und Sonnabend spielt im 2. Stock unsere Hauskapelle die beliebte Florida-Band!

Wittkowski
TELEFON: 21908 – ZWEIGNIEDERLASSUNG DER
R. Karstadt A.G. Hamburg

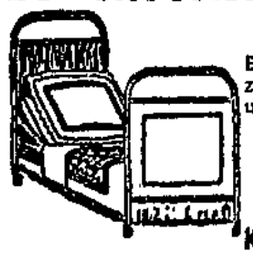
einmal Sie persönlich sprechen könnte, ich würde Sie überzeugen: Die chem. Reinigung ist hygienisch, sie erspart unnötige Neuanschaffungen, sie verleiht Ihnen gepflegtes, sauberes Aussehen. Warum also lassen Sie Ihre Sachen noch immer nicht chem. reinigen? Das ist eine kleine Ausgabe, die sich immer bezahlt macht.

Karutz Färberei CHEM. REINIGUNG

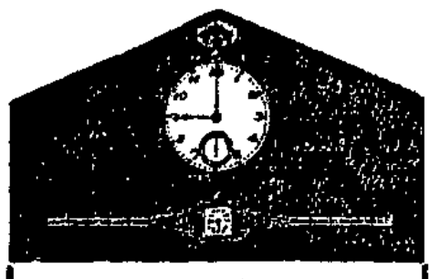
Fernruf 30855/57

Abholen und Zustellen kostenlos.

Bettenvertrieb Corneth



in der Kaserne **Ravensberg**
Eingang Landwehrstraße 8
zeigt die große Auswahl zu niedrigsten Preise in
Metallbettstellen
Holzbettstellen
Auflegematratzen
Spiralmatratzen
Kompl. Schlafzimmer



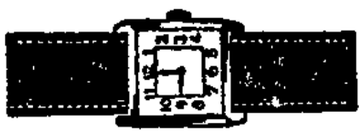
Warum wollen Sie für fachmännisch genau geprüfte Schweizer Qualitäts-Uhren bis 50% mehr bezahlen als bei uns?

Diese Vorteile bieten wir durch direkten Einkauf ab Fabrik und durch Vermeidung hoher Kosten für Ladenmiete usw.

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

Echte Silber-Lunette, 10 Steine 7.50
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 10.—
Gold-Double, 10 J. Gar., 10 St. 11.—
Echt Gold, 585 gest., 10 Steine 17.75
Echt Gold, 585 ff. Ankerwerk 22.75

Platinin, 10 Steine m. Lederbd. 11.00
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 12.75
Gold-Double, 10 J. Gar., 10 St. 14.75
Echt Silber, 800 ff. Ankerwerk 19.75



Platinin, 10 Steine, Leuchtzahl. 13.—
Echt Silber, 830 gest., 10 St. 13.75
Dieselbe, ff. Ankerwerk, 15 Rub. 19.75

Armbanduhren mit minderwertigen Werken ohne Steine führen wir nicht

350 Muster 5—300 Mark

Eigene Reparatur-Werkstätte

Uhrenhaus Präzision G. m. b. H.

Magdeburg, Breiter Weg 38

Verkaufsstellen:
Leipzig, Neumarkt 24
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstraße 63
Dresden, Amalienstraße 13
Hannover, Bahnhofstraße 6/7
Breslau, Schweidnitzer Straße 54

Katalog mit 240 Uhren gratis durch uns. Zentrale Dresden, Amalienstr. 13

Direkter Versand an Private!

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Freitag, 13. März.

9.00: Schulfunk: Zum 150. Geburtstag Schinkels.
15.20: Hermann Klamroth: Reiseerlebnisse in Nordamerika.
15.40: Th. Kappstein: Bildung ohne Vorbildung.
16.05: O. Heller: Rund um die Sechstagefahrt.
16.30: Budapester Trio. Lyell Barbour (Flügel), Nicolaus Roth (Violine), Georg Roth (Cello).
17.30: Jugendstunde. H. Fr. Blunck liest eigene Märchen.
17.50: Das neue Buch.
18.00: „Bitte sehr und danke". Novelle von Erich Frey.
18.30: Karl Friedrich Schinkel (Geb. 13. März 1781).
19.00: Hotel Adlon. Unterhaltungsmusik (Kapelle Emil Roosz).
Als Einlage: Nordische Tänze und Lieder. Evert Sahlberg und Bernhard Svensson (Violine).
20.30: Wovon man spricht.
21.00: „Die gelbe Jacke". Ein chinesisches Spiel für die westlichen Länder gewonnen von George Hazelton und Benrimo.
ca. 22.35: Stunde für die Winterhilfe.
Als Einlage: Vom 25. Berliner Sechstagerennen im Sportpalast.

Deutsche Welle. Freitag, 13. März.

9.00: Stadtbaurat Dr. Wagner: Zum 150. Geburtstag Schinkels.
10.30: Gladiatorenkämpfe und Tierhetzen im Kolosseum zu Rom. Hörspiel von Alfred Münch.
11.30: Landwirtschaftsrat König: Einschränkung o. Ausdehnung des Hackfruchtbaues.
15.00: Grete M. Marxstein: Jungmädchenstunde: Was wir lesen.
15.45: H. Griebel: Erlebnisse auf der sibirischen Kriegsgefangenschaft.
18.00: F. Spliedt: Arbeiterzahl und Arbeitsmöglichkeit.
16.30: Nachmittagskonzert Leipzig.
17.30: Alfred Ingemar Berndt: Das 700 jährige Thorn.
16.00: F. Spliedt: Arbeiterzahl und Arbeitsmöglichkeit.
18.30: Prof. K. A. von Müller: Deutsche Geschichte und Charakter.
19.00: Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte.
19.30: H. Hotop: Arbeiterfamilie als Lebens- u. Wohngemeinschaft.
20.00: Dr. Murawski: Der Weichselkorridor i. d. internat. Diskussion.
22.30: Breslau: Volkstümliches Konzert; Kapelle der Berufsmusiker.
ca. 22.30 Stunde für die Winterhilfe: Kapelle Dajos Bela, Arbeitslosenorchester des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.

Der Arbeiterfunk jede Woche neu für 25 Pfennig **Buchhandlung Volksstimme**

Bekanntmachung

betr. das Abraupen der Obstbäume.

Jeder Besitzer und Pächter von Obstbäumen ist verpflichtet, alljährlich im Frühjahr die Raupennester auf seinen Obstbäumen zu zerstören. Die Verpflichtung erstreckt sich auf diejenigen Bäume und Sträucher, welche sich in der Nähe der Obstbaumpflanzungen befinden. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Wolmirstedt, den 9. März 1931.

Die Polizei-Verwaltung.
Haselhorst.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Rindviehbeständen der Firma Heine (Klostergut Hadmersleben) und des Gutsbesitzers Bergling in Westeregeln ausgebrochen.

Die Seuchengehöfte werden zu Sperrgebieten, die übrigen Ortsteile von Hadmersleben und Westeregeln u Beobachtungsgebieten erklärt. Die Ziffern 2 bis 10 meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 12. Dezember 1929 (Kreisblatt St. 148, und die § 165 bis 167 AusVG.) finden mit der Maßgabe Anwendung, daß innerhalb der Feldmark des Beobachtungsgebiets die Benutzung des Klauenviehes zur Feldarbeit und der Austrieb der Schafe gestattet wird

Wanzleben, den 11 März 1931

Der Landrat. Baumann.

Polizeiverordnung.

Auf G und der § 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11 März 1850, GS. S. 265 und des § 142 des LVG. vom 30. Juli 1883, GS. S. 195, wird hiermit unter Zustimmung des Kreisausschusses für den Kreis Wolmirstedt folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Polizeiverordnung für den Kreis Wolmirstedt, betr. das Betreten der nichtöffentlichen Feldwege vom 5. August 1919, Amtl. Kreisblatt Nr. 94, wird aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wolmirstedt, den 18. Februar 1931.

Der Landrat. Böttger.

Kleine Anzeigen für unsere Volksstimme

werden angenommen.

Magdeburg-Altstadt:
Geschäftsstelle der „Volksstimme", Große Münzstraße 3

Magdeburg-Buckau:
Karl Wille, Zigarrengeschäft, Martinstraße 10

Magdeburg-Sudenburg:
Frau Eberding, Zigarrengeschäft, Halberstädter Straße 108

Magdeburg-Neustadt:
Karl Koggelmann, Zigarrengeschäft, Lübecker Straße 105
Richard Körner Hohe Straße 11.

Magdeburg-Wilhelmstadt.
H. Hod Annastraße 2a

Herabsetzung des Vermahlungszwanges und den enorm hohen Weizenzoll ist die Einfuhr an Auslandsweizen aber künstlich herabgedrückt worden. Im Januar betrug die Einfuhr nur 55 000 Tonnen gegen 278 000 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres. Da wir aber noch sechs Monate bis zur neuen Ernte warten müssen, muß die Einfuhr an Weizen unbedingt gesteigert werden. Dies ist aber nur möglich, wenn der Vermahlungszwang noch weiter ermäßigt wird. Außerdem muß der Zoll beträchtlich gesenkt werden, da sonst eine Verteuerung des Weizenbrotes und -gebäcks eintritt, die für die Verbraucher völlig untragbar ist. Auch die Landwirtschaft hat gar keinen Vorteil von einem überhöhten Weizenpreis, da sie nur noch im Besitz ganz geringer Vorräte ist.

Die Absicht der Regierung, die sich bisher stets gegen eine Senkung des Weizenzolls gewehrt hat, um durch eine Weizenverknappung den Roggenkonsum zu erhöhen, wird durch die Veröffentlichung der Vorratsstatistik als volkswirtschaftlicher Unfug gekennzeichnet. Der monatliche Roggenbedarf beträgt 670 000 Tonnen; in den Händen der Landwirtschaft befinden sich aber nur noch 1 860 000 Tonnen, so daß auch die Roggenvorräte nur noch zwei Monate für die Bedarfsdeckung ausreichen. Zwar wird die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft noch über nicht unbeträchtliche Vorräte aus der Stützungsaktion verfügen, aber immerhin ist für den Frühsommer auch mit einer Verknappung des Roggens zu rechnen. Ein Ersatz des fehlenden Weizens durch Roggen ist daher völlig ausgeschlossen, so daß der Regierung nichts andres übrigbleiben wird, als schleunigst den Weizenzoll zu ermäßigen, um eine stärkere Einfuhr von Weizen zu ermöglichen und auf diese Weise die Ernährung der Bevölkerung mit Brotgetreide zu sichern. —

Preußen für Gefrierfleisch

Am Freitagnachmittag wird sich der Reichsrat mit dem Beschluß des Reichstags über die Zulassung von 50 000 Tonnen Gefrierfleisch befassen. Wahrscheinlich widerspricht der Reichsrat dem Beschluß des Reichstags, so daß die Vorlage an den Reichstag zurückgehen muß und hier nur mit Zweidrittelmehrheit endgültig verabschiedet werden kann.

Die preußische Staatsregierung hat ihre Reichsratsbevollmächtigten beauftragt, für das Gefrierfleisch zu stimmen. Dagegen werden sich jedoch die Länder Bayern, Württemberg, Thüringen, Braunschweig und wahrscheinlich auch Sachsen gegen das Gesetz wenden. Da ein Teil der preußischen Provinzen wie Ostpreußen und Brandenburg mit ihren deutschnationalen Vertretern dem Gesetz ebenfalls ihre Zustimmung versagen wird, ist kaum mit seiner Annahme zu rechnen. —

Gefängnis für Münchmeyer

Das Erweiterte Schöffengericht Köslin verwarf am Mittwoch die Berufung des Nazi-Abgeordneten und Wanderredners Münchmeyer gegen ein Urteil des Schöffengerichts. Das Urteil des Schöffengerichts ist damit rechtskräftig geworden. Es verhängte über Herrn Münchmeyer außer 8 Monaten Gefängnis wegen Verstoßes gegen das Republikschutzgesetz 100 Mark Geldstrafe wegen Aufforderung zum Ungehorsam und 50 Mark wegen unbefugter Titelführung.

Münchmeyer, der zu der Verhandlung ausdrücklich vorgeladen war, hatte es vorgezogen, wiederum nicht zu erscheinen. Im Verlauf der Sitzung teilte der Staatsanwalt zur Bekräftigung seines Antrags auf Verwerfung der Berufung mit, daß alle in frühern Terminen von Münchmeyer übersandten ärztlichen Zeugnisse sich hinterher als unrichtig herausgestellt hätten und Münchmeyer sich nicht gescheut habe, das Gericht regelrecht zu belügen. —

Hermann Müller erkrankt

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und frühere Reichskanzler Hermann Müller (Franken) ist vor einigen Tagen wieder an einer schweren Gallenblasenentzündung erkrankt, die seine Ueberführung in eine Klinik notwendig machte.

Seit Mittwochabend ist in seinem Befinden eine leichte Besserung zu verzeichnen. Die behandelnden Aerzte, die den Patienten am Mittwoch gegen Abend noch einmal eingehend untersucht haben, sind übereingekommen, zunächst von einer Operation abzusehen.

Dem Patienten sind aus dem In- und Ausland telegraphisch und brieflich zahlreiche Wünsche zur baldigen Wiedergenesung zugegangen. —

Munitionslager beschlagnahmt

Beamte der Stettiner Landeskriminalpolizei und der Landjägerei beschlagnahmten auf der Burg Spantekow des pommerschen Rittergutsbesitzers und Amtsvorstehers von Schwerin ein Lager von 10 000 Schuß Maschinengewehrmunition, die in einem unterirdischen Gewölbe kunstgerecht versteckt waren.

Die Ermittlungen sind noch im Gange. —

Anklage gegen Moritz-Zarnow

Berlin, 12. März. Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat jetzt gegen den Schriftsteller Moritz (Zarnow) und den Verleger Lehmann öffentliche Anklage wegen formaler Beleidigung und übler Nachrede gegenüber dem preußischen Landtagsabgeordneten Kuttner (Soz.) erhoben.

Die Verhandlung wird vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte durchgeführt werden. —

Der Kasseler Kommunistenprozeß

Am Mittwoch vernahm das Gericht zunächst einige Zeugen, die weder der einen noch der andern Partei angehören, also als vollkommen unparteiisch angesehen werden müssen.

Uebereinstimmend sagten diese Zeugen aus, daß in dem Grebensteiner Versammlungsraum 20 bis 25 Kommunisten gesessen hätten, während die Nationalsozialisten mit etwa 60 Mann angerückt kamen. Nach kurzer Aufforderung an die Kommunisten, entweder Eintrittsgeld zu zahlen oder den Saal zu verlassen, wäre das Kommando ergangen: „SA. Saal räumen." Im gleichen Augenblick hätten sich die Nationalsozialisten auf die Kommunisten gestürzt und eine Schlägerei begonnen.

Das Gericht schreitet dann zur Vernehmung der Nationalsozialisten, die alle bestreiten, die Angreifer gewesen zu sein. Auch will niemand gesehen haben, daß Kommunisten durchs Fenster geworfen wurden oder geflüchtet sind. Die Verteidigung der Angeklagten hält den Zeugen deshalb den Augenzeugenbericht des Kasseler Nazi-Blattes entgegen, in dem es heißt, daß die SA. mit unvergleichlichem Schneid innerhalb 5 Minuten den Saal von den roten Banditen gesäubert habe. Wer nicht den Weg durch die Tür gefunden hätte, sei durchs Fenster befördert worden.

Trotz dieser Vorhaltung will niemand der Zeugen von derartigen Vorgängen etwas gemerkt haben. Unklar sind die Angaben über die angeblich gefallenen Schüsse. Während ein Zeuge sagte, die Schüsse seien von der Bühnenseite her gefallen, gab ein andrer an, es sei vom Eingang her geschossen worden. Der Staatsanwalt erklärt hierzu, daß er bei der Inaugenscheinnahme des Raumes keinerlei Spuren gefunden habe, die auf Schüsse zurückzuführen gewesen seien.

Einer der Nazi-Zeugen ist mit 2¾ Jahr Gefängnis vorbestraft. —

Veröffentlichung des Flottenpaktes

Die lang erwartete Veröffentlichung des französisch-italienischen Flottenkompromisses ist am Mittwoch endlich erfolgt. Das Dokument ist aber in so dunkelm Kanzleistil gehalten, daß es nur wenigen im Dienst ergrauten Fachleuten gelingen kann, sich aus diesem Text ohne weiteres ein Bild zu machen. Das Abkommen enthält folgende Bestimmungen:

An Großkampfschiffen dürfen Frankreich und Italien je zwei Panzerkreuzer von je 23 000 Tonnen bauen, müssen dafür aber zwei alte Einheiten abrüsten. Ihre Gesamttonnage für Großkampfschiffe wird in Abänderung des Abkommens von Washington von 175 000 auf 181 000 Tonnen erhöht. Vier 10 000-Tonnen-Kreuzer dürfen nur noch im Bauprogramm von 1930 ausgeführt werden. An kleinen Kreuzern dürfen nur Ersatzbauten vorgenommen werden, und auch dann nur von alten Einheiten, die über 16 Jahre lang im Dienst sind. An U-Booten wird ebenfalls nur das Bauprogramm von 1930 ausgeführt, und der Ersatz alter Einheiten sichergestellt. Dazu wird bemerkt, daß Frankreich somit eine U-Boot-Tonnage von 82 000 Tonnen erhält, die „nach Ansicht Englands zu hoch ist gegenüber der englischen Zerstörertonnage von 150 000 Tonnen". Trotzdem verzichtete England auf jeden Widerspruch, so heißt es im Vertragstext ausdrücklich, unter Vorbehalt der allgemeinen Revision der Flottenstärke durch die Abrüstungskonferenz im Jahre 1932. In einem Anhang endlich bestimmt der Vertrag, daß Frankreich und Italien dem Londoner Flottenabkommen beitreten, daß aber der vorliegende Vertrag nur eine Reglung bis 1936 darstelle, ohne das Kräfteverhältnis zwischen beiden Mächten endgültig festzulegen.

Das vorliegende Flottenabkommen stellt alles in allem ein nicht unbeträchtliches Entgegenkommen Frankreichs und Italiens auf dem Wege der Abrüstung dar. Beide Mächte verzichten bis 1936 auf alle Neubauten mit Ausnahme der beiden Panzerkreuzer von 23 000 Tonnen. Nur Ersatzbauten sind gestattet. Nach dem Vertrag stellt sich das Kräfteverhältnis zwischen beiden Mächten wie folgt dar (erste Zahl Frankreich, zweite Italien): Großkampfschiffe 7, 4; Panzerkreuzer 5, 4; große Kreuzer (10 000 Tonnen) 7, 7; kleine Kreuzer 11, 15; Zerstörer 31, 56; Hochsee-Torpedoboote 64, 36; Küsten-Torpedoboote 0, 38; U-Boote 82 000 Tonnen, 52 000 Tonnen; Flugzeugmutterschiffe 1, 0. Die Ueberlegenheit der französischen Flotte gegenüber der italienischen beziffert sich nach Durchführung des Vertrags noch auf rund 155 000 Tonnen. —

Der erste Schritt zur Abrüstung

London, 12. März. Marineminister Alexander verlas am Mittwoch zu Beginn seiner Etatsrede im Unterhaus unter lebhaftem Beifall der Abgeordneten den Text des englisch-französisch-italienischen Flottenabkommens. Der „Daily Herald" schreibt dazu:

„Wichtiger als die Einzelheiten ist die Tatsache, daß überhaupt ein Abkommen getroffen werden konnte. Es ist ein Kompromiß, und wie in jedem Kompromiß, gibt es Einzelheiten, die man nicht liebt. Beklagenswert ist, daß Frankreich am Vorabend der Entwaffnungskonferenz auf einer geschwollenen Flotte von U-Booten besteht, daß Frankreich und Italien noch je zwei Schlachtkreuzer bauen. Leider konnten wir dies nicht verhindern. Aber wir danken Henderson, daß er beide Länder überzeugen konnte, ihre Flottenansprüche in solchen Grenzen zu halten, daß England sein Flottenprogramm nicht zu vergrößern braucht. Das ist ein endgültiges und wertvolles Werk. Die nächsten Schritte sind der Abrüstungskonferenz überlassen. Im nächsten Jahr muß eine große Anstrengung gemacht werden, die Kriegsflotten noch mehr zu vermindern und die eng begrenzte Zeit des Abkommens weiter zu verlängern."

Von der Lohnkampf-Front

Die am Mittwoch zwischen Vertretern der Berliner Metallindustriellen und der Gewerkschaften geführten Verhandlungen über den Neuabschluß eines Gehaltstarifs für die Metallangestellten verliefen ergebnislos. Die Industriellen verlangen selbstverständlich einen Lohnabbau. Am 17. März wird sich der Berliner Schlichtungsausschuß mit dem Tarifstreit beschäftigen. —

Für die rheinischen Gemeindebetriebe — 48 Städte und Gemeinden — wurde von der Bezirksschiedsstelle in Köln ein Schiedsspruch gefällt, der am 1. April eine Senkung der Grundlöhne um 6 Prozent vorsieht. Die Neuregelung soll bis zum 31. Juli gelten. —

Für die bayrische Landwirtschaft wurde ein neuer Schiedsspruch gefällt. Danach bleibt es, soweit die Landarbeiter in Frage kommen, im Lohn und in der Arbeitszeit bei der alten Regelung. Die Löhne der Dienstboten werden um 10 Prozent gekürzt. Diese neue Entscheidung des Schlichters ist endgültig, da die Parteien sich verpflichtet hatten, einem neuen Schiedsspruch sich zu unterwerfen. Der alte Schiedsspruch sah sowohl für die Landarbeiter wie für die Dienstboten Lohnkürzung und Verlängerung der Arbeitszeit vor. Infolgedessen war er vom Deutschen Landarbeiterverband abgelehnt worden, während die Arbeitgeber Verbindlichkeit beantragt hatten. —

Die bayrische Aussperrung

In München beträgt die Zahl der ausgesperrten Metallarbeiter rund 7000, in Augsburg 5600, in Nürnberg, dem Hauptsitz der bayerischen Metallindustrie, sind 24 000 Arbeiter und Arbeiterinnen von der Aussperrung betroffen, in Fürth 2000.

Die Nürnberger Spielwarenindustrie hat sich an den Aussperrungsmaßnahmen nicht beteiligt. —

Sturm in der belgischen Kammer

Vandervelde mutige Haltung

In der belgischen Kammer kam es am Mittwoch bei der Fortsetzung der Debatte über den Etat des Ministeriums des Aeußern wärend der Rede des frühern liberalen Kriegsministers Deveze zu äußerst heftigen Szenen.

Deveze griff den sozialistischen Führer Vandervelde an, weil dieser in einer vorhergehenden Sitzung der deutschen Sozialdemokratie in ihrer schwierigen Lage der Sympathie und der Solidarität der belgischen Sozialisten versichert hatte, wie auch die Entscheidung bezüglich des Reichswehretats und des Panzerkreuzers ausfallen möge. Vandervelde finde es also vollkommen in der Ordnung, so erklärte Deveze, daß die Sozialdemokratie im Deutschen Reichstag für den Panzerkreuzer und den Wehretat stimme, während er im belgischen Parlament gegen den Militäretat stimme. Vandervelde wolle so im Grunde die einseitige Abrüstung Belgiens, während Deutschland seine Rüstungen vermehren dürfe.

Dieser unehrliche Angriff des frühern liberalen Kriegsministers entfesselte in den sozialistischen Reihen einen wahren Sturm der Entrüstung. Rufe fielen wie „Lügner", „Sie verdrehen wissentlich Vandervelds Worte, Sie wissen ganz genau, daß die Sozialisten die gleichzeitige Abrüstung in allen Ländern wollen".

Vandervelde ruft: „Die deutschen Sozialdemokraten kämpfen gegen die Diktatur. Wollen Sie, daß die deutschen Sozialisten Hitler in den Sattel helfen?" Von den sozialistischen Bänken ertönen ironische Hochrufe auf Hitler.

Der Tumult dauert mehrere Minuten. Als Deveze dann seine Rede fortsetzen will, bestehen die sozialistischen Abgeordneten darauf, daß er zunächst seinen Angriff zurücknimmt. Schließlich vertagte der Präsident die Sitzung.

Nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen versuchte sich Deveze herauszureden. Er habe den Sozialisten nicht den Vorwurf machen wollen, daß sie die einseitige Wehrlosmachung des Landes fordern, sondern nur zeigen wollen, daß Vandervelde in manchen Teilen seiner Rede mehr als Vertreter der Sozialistischen Internationale denn als früherer belgischer Außenminister gesprochen habe. Daraufhin legte sich die Erregung langsam. —

Komplott in Spanien?

r Paris, 12. März. Wie die Havas-Agentur aus Spanien berichtet, haben die spanischen Behörden ein neues Komplott entdeckt. Ziel der Verschwörung soll gewesen sein, die politischen Häftlinge, die augenblicklich in der Zitadelle von Jaca sitzen, zu befreien.

Das Gerichtsgebäude in Jaca, in dem sich die Akten über die Teilnehmer an der letzten revolutionären Bewegung befinden, sollte, wie es in der Meldung heißt, in Brand gesteckt werden. Außerdem hätten die Verschwörer vorgehabt, die spanische Grenzwache an dem internationalen Eisenbahntunnel in Confranc zu überfallen, um sich so einen freien Rückzug nach Frankreich zu sichern. Zahlreiche Einwohner von Jaca seien in die Verschwörung verwickelt. Auch seien etwa 20 Ortsfremde verhaftet worden, die in den verschiedenen Hotels der Stadt abgestiegen waren.

Die Grenzwache ist durch Verstärkungen von Madrid und Saragossa verdoppelt worden, da am 13. März der Prozeß gegen die Teilnehmer an dem letzten Aufstand beginnen soll. —

Christlichsoziale und Heimwehr im Streit

Die Linzer Christlichsozialen haben das Angebot Starhembergs, bei den oberösterreichischen Landtagswahlen eine gemeinsame antimarxistische Front zu bilden, abgelehnt.

Da Starhemberg inzwischen die Aufstellung eigner Kandidaten angekündigt hat, erklärt das christlichsoziale Organ in Linz, daß die Christlichsozialen die Ankündigung Starhembergs als Kriegsfall auffassen und ihre Anhänger aus der Heimwehr zurückziehen würden. —

Folkething für Abrüstung

r Kopenhagen, 12. März. Der Folkething nahm am Mittwochabend mit 77 Stimmen der Sozialdemokraten und Radikalen gegen 64 Stimmen der Konservativen und der Bauernlinken die Abrüstungsvorlage der Regierung Stauning an. — Die Vorlage, die eine wesentliche Herabsetzung der militärischen Ausgaben vorsieht, geht jetzt dem Landsthing zu, wo ihre Verabschiedung nicht so ohne weiteres möglich sein wird, wie das im Folkething der Fall war. Im Landsthing besitzt die Regierung nicht die Mehrheit. —

Indien und Englands Konservative

Der Vorstoß der englischen Konservativen gegen die Indienpolitik der Arbeiterregierung hat in ganz Indien großes Aufsehen erregt und den Gegnern des Friedensschlusses Wasser auf die Mühlen getrieben. Selbst die gemäßigten Inder sind der Ansicht, daß das Friedensabkommen auf der Grundlage geschlossen worden sei, daß alle englischen Parteien damit einverstanden sind.

Schon ertönt bereits der Ruf „Landesverrat" und selbst Gandhi ist gezwungen, dieser Stimmung entgegenzukommen. In einer öffentlichen Rede erklärte der allindische Führer am Mittwoch, er wundere sich nicht über die englischen Konservativen, und es sei gut, daß sie schon jetzt offen ihre Karten auf den Tisch legten. Das tue aber auch der allindische Kongreß. Es gebe nur eins: vollkommene Selbständigkeit und Selbstverwaltung Indiens.

Notizen

Aussperrung in der dänischen Papierindustrie. Am Sonnabend wird die gesamte dänische Papierindustrie stillgelegt. Die in letzter Zeit zur Beilegung des schwebenden Lohnkonflikts geführten Verhandlungen sind von den Unternehmern abgebrochen worden. Von der Aussperrung werden insgesamt 12 500 Arbeiter betroffen. —

Bankenzusammenbruch in Frankreich. Die Bankengruppe, die hinter der zusammengebrochenen Compagnie Aero Postale stand, und zwar der Credit Foncier du Bresil, die Caisse Commerciale et Industrielle de Paris und die Bank Bouillouz-Lafont Frères, hat am Mittwochvormittag ihre Schalter geschlossen. Der Beschluß der „provisorischen Schließung" wurde im Laufe einer eiligst einberufenen außerordentlichen Aufsichtsratssitzung, die in der Nacht zum Mittwoch abgehalten worden war, gefaßt. —

Die Zunft der Messerstecher. In Boizenburg kam es im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Kommunisten hatten aus Lüneburg, Bergedorf und andern umliegenden Städten 200 Mann zusammengezogen. Vier Nationalsozialisten wurden durch Messerstiche schwer verletzt. Auch bei den Kommunisten sind mehrere Verletzte zu verzeichnen. —

Aus dem Bett heraus verhaftet. In Köln-Ehrenfeld wurden acht Kommunisten aus dem Bett heraus verhaftet. Die Kommunisten hatten vor einigen Tagen einen Zusammenstoß mit Nationalsozialisten, in dessen Verlauf ein Nazi-Mann durch einen Pistolenschuß am Kopf schwer verletzt wurde. —

Kauf' bei Diskret der Klugheit Gebot - Teilzahlung - der Weg aus der Einkaufs-Not!

In Magdeburg,

unserer schönen Stadt / Die so viele Anziehungspunkte hat / Gibt es ein Haus, das im Zentrum steht / Wo jeder verweilt, eh er weitergeht / Wo lockend in langen Fensterreihen / Dem Auge sich bietet das Neuste vom Neuen!

Sein Name „Diskret" – überall bekannt!

Das Haus des Vertrauens wird es genannt!

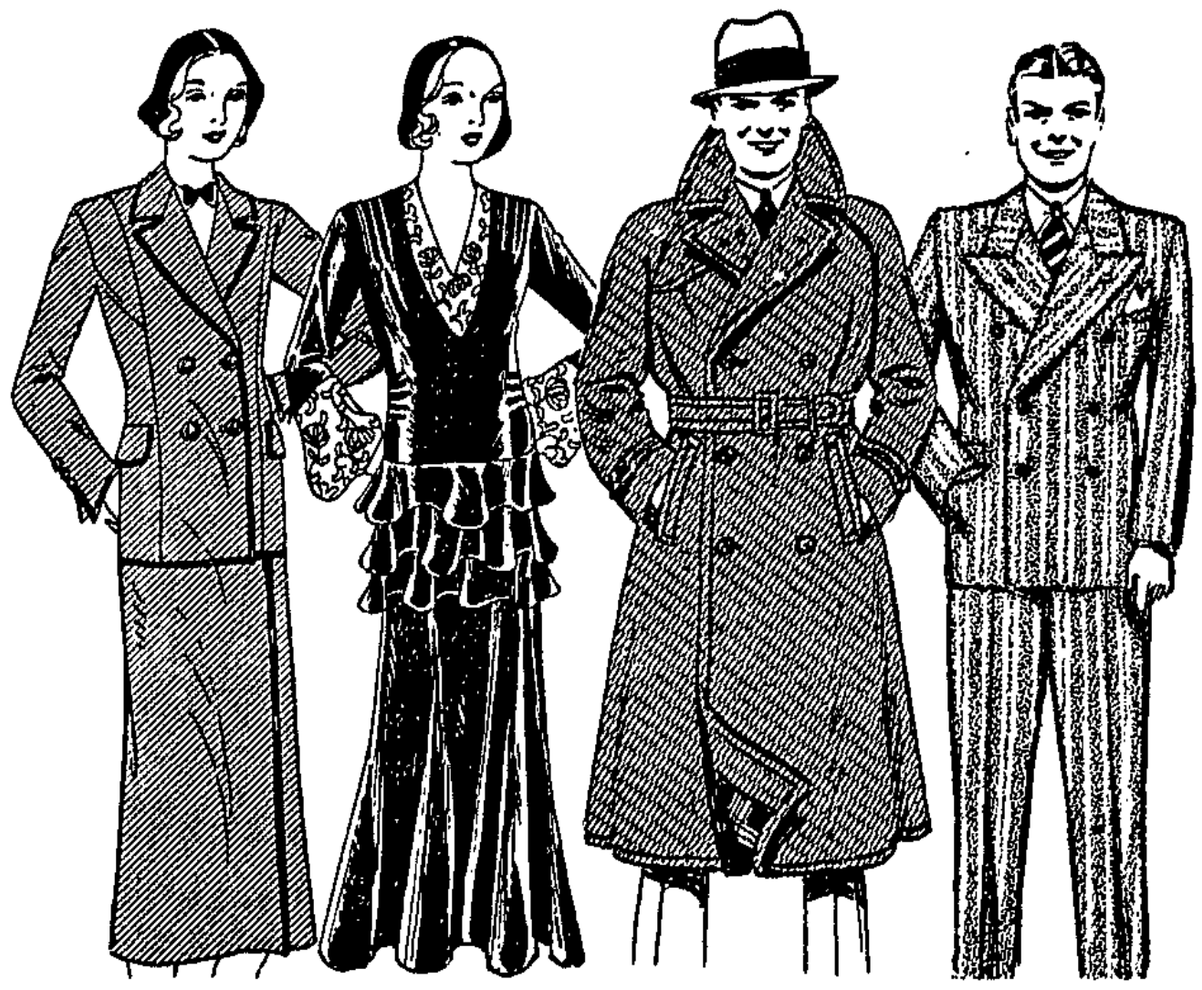
Daran denken Sie: Wer zu „Diskret" geht – für den bleibt es nicht nur beim Anschauen all der notwendigen Dinge – er kann sie auch kaufen durch die vorteilhaften Zahlungsbedingungen:

Teilzahlung

1/6 Anzahlung, Rest in 8 bis 12 Monatsraten.

Diskret
DAVID SCHLEIN · ALTE ULRICHSTR. 14
Mit der grossen Schaufenster-Passage

Damen-Konfektion / Herren-Konfektion / Kinder-Konfektion / Pelz-Konfektion / Strickkleidung / Seiden und Kleiderstoffe / Weiß- und Baumwollwaren / Bettfedern und fertige Betten / Tisch-, Leib- und Bettwäsche / Trikotagen / Wollwaren / Oberhemden / Schirme / Teppiche / Gardinen / Läuferstoffe / Stepp-, Tisch- und Diwandecken / Schuhwaren.



Modernes Kostüm aus reinwollenem Ripsjacke mit Borde eingefaßt, wie Abb. . . . M 29.50

Eleg. Nachmittagskleid a. vorzüglichem Flamenga, in 4 Farben, wie Abbildung . . M 37.50

Herren-Trenchcoat in marine und beige, ganz auf Futter und Gummieinlg. wie Abb. M 26.00

Herren-Sakkoanzug reines Kammgarn, in aparten Streifen, Sakko a. Kunstseid., wie Abb. M 52.00

Herren-Halbschuh braun Rindbox, weiß gedoppelt, wie Abb. M 10.50

Chevreaux-Pumps feinfarbig, wie Abb. M 10.75

Alles spricht von den guten „Diskret-Möbeln"
1/12 Anzahlung, Rest bis 30 Monatsraten!

Lernt aus Vergangenem und lest diese Bücher:

ER!

WILHELM II. IN DER KARIKATUR
Von Friedrich Wendel

Ein Stück Weltgeschichte glossiert durch Satire! Mit bezeichnenden Karikaturen der internationalen Witzblattpresse belegt.

150 Seiten mit 185 Karikaturen
Kartoniert Mk. 6.00 Leinen Mk. 8.80
Jetzt Mk. 1.30, geb. Mk. 2.25

Die Monarchie Wilhelms II.
Von Erich Eyck

Nach seinen Briefen, seinen Randbemerkungen und den Zeugnissen seiner Freunde.

100 Seiten karton Mk. 1.–, jetzt nur 50 Pf.

Beide kartonierten Bücher zus. aber nur **Mk. 1.50**

Nur solange der Restposten reicht

Erhältlich per Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. Versandspesen

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME
Magdeburg. Große Münzstr. 3
Postscheckkonto Magdeburg 5489

An **Verkalkung** Leidende trinken den Antialein-Tee der **Hofapotheke** Breiter Weg 158

Frack- Smoking- und Gehrock-Verleih
Möbes, Tischlerbr. 29

2 herrliche **Federbetten** à 48.– Mk.
Goethestraße 37 pt. r.

Bis Sonnabd. erhöhte Ausnahmepreise für alle Farben **Hähne** und **Weibchen** auch weiße **Meyer,** Marstallst. 10a ab vorm. 9 Uhr
Größere Stämme mit Fußring. Sonderpreis nur bis Sonntag!

Nur noch bis Sonntag kaufe **Hähne u. Weibchen** aller Farben, auch weiße und überbiete bis dahin jedes Konkurrenzgebot!
Eitner, Lessingstr. 26

Arbeitsmarkt

1 Schmiede-Lehrling sucht **E. Wünsch** Magdeburg-Sudbg.

Willi Lohmann
Dita Lohmann
geb. Wedler

Magdeburg-S., den 13. März 1931
Westendstraße 7

Der Kuckuck überall erhältlich
Die größte sozialdemokratische Bilderzeitung
Erscheint jeden Samstag
Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Aschersleben, Stendal.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 9. März 1931 starb unser Mitglied

Otto König

Dreher, an Herzschwäche, 68 Jahre alt.

Am 10. März 1931

Otto Wundrack

Metallarbeiter, an Lungenentzündung, 51 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung des Kollegen Otto Wundrack findet am Freitag, dem 13. März 1931, nachm. 1.30 Uhr, von der Halle des Neustädter Friedhofs aus statt. Die Einäscherung des Kollegen Otto König findet am Sonnabend, dem 14. März 1931, nachm. 1.30 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.

Die Verwaltung.

Am 11. März, nachmittags, entschlief nach langem, schwerem Leiden der Arbeiter

Otto Wundrack

im 62. Lebensjahr.

Magdeburg-Neustadt
Ohrestraße 31a

Dies zeigt tiefbetrübt an

Frau Berta Tuchen nebst Familie.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. März, nachmittags 1.30 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau

Lyda Döppner
geb. Heyer

im 70. Lebensjahr.

Andreas Döppner
nebst Kindern
Willi Braunsdorf, Pflegesohn und Familie

Die Beerdigung findet am Sonnabend, vormittags 11.30 Uhr auf dem Buckauer Friedhof statt

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
Filiale Magdeburg.

Am 10. März verstarb plötzlich und unerwartet unser Mitglied der Herrenmaßschneider

Ernst Eicke

im 36. Lebensjahr.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, nachmittags 4.30 Uhr, in der Kapelle des Friedhofs statt.

Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder ist erwünscht.

Die Ortsverwaltung.

Geburts-, Verlobungs- und Hochzeits-Anzeigen sowie Danksagungen

liefern wir in geschmackvoller Ausführung / Todesanzeigen werden umgehend hergestellt

Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3
Fernruf Norden Nr. 23861/65

Am Dienstag, dem 10. März, abends 7 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kellermeister

Heinrich Pöfel

im kürzlich vollendeten 53. Lebensjahr.

Magdeburg-N., Wolmirstedter Straße 17.

In tiefster Trauer

Marie Pöfel geb. Jankow

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend mittag, 13 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Kranzspenden dankend verbeten.

Am Montag, dem 9. März 1931 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber guter Lebenskamerad, Bruder, Schwager und Onkel, der Dreher

Otto König

im Alter von 68 Jahren.

Magdeburg-Buckau, den 12. März 1931
Bleckenburgstraße Nr. 6

Die trauernden Hinterbliebenen
Luise Zumbusch
Marie Maas geb. König
Ella König.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 14. März, 1.30 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt. Wir bitten von Kranzspenden abzusehen.

Aus Mitteldeutschland

Von der Transmission zu Tode geschleudert

Nach einer großen Erbschaft.

Am Dienstagnachmittag ereignete sich auf dem Gutshof bei Wendemark (Kreis Osterburg) ein entsetzlicher Unglücksfall. Der Gutsschmied Wilhelm Scholz geriet in die Transmission der Häckselmaschine, als er einen Schaden beseitigen wollte. Er wurde von der Welle erfaßt, mehrmals herumgeschleudert und mit dem Kopfe gegen die Wand geworfen. Er blieb tot liegen.

Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder. Vor einigen Tagen hatte er die Nachricht bekommen, daß er aus einer amerikanischen Erbschaft 150 000 Mark erhalten wird. Damit wollte er sich als Schmied selbständig machen. Seine Zukunftspläne durchkreuzte der Tod. Auf Glück folgte Unglück. —

Zusammenstoß zwischen Auto und Eisenbahn

Geistesgegenwart verhütet das Schlimmste.

Am Mittwoch, gegen 13 Uhr, ereignete sich an der Bahnüberführung der Strecke Glüsten—Sandersleben (Kanonenbahn) hinter dem Dorfe Mehringen ein schweres Unglück, das um ein Haar zwei Menschen das Leben gekostet hätte. An der gleichen Stelle ereignete sich vor ungefähr einem Jahr ein ähnlicher Unfall.

Die aus Drohndorf stammende Eigentümerin eines Personenkraftwagens kam mit dem Autohändler W. Markart aus Aschersleben aus Richtung Bernburg. Markart saß am Steuer. Der Wagen näherte sich der Bahnüberführung, dessen Schranken nicht geschlossen waren, als plötzlich eine Lokomotive sich gleichfalls dem Uebergang näherte. Ein Zusammenstoß war unvermeidbar. Der Geistesgegenwart des Lenkers des Autos war es zu verdanken, daß der Wagen nicht direkt vor die Maschine geriet. Er zog in letzter Minute scharf die Bremsen an und erreichte so, daß der Wagen nur seitlich erfaßt wurde. Die Insassen wurden hinausgeschleudert und trugen erhebliche Verletzungen an Kopf und Arm sowie Knochenbrüche davon. Sie wurden sofort nach dem Aschersleber Krankenhaus geschafft. Markart wurde, nachdem seine Wunden vernäht waren, in seine Wohnung transportiert.

Ungeklärt bleibt noch die Schuldfrage. Die Maschine gehörte zu einer Stoppkolonne, so daß es sehr leicht möglich ist, daß der Schrankenwärter, von dem Nahen der Maschine nicht unterrichtet, bei dem zur Zeit gerade herrschenden Schneegestöber gar nicht die Möglichkeit hatte, die Strecke zu übersehen. —

Ein Kind vom Schrank erschlagen

Ein bedauernswerter Unglücksfall ereignete sich in Nebligau (Kreis Salzwedel). Der fünfjährige Tagelöhnersohn Heinz Krause ging mit seinem vierjährigen Bruder Hermann unbemerkt in den Hühnerstall eines Nachbarn. Heinz kletterte auf einen im Stalle befindlichen großen Hühnerlegeschrank. Der Schrank geriet ins Wanken, fiel um und begrub den kleinen Hermann unter sich. Trotzdem man sofort Hilfe herbeiholte, konnte man das Kind nur noch als Leiche hervorholen. Eine schwere Verletzung am Kopfe hatte den Tod herbeigeführt. —

Sich und das Kind ertränkt

Verzweiflungstat einer Mutter.

Dienstagvormittag kam in der Nähe des Hafens in Mühlberg a. d. Elbe eine Verzweiflungstat zur Ausführung. Die Ehefrau Berger sprang vor den Augen einer Spaziergängerin plötzlich mit ihrem dreijährigen Töchterchen ins Wasser, um sich das Leben zu nehmen. Einem Fischermeister gelang es, die Frau wieder an Land zu bringen. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Das Kind aber kam in den Fluten um. Der Grund zu der Tat soll in ehelichen Zerwürfnissen zu suchen sein. —

Abgestürzt und dann erhängt

Der 17jährige Obstzüchtersohn Otto Fritze aus Eiche bei Potsdam hat sich in der Spargelhütte seiner Eltern erhängt. Der junge Mann war vor einigen Tagen von einer Leiter gefallen und seitdem hatten sich Zeichen geistiger Verwirrung bei ihm gezeigt.

Todesfahrt mit der Braut

Der Sohn des Landwirts Schwerdt aus Ziegelroda wollte seine in Roßleben wohnende Braut vom Vereinsvergnügen mit dem Motorrad nach Hause fahren. Anscheinend hat er auf der abschüssigen Straße im Ziegelrodaer Forst die Gewalt über sein Rad verloren und ist gestürzt. Die Braut ist trotz des schweren Sturzes glücklicherweise mit leichten Verletzungen davongekommen. Schwerdt aber mußte ins Querfurter Krankenhaus geschafft werden, wo er noch in der Nacht gestorben ist. —

Aus Angst aus dem Fenster gestürzt

Aus Furcht vor der Prüfung stürzte sich eine 19 Jahre alte Schülerin der Staatlichen Bildungs- und Erziehungsanstalt in Dreißig aus dem vierten Stockwerk. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde sie ins Zeitzer Krankenhaus gebracht. —

Von der Wagendeichsel totgeschlagen

Der Fuhrwerksbesitzer Emil Walther aus Hohenmölsen, der damit beschäftigt war, einen Wagen rückwärts aus seinem Grundstück zu fahren, wurde von der Wagendeichsel so heftig vor die Brust geschlagen, daß er an den erlittenen schweren Verletzungen kurz darauf verstarb. Walther hinterläßt Frau und vier unmündige Kinder. —

Schweine aus dem Auto gesprungen

Ein Viehhändler aus Pölzig, der Ferkel und Jungschweine auf seinem Schnellastwagen auf den Schweinemarkt nach Zeitz bringen wollte, mußte dort die Feststellung machen, daß die Tiere verschwunden waren. Eine Seitenwand des Wagens fehlte ebenfalls. Der Händler fuhr sofort zurück und entdeckte die Ausreißer in einem Nachbarort, wo sie sich vor der grimmigen Kälte in menschliche Behausungen geflüchtet hatten. —

*

Werkstatt niedergebrannt. Die Tischlerwerkstatt von Paul Mewes in der Breiten Straße in Tangerhütte wurde von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht, das nach Arbeitsschluß plötzlich ausbrach und sich infolge der leicht brennbaren Materialien über beide Stockwerke der Werkstatt ausbreiten konnte. Die Räume brannten vollkommen aus. Es gelang der Freiwilligen Ortsfeuerwehr lediglich, aus dem ersten Stock einige Möbel in Sicherheit zu bringen. Der Sachschaden ist sehr erheblich. —

Tödlicher Betriebsunfall. Beim Abladen von Mauersteinen geriet der Arbeiter Rosenberg aus Droyssig unter den Anhänger eines Lastautos und wurde überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. —

Brandstiftung durch Kinderhand. Durch ein unbeaufsichtigtes Kind geriet in Hüttenrode ein Bretterschuppen in Brand. Da der Schuppen mit Stroh angefüllt war, stand er bald in hellen Flammen und wurde vollständig vernichtet. Ein vierjähriges Kind hatte mit Streichhölzern gespielt und eins davon in den Schuppen geworfen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das naheliegende Wohnhaus vor dem Uebergreifen der Flammen zu schützen.

Neueinstellungen bei der J.-G. Farben-Industrie in Bitterfeld. Die Werksleitung der J.-G. Farbenindustrie in Bitterfeld, die in einem Teil ihrer Betriebe die 40-Stunden-Woche eingeführt hat, hat durch diese Maßnahme bereits 200 Arbeitslose wieder in den Produktionsprozeß einreihen können. —

Der Dieb von Schloß Ramstedt

Des Schloßherrn Likör und Sekt – Von Kindtaufe und tätowierten Männern

Es liegt schon über ein Jahr zurück, als Schloß Ramstedt, bei Loitsche, im Kreise Wolmirstedt, einem Herrn von der Schulenburg gehörig, unter Konkurs stand und von dem Aschersleber Fabrikbesitzer Bestehorn als Jagdschloß gepachtet war. Das Schloß war vollkommen ausgestattet: vom Möbelstück bis zur Tischdecke, vom Likör bis zur Zigarre. Es war verschlossen, denn es war Konkursmasse und nur der Konkursverwalter hatte Zutritt.

Dennoch wurde eines Tages gestohlen. Der Einbrecher erbeutete einen großen Posten Wäsche, einen Teppich, Kristall- und Glassachen, eine Tischdecke, Radiogeräte, aus dem Weinkeller 88 Flaschen Sekt und aus dem Schlafgemach Liköre und Zigarren. Der Diebstahl

blieb ¾ Jahr unbemerkt.

Erst als eine Frau bei dem einen Schloßgärtner L. in dessen Wirtschaft half, entdeckte sie Sachen aus dem Schloß, verpackt in einer Kiste. Bald wußte es das Dorf, die Polizei aus Magdeburg hielt Haussuchung und stellte in einer großen Kiste, fein säuberlich verpackt, all das Gestohlene fest.

Der Dieb war der Gärtner selbst, der erst seit kurzer Zeit im Schlosse tätig war. Da an der Heizung im Schloßkeller Reparaturen gemacht wurden, erhielt L. einen Kellerschlüssel. Von jener Tür aus wußte er sich durch das Kellerlabyrinth des Schlosses Eingang in das Schloß selbst zu verschaffen. Als er einmal mit dem Konkursverwalter und andern Männern zu irgendwelchen Feststellungen einen Rundgang durch das Schloß machte, war ihm wohl schon der Gedanke gekommen, sich etwas anzueignen. Bei der Fülle der Köstlichkeiten würde es ja niemand vermissen, was er zu nehmen gedachte.

Jetzt stand L. vor dem Schöffengericht in Magdeburg. Es konnte ein Kommis oder ein Gigolo sein, der Mensch mit dem

intelligenten Gesicht und famosen Anzug,

der Mann mit der vornehmen Verbeugung vor dem Gericht und einer feinen und klaren Sprache. Das war der Schloßgärtner L., bisher nur einmal ganz unwesentlich bestraft.

Mehrere Male stieg er in das Schloß ein. Die Diebsbeute brachte er mit einem Wagen in seine Wohnung. L. ist 28 Jahre alt und erst seit 2 Jahren verheiratet. Er gab die Tat zu. Nur an den Stellen, wo das Gesetz schweren Einbruchsdiebstahl annehmen muß, da bog er von der Wahrheit ab, um sich vor schwerer Strafe zu schützen. Seine Verteidigung war nicht unklug, aber das Gericht glaubte sie ihm nicht, denn er verwickelte sich auch in allzu krasse Widersprüche gegenüber seinen erstmaligen polizeilichen Aussagen.

Er hatte noch 250 Mark rückständigen Lohn von der Schloßverwaltung zu bekommen, und da er auch seine Arbeitspapiere nicht erhalten konnte, als er schon arbeitslos geworden war, erhielt er

auch keine Arbeitslosenunterstützung.

So habe er sich in großer Notlage mit seiner Frau und dem einen Kind befunden.

Er begann selbständig einen kleinen Gärtnereibetrieb. Damit hatte er anfänglich Glück. Der Kreis übertrug ihm die Lieferung von 1800 Bäumchen zu Chausseeanpflanzungen. Er ließ sich für das Geschäft 2500 Mark zum Ankauf der Bäume vorausbezahlen. Ein Stendaler Baumschulenbesitzer lieferte auch die Bäume, aber L. behielt das Geld für sich.

Durch einen Unfall mit seinem Lieferwagen, den er sich inzwischen erstanden hatte, durch Wechselschulden und Abzahlungen auf seine Wohnungseinrichtung, will er dann über tausend Mark Schulden gehabt haben. Er glaubte, mit dem Baumgeschäft mit dem Kreise aus dieser Notlage herauszukommen. Aber eines Tages sei er wieder mit dem Auto in einen Chausseegraben gefahren. Eine teure Reparatur stand ihm wieder bevor und da habe er nun in seiner Verzweiflung den Entschluß gefaßt, alles liegen und stehen zu lassen und zu entfliehen. Seinen Entschluß

setzte er sehr schnell in die Tat um.

Schon bis hierhin fiel es dem Gericht schwer, das Geschilderte zu glauben, denn schon längst vordem hatte sich L. neue Koffer für eine Flucht verschafft. Die Kiste mit der Diebsbeute war fest vernagelt. Die Flucht war vorbereitet, entweder aus Angst vor Strafe wegen des Diebstahls oder aber um mit der Diebsbeute auszurücken und erst recht unter Mitnahme der 2500 Mark Kreisgelder.

Auf der Flucht begann ein abenteuerliches Leben. Zuerst reiste er nach Berlin und wollte sich falsche Papiere verschaffen, um sich unter falschem Namen verborgen zu halten. Er sprach zweifelhafte Elemente auf der Straße an, vertraute ihnen seine Missetaten und seine Absichten an. Da war er bald an den richtigen Mann gekommen, unweit des Alexanderplatzes. Der Mann führte ihn

in ein verrufenes Lokal

in dieser Gegend. Es hieß „Zur goldenen 6". In einer dunkeln Ecke saßen vier Gestalten beim Kartenspiel. Einer davon hatte ein tätowiertes Gesicht. Der stand auf, nötigte ihn zum Weiterspielen mit seinem Geld. Er wollte ihm die falschen Papiere besorgen und ging hinaus.

L. setzte sich dann an den Tisch, spielte und verspielte, und nun foppten ihn die Fremden. Er wollte das Verspielte bezahlen. Als er zu diesem Zwecke seine Geldtasche herausholte, riß sie ihm einer fort, lief durch eine Tür davon und der Gärtner war seine 2500 Mark los und hatte keine falschen Papiere. Zur Anzeige durfte er den Fall nicht bringen, denn dann hätte er sich selbst der fahndenden Polizei ausgeliefert.

Nun fuhr er mit ein paar Mark Restgeld nach Kiel und von dort nach Mecklenburg, wo er unter einem falschen Adelsnamen bei einem Gärtner arbeitete, bis man ihn endlich doch aufspürte.

Was an dem Geschilderten Wahrheit oder Märchen ist, weiß nur der Gärtner selbst. Das Gericht interessierte die Klärung nicht sehr. Er wurde zu 8 Monaten Gefängnis wegen Einbruchsdiebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung verurteilt. Aus war es mit dem Traum des eleganten Schloßgärtners vom Schloß Ramstedt! —

185 000 ausländische Arbeiter in Preußen

Provinz Sachsen an der Spitze.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" der „Statistischen Korrespondenz" entnimmt, waren im Jahre 1930 in Preußen 185 780 ausländische Arbeiter beschäftigt. In den letzten Jahren ist ihre Zahl ständig langsam zurückgegangen: im Jahre 1929 belief sie sich auf 196 624 und 1928 auf 201 500. Vor dem Weltkrieg fanden rund 900 000 Ausländer in Preußen Beschäftigung.

Die polnischen Staatsangehörigen, die früher über die Hälfte aller ausländischen Arbeiter ausmachten, bilden 1930 nur noch 45,7 Prozent. An zweiter Stelle stehen rund 35 000 tschechoslowakische Staatsangehörige (18,6 Prozent); es folgen 23 000 Niederländer (12,4 Prozent), 9000 Oesterreicher (4,9 Prozent) und 8000 Jugoslawen (4,2 Prozent).

Rund 102 600 oder 55,2 Prozent der ausländischen Arbeiter sind mit Befreiungsschein legitimiert. Diese sind vornehmlich in nicht landwirtschaftlichen Betrieben tätig. Zumeist handelt es sich hierbei um Arbeiter, die schon jahrelang im Inland ansässig oder hier geboren sind. — 3655 Arbeiter (2 Prozent) hatten Grenzläuferkarten; diese Arbeiter sind im Ausland ansässig und kommen nur zur Arbeitsleistung täglich über die Grenze. Sie setzen sich fast ausschließlich aus Tschechoslowaken und Holländern zusammen. Zu den Legitimationskarteninhabern, deren Zahl sich auf rund 79 500 belief, gehören in erster Linie die aus den Oststaaten, insbesondere die aus Polen stammenden Landarbeiter, die vor dem Weltkrieg ausnahmslos dem Rückkehrzwang unterlagen.

Durch Gewährung von Befreiungsscheinen an einen Teil der bisherigen Legitimationskarteninhaber, als auch durch wirkliche Senkung der Anzahl hat sich der Prozentsatz der Legitimationskarteninhaber, der 1927 noch 50 v. H. betrug, bis auf 42,8 v. H. im Jahre 1930 verringert, während der Prozentsatz der Befreiungsscheininhaber in der gleichen Zeit von 46,8 auf 55,2 sich erhöhte.

Wo bleibt der zweite Mann?

Wir bringen ihn herum!

Da es nach der Berufszählung von 1925 in Preußen einschließlich der Hausangestellten rund 9¾ Millionen Arbeiter gab, wovon 1,8 Millionen in der Landwirtschaft beschäftigt waren, machen die Ausländer 1,9 v. H. aller Arbeiter aus (1929: 2,0, 1928: 2,1 v. H.). In der Landwirtschaft entfallen 5,4 Ausländer auf je 100 Arbeiter, in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben dagegen nur 1,1.

Die höchste Belegung von den Provinzen hatten Pommern mit 8,8 Ausländern auf je 100 Arbeiter und Sachsen mit 3,4 Ausländern; es folgten Brandenburg mit 2,4, die Rheinprovinz mit 2,3 und Niederschlesien mit 2,0 Ausländern auf 100 Arbeiter. Den geringsten Prozentsatz hatten Berlin (0,6), Schleswig-Holstein (0,7) und Hessen-Nassau (0,8 v. H.). Berücksichtigt man lediglich die landwirtschaftlichen Betriebe, so steht die Provinz Sachsen mit 12,6 Ausländern an der Spitze; hier ist also jede achte landwirtschaftliche Arbeitskraft Ausländer. Es folgen Pommern mit 7,8, die Rheinprovinz mit 7,1 und Brandenburg mit 6,0 Ausländern auf je 100 landwirtschaftliche Arbeiter. In den nichtlandwirtschaftlichen Betrieben hat die Rheinprovinz mit 2,0 den höchsten Prozentsatz von Ausländern unter den Arbeitern, es folgen Westfalen (1,6) und Niederschlesien (1,4).

Rein zahlenmäßig hat die Rheinprovinz, die ja auch die volkreichste der preußischen Provinzen ist, die höchste Zahl ausländischer Arbeiter; dort sind 41 526 oder 22,4 v. H. aller ausländischen Arbeiter beschäftigt. An zweiter Stelle steht Sachsen mit 29 951 oder 16,1 v. H.; es folgen Westfalen mit 21 001 oder 11,3, Pommern mit 17 551 oder 9,5, Brandenburg mit 17 510 oder 9,4 v. H. und Niederschlesien mit 17 259 oder 9,2 v. H. —

Die Haushaltskontrolle der Landgemeinden

Unabhängige Prüfungsstelle für die Provinz.

Der Vorstand des Verbandes der preußischen Landgemeinden, Provinzialverband Sachsen, tagte unter Leitung des Vorsitzenden, Amtsvorstehers Hildebrandt, in Magdeburg. Im Anschluß an die Vorstandssitzung fand eine Geschäftsführerbesprechung der Kreisabteilung statt. Die Verhandlungen erstreckten sich im wesentlichen auf die Durchführung einer verschärften Haushaltskontrolle im Sinne des Finanz- und Wirtschaftsplanes der Reichsregierung. Durch weitere Verhandlungen mit dem Vorstand des Landkreistages der Provinz Sachsen und der Revisions- und Treuhandstelle des Sparkassen- und Giroverbandes soll ein Abkommen erstrebt werden, welches die von der Gemeindeverwaltung unabhängige Rechnungsprüfung für die Zukunft sicherstellt. Die Gründung eines Revisionsausschusses soll noch im Laufe des März erfolgen und seine Tätigkeit am 1. April einsetzen.

Ferner wurden eine Reihe wichtiger kommunaler Tagesfragen, insbesondere die Fragen der Arbeitslosenversicherung und Wohlfahrtserwerbslosen sowie der Einziehung der Handwerkskammerbeiträge erörtert. —

Landarbeiter, zeigt den Kommunisten die Tür!

Der Vorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes wendet sich mit einem Aufruf gegen die Quertreibereien der kommunistischen RGO., die ihren sogenannten Land- und Forstarbeiterverband auf die Beine bringen möchte. In dem Aufruf wird darauf hingewiesen, daß gerade der jetzige Augenblick festeste Geschlossenheit und unbedingtes Zusammenstehen der Arbeiterschaft erfordert. Die kommunistischen gewerkschaftlichen Gegengründungsversuche seien daher eine neue Versündigung an der Arbeiterbewegung und praktisch nichts andres als eine Entlastungsoffensive zugunsten des Unternehmertums.

Der Mitgliedschaft des Deutschen Landarbeiterverbandes wird in dem Aufruf zur unbedingten Pflicht gemacht, sich unter keinen Umständen mit der RGO. bzw. mit dem kommunistischen sogenannten Land- und Forstarbeiterverband einzulassen. „Wer es dennoch tut", so betont der Aufruf, „hat den sofortigen Ausschluß aus dem Verband zu gewärtigen. Aus dem Verband ausgeschlossen werden bedeutet nicht nur Verlust der Mitgliedschaft, sondern auch Verlust sämtlicher durch sie erworbenen Rechte."

Die freigewerkschaftlich organisierten Landarbeiter können aus den Erfahrungen der Metallarbeiter etwas lernen. So mancher Metallarbeiter wäre heute froh, wenn er nicht auf den kommunistischen Leim gekrochen wäre und nach seiner Rückkehr zum Deutschen Metallarbeiterverband wieder die Rechte hätte, die er früher hatte, und die er sich nun erst wieder, wie jeder Eintretende, neu erwerben muß. Erfahrungen sind dazu da, daß man aus ihnen lernt. —

Lohnsenkung für Staats- und Gemeindearbeiter

In Verhandlung zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband öffentlicher Verwaltungen und Betriebe, E. V., und dem Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs, Bezirk Mitteldeutschland, ist über den Neuabschluß der zum 31. März gekündigten Löhne der Staats- und Gemeindearbeiter Mitteldeutschlands eine Vereinbarung auf der Basis einer Lohnkürzung um 4 Prozent getroffen worden.

Die neuen Lohnsätze treten mit dem 1. April 1931 in Kraft und können mit 4wöchiger Frist zum Monatsende — erstmalig zum 30. September 1931 — gekündigt werden. Gleichzeitig wurde durch Vereinbarung zwischen den Tarifvertragsparteien die Bezirksvereinbarung über eine Verkürzung der Arbeitszeit der Staats- und Gemeindearbeiter Mitteldeutschlands, die bis zum 31. März 1931 befristet war, mit Wirkung vom 1. April 1931 für die Laufzeit der neuen Lohntafel wieder in Kraft gesetzt. —

Kommunale Umschau

Gemeindevertreter-Sitzung in Plötzky

Den Anträgen des Gastwirts H. Ramme und des Stellmachermeisters Böttge auf Ablösung des auf ihren Grundstücken noch ruhenden Kanons wurde entsprochen zum 10fachen Betrag. Bevollmächtigte zur Einigungsverhandlung mit dem Landwirt H. Koch wurden bestimmt, der gegen die Gemeindevertretung Beschwerde führt, weil ihm der Acker entzogen worden ist.

Dem Antrag des Ortsausschusses für Jugendpflege auf Uebernahme der Pachtung des neuen Sportplatzes von der Forstverwaltung wurde zugestimmt, nachdem von dem Genossen Mutz die Dringlichkeit des Antrags begründet war; denn die sporttreibende Jugend muß endlich einen geeigneten Spielplatz bekommen.

Dann verlas der Vorsteher die Entscheidung des Landgerichts in der Klage des frühern Steinbruchbesitzers Fr. Wetzel gegen die Gemeinde auf Schadenersatz für den ihm verlustig gegangenen Verdienst aus der schon so oft genannten Steinlieferung. Wetzel ist mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen. Es heißt in dem Urteil, daß eine mündliche Abmachung in Angelegenheiten der Gemeinde keine Gültigkeit hat, sondern nur ein schriftlicher Vertrag, vom Gemeindevorsteher und den beiden Schöffen unterschrieben, als wirklich verbindliche Unterlage anzuerkennen ist. Da ein solcher Vertrag aber nicht vorlag, war sein Anspruch unbegründet.

Auch die Angelegenheit Koch wurde abermals erörtert. Genosse Hensel verlas das Schreiben des Kreisausschusses, nach dem Koch als Gemeindevertreter anerkannt wird. Wäre die Aussage, die zuvor dem Gemeindevorsteher gegenüber gemacht worden war, aufrechterhalten, so wäre die Sache anders gekommen. Angesichts des Versagens der Zeugen in der Angelegenheit sah sich Genosse Hensel veranlaßt, den Einspruch zurückzunehmen. Bestehen aber bleibt die Frage: „Ist reell gehandelt oder nicht?" Die Antwort ist nicht schwer zu geben für den, der unvoreingenommen die ganze Sache betrachtet. Der Gemeindediener ist über diese Frage gestolpert; ihm ist sein Amt gekündigt. —

Bürgerliches Hinundher in Dahlenwarsleben

Zur Gemeindevertreter-Sitzung hatten sich auch viele Zuhörer eingefunden. Beraten wurde zuerst über die Erhebung der erhöhten Real- und Biersteuer für das Rechnungsjahr 1930. Der bürgerliche Vertreter Grabau hatte gegen die Erhöhung der Realsteuer Berufung eingelegt und es entspann sich nun eine rege Debatte. Die Bürgerlichen machten frühere Aussagen dem Vorsteher streitig, wurden aber vom Vorsteher zurechtgewiesen. Sie erklärten dann, nicht eher zu ruhen, bis die Sache geklärt sei. Ihre Zustimmung könnten sie so nicht dazu geben. Abstimmung: 6 gegen 4 Stimmen der Bürgerlichen. Darauf wurde die Realsteuer um 5 Prozent gesenkt, wobei sich die Bürgerlichen der Stimme enthielten. Eine Erhöhung wollen sie nicht und für eine Senkung stimmen sie auch nicht. Das ist die Arbeit der Bürgerlichen in der Kommunalpolitik! Aber als sie die Mehrheit hatten, da klopften sie sich vor die Brust und sagten: Wir sind die Mehrheit, und wir bestimmen!

Der Vorsteher nannte nun all die Arbeiten, die, wenn Geld vorhanden wäre, zu machen wären: Bau eines Gemeindehauses, einer Turnhalle, einer Badeanstalt, eines Sportplatzes usw. Von den Bürgerlichen kam der Zwischenruf, den „Zirkusbau" nicht vergessen". Dies ließen sich die Vertreter sagen, ohne den Vorsteher zu unterstützen. Der Jugendvertreter hätte hierzu reden sollen.

Von dem aufgenommenen Darlehen sollen 1000 Mark und 202 Mark Zinsen an die Kreissparkasse Wolmirstedt abgeführt werden. Das kurzfristige Darlehen soll ein langfristiges werden.

Der Gemeindeacker in der Wüstenmark (7½ Morgen) soll wieder, wie im Vorjahre, in Parzellen abgegeben werden. Der Preis für den Morgen wurde auf 90 Mark festgesetzt.

Sobald es die Witterung zuläßt, sollen die Fußwege auf dem Ebendorfer Weg und Gersdorfer Weg instand gesetzt werden, da sie sich in sehr schlechtem Zustand befinden. Der Antrag eines Erwerbslosen auf Unterstützung wurde der Wohlfahrtskommission überwiesen. Auch ein Antrag, zu Ostern die unbemittelten Schulentlassenen zu unterstützen, wurde ebenfalls der Wohlfahrtskommission überwiesen. Danach fand noch eine nichtöffentliche Sitzung statt, die sich mit der Anstellung eines Gemeindedieners beschäftigte. Die Wahl fiel auf den Arbeitslosen Ernst Schatz.

Etatsberatung in Irxleben

Zum ersten Male in neuen Jahre hielten die Vertreter ihre Sitzung, die auch von Zuhörern gut besucht war, im Siegelschen Lokal ab. Zuerst schilderte der Gemeindevorsteher eingehend die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Gemeinde. Es wurden die Einnahmen und Ausgaben vom alten Jahr im einzelnen genau angeführt. Nach den Zahlenangaben übersteigen die Einnahmen aus Mieten in den Gemeindehäusern die Ausgaben an Zinsen um rund 347 Mark. Trotzdem die Industrie hier langsam verschwindet, ist die Einwohnerzahl von 1020 auf annähernd 1100 gestiegen. Aus allem konnte man entnehmen, daß das Arbeiterparlament im Orte der jetzigen Lage gewachsen ist und das allgemeine Wohl fördert.

Der Schulhaushaltplan wurde einstimmig angenommen. Irxleben hat drei Lehrer und drei Klassen. In den Klassen sind je 50 bis 58 Kinder. Unter 1076 Einwohnern hat Irxleben 155 schulpflichtige Kinder.

Den Reparaturen in den Gemeindehäusern wurde zugestimmt. In der Wohnung Eichel soll ein neuer Fußboden gelegt werden. Im Stalle Müller bzw. Knape soll die Decke ausgebessert und die Schweineställe sollen massiv gemauert werden. Hierzu liefert die Gemeinde Steine, Mörtel und Zement. Die eigentlichen Arbeiten übernehmen die Mieter selbst. Die Giebelstube Mock soll mit einer Leimfarbe gestrichen und eine neue Bodenklappe soll angefertigt werden.

Die Entscheidung über einen Staatsbürgerkunde-Abend, der in Irxleben stattfinden soll, war einstimmige Annahme des Vorschlags.

Zur Einfriedigung des Urnenhains wurde folgendem zugestimmt: Der Urnenhain soll mit einer Taxushecke und vier Birken auf jeder Seite umgeben werden. Die Ausgaben für Materialien übernimmt die Gemeindekasse. Die Arbeiten zum Sockel übernimmt die Ortsgruppe der Freidenker selbst.

In der Etatsvorbesprechung wurde der Gemeindeetat für 1931 mit 40 000 Mark in der Einnahme und Ausgabe angenommen. Für die Wohlfahrtspflege wurde eine Summe von 3000 und für Rentenempfänger eine Summe von 2000 Mark festgesetzt.

Nun gab der Gemeindevorsteher einen Auszug aus dem Protokoll der Kirchenratssitzung bekannt. Zurzeit kann eine Trennung des Kirchen- und Schulamtes nicht durchgeführt werden.

Der Gemeindevorstand wurde beauftragt, Rücksprache mit den Interessenten zu nehmen, daß der Weg von der Schnarsleber Straße bis zum Anger auf die Gemeinde übergeht. Bruchsteine sind von der Ringstraße an verschiedene Einwohner für ein Entgelt verkauft worden. Nur ein Einwohner hat sie, da sie wieder zu Gemeindezwecken verwendet wurden, gratis bekommen.

Die Hypothek Köhler ist nicht gekündigt worden. Zum Ankauf von Schulbüchern wurden von der Vertretung bis zu 100 Mark bewilligt. Desgleichen für eine Schulentlassene eine Beihilfe bis zu 30 Mark. —

Naziauszug aus dem Reichstag macht Schule

Krach im Jersleber Gemeindeparlament.

Die Gemeindevertreter-Sitzung wählte den Sozialdemokraten Otto Müller einstimmig in den Ortsausschuß für Jugendpflege.

Die Wegebesserung läßt viel zu wünschen übrig. In kurzer Zeit soll an die Besserungsarbeiten gegangen werden.

Bei der Beschlußfassung über einen Antrag der Republikanischen Arbeitsgemeinschaft auf Bereitstellung eines geeigneten Platzes im Orte zur Errichtung eines Ebert-Gedenksteins und Pflanzung einer Eiche, gab es eine heftige Auseinandersetzung. Schon im Jahre 1929 wurde ein Antrag eingebracht, der den Bau eines Gefallenendenkmals mit Pflanzung einer Eberl-Eiche vorsah. Damals nahm sich die Gemeindevertretung des Baues des Gefallenendenkmals an, allerdings ohne Berücksichtigung einer Ehrung des ersten Reichspräsidenten. Die Arbeitsgemeinschaft legte aber besondern Wert auch auf die Ehrung Friedrich Eberts und erneuerte mehrere Male den Antrag, jedoch ohne Erfolg. Ebert soll vergessen werden, so möchten es die Jersleber Spießbürger. Es ist uns noch gut in Erinnerung, daß der Tod dieses wirklichen Retters in der Gemeindevertreter-Sitzung nicht einmal gedacht wurde. Auch diesmal wußte man diese oder jene Einwendungen vorzubringen. Im Verlauf der Debatte durchkreuzte aber Sozialdemokrat Sarpe die Absichten der bürgerlichen Vertreter. Er warf ihnen ihre Umgehungs- und Verschleppungsabsichten vor. Jetzt fühlte sich der große Wortführer Dänhardt getroffen und redete drauflos wie ein Nazihäuptling. Die Erwiderung des Genossen Sarpe fuhr ihm wohl mächtig in die Knochen. Er wußte keinen andern Ausweg mehr, als seinen Freunden im Reichstag nachzueifern: Er verließ die Sitzung. Die übrigen bürgerlichen Vertreter folgten. Sie alle verschwanden in das nebenanliegende deutschnationale Zimmer zum Kräftesammeln.

Die Sitzung wurde infolge Fehlens eines kranken sozialdemokratischen Vertreters beschlußunfähig. Auf ein neues! —

Vorgefecht um den Etat in Rogätz

Eine Gemeindevertreter-Sitzung fand im Gustav Heinzschen Lokal statt. 15 Gemeindevertreter waren anwesend, drei fehlten, weil dienstlich verhindert oder erkrankt entschuldigt.

Die Schaffung eines Fußweges in der Triftstraße, der Verbindungsstraße zwischen der Chaussee nach Angern und dem Sandkrug, wurde einstimmig beschlossen, um den Anliegern einen passierbaren Zugang zu schaffen. An der Alstagschen Plantage wird der Weg entlangführen. 1½ Meter soll er breit werden und man will ihn mit Pflaumenbäumen bepflanzen. Es kommen vielleicht 15 Bäume in Frage.

Nun gab der Gemeindevorsteher die Einwohnerzahl der Gemeinde Rogätz bekannt. Es waren vorhanden am 31. Dezember des vorigen Jahres 2598 Einwohner. Im Jahre 1929 waren 8[illegible] Geburten, 18 Eheschließungen und 34 Sterbefälle zu verzeichnen. Im Jahre 1930 waren es 44 Geburten, 22 Eheschließungen und 8[illegible] Sterbefälle.

Ueber die Tankstelle Bolle wurde dann gesprochen. Der Gemeindevorsteher wurde beauftragt, einen Vertrag, der im Interesse der Gemeinde liegt, abzuschließen.

Die Vorarbeiten zur Pflasterung der Brinkstraße wurden vom Gemeindevorsteher geschildert. Auch vom Stand der Anleihe unterrichtete er, welche die Gemeinde aufnehmen muß. Der Gemeindevorsteher wurde ermächtigt, eine Anleihe von 40 000 Mark bei der Kreissparkasse Wolmirstedt zu den günstigsten Bedingungen aufzunehmen.

Es wurde ferner beschlossen, einen Krankentransportwagen zu kaufen. Dann fand eine Vorbesprechung des Haushaltplans der Gemeinde Rogätz statt. Der Gemeindevorsteher verlas ein Schreiben der „Einheitsliste", das eine solche Besprechung angeregt hatte. Der Gemeindevorsteher wies kurz einen Vorwurf, den ihm die „Einheitsliste" in diesem Schreiben machte, zurück mit der Bemerkung, daß er nicht eher an die Aufstellung des Etats gehen könnte, bis die übergeordneten Behörden ihre Umlage festgesetzt hätten. —

Schulentlassenenbeihilfe in Alvensleben

Die letzte Gemeindevertreter-Sitzung, die in der zweiten Schulklasse abgehalten wurde, war ein Ereignis. Es hatten sich etwa 40 Zuhörer eingefunden.

Der Vorsteher Böcker dankte allen für das Interesse. Dann ging er auf den Antrag der Gemeinde Bodendorf auf Umgemeindung einiger Parzellen der Landgemeinde Alvensleben ein. An Hand einer Karte zeigte er, welche Parzellen in Frage kämen. Die Aussprache bestritten der Schöffe Böcker und die Vertreter Schwentesius, Schmidt und Sozialdemokrat Müller. Einstimmig wurde der Umgemeindung zugestimmt und zugleich die Bedingung gestellt, daß die Hälfte der Bodendorfer Heerstraße an Bodendorf fällt.

Ueber die Gemeindedienstwohnung machte dann der Vorsteher einige Ausführungen. Da jetzt ein Gemeindearbeiter nicht eingestellt werden soll, müßte die Wohnung vermietet werden. Der Mieter hat das Ein- und Ausschalten der Straßenbeleuchtung mit zu besorgen. Der Gemeindevorstand wurde deshalb beauftragt, an einen, der dieses mit übernimmt, zu vermieten.

Nun erhielt Sozialdemokrat Schreiber das Wort zu seinem Antrag auf eine Schulentlassungsbeihilfe. Ausführlich sprach er über die Not der Erwerbslosen und der Landarbeiter. Acht Schulkinder kämen in Frage. Er beantragte für jedes Kind eine Beihilfe von 20 Mark. In der Aussprache stellte der bürgerliche Schöffe den Antrag, in nichtöffentlicher Sitzung darüber abzustimmen, wer in Frage käme. Dieser Antrag wurde angenommen. Einstimmig wurde dann beschlossen, den Bedürftigen eine Beihilfe zu gewähren.

Sozialdemokrat Müller begründete dann seinen Antrag auf einen Bericht der Baukommission. Zur Baukommission gehören die Schöffen Böcker und Lübke und die Vertreter Lüderitz, Täger und Sozialdemokrat Schreiber. Sozialdemokrat Schreiber berichtete über die Besprechung mit dem Pfarrer wegen des Baulandes. Der Pfarrer sagte zu, daß die Gemeinde Kirchenacker, der im Weichbild des Dorfes liegt, als Bauland durch Tausch von Gemeindeacker erhalten kann. An der Aussprache beteiligten sich der Vorsteher Böcker und die Vertreter Schmidt und Sozialdemokrat Müller. Alle waren für den Umtausch des Ackers. Müller beantragte dann, daß die Baukommission in den nächsten Tagen sofort zusammentritt und feststellt, wieviel Bauland gebraucht wird und daß dann sofort dem Pfarrer ein Angebot gemacht wird. Hoffen wir nun, daß es hierbei keine Verschleppungstaktik gibt.

Verlesen wurde ein Antrag der Hebamme, aber weiter keine Stellung dazu genommen. Der Vorsteher ging dann noch auf den Einspruch des Landwirts Brennecke gegen die Erhöhung der Steuern ein. Brennecke hat gegen den Bescheid des Vorstehers Klage im Verwaltungsstreitverfahren beim Kreisausschuß angestrengt. Verschiedene warten auf den Auslauf der Klage mit Spannung. Das mit dem Sportplatz und Holzschlageplatz wurde klargestellt. Es fand noch eine nichtöffentliche Sitzung wegen der Anträge auf Steuerstundung statt. —

Gemeindevertretung Sommerschenburg

Zuerst beschäftigten sich die Vertreter mit der Bürgersteuer. Nach genügender Kritik durch den Sozialdemokraten Willening erfolgte eine einstimmige Ablehnung.

Ueber die Verlängerung der Lichtleitung nach dem Försterberg wurde danach beraten. Es soll erst Auskunft von der Gutsverwaltung eingeholt werden, ob diese die Innenanlagen der Gutshäuser dort vorschriftsmäßig instandzusetzen bereit ist. Der Antrag wurde daher vorläufig zurückgestellt.

Dann beantragte Vertreter Kohl, das Protokoll der drittletzten Sitzung nochmals vorzulesen, um die im Dorfe umlaufenden Gerüchte zu dementieren.

Dem Invaliden R. soll seine bisherige Rente erhalten bleiben. Zum Schluß wurde beschlossen, den Brunnen sowie den Platz am Trögen zu reinigen. —

Die Landwirtschaft im Februar

Auf Grund der Berichte der Preußischen Landwirtschaftskammern veröffentlicht der „Amtliche Preußische Pressedienst" eine Uebersicht über die Lage der Landwirtschaft in Preußen im Februar 1931:

Geldliches: Trotz vielfacher Steuerstundungen und Erleichterungen hat sich die Gesamtlage nicht gebessert. In mehreren Berichten wird über nachträgliche Erhöhung der Zuschläge zur Grundvermögenssteuer geklagt. Kredite, besonders Saatgut- und Gräserkredite, wurden vielfach verlangt. Personalkredite waren jedoch nur zu untragbaren Zinssätzen zu bekommen. Auch für Realkredite wurden vielfach zu hohe Zinssätze gefordert. Der freie Grundstücksverkehr ruhte fast vollständig, da zahlungsfähige Käufer fehlten.

Ackerbau: Die Feldarbeiten beschränkten sich infolge der Witterung auf das Ausfahren von Stalldung. Soweit der Stand der Saaten trotz der fast überall vorhandenen Schneedecke feststellbar war, wurde er als befriedigend bis gut bezeichnet. Vereinzelt ist mit der Düngung der Wiesen und Weiden und der Kopfdüngung des Wintergetreides begonnen worden. Die Klee- und Luzerneschläge wiesen stellenweise infolge Mäusefraß einen lückigen Bestand auf. Das Interesse für rationelle Grünlandwirtschaft und Anlage von Dauerweiden hielt an. Die Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse war im Vergleich zu den Preisen der Bedarfsgegenstände weiterhin ungünstig. Die Verringerung der Preisspanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen ist in vielen Fällen auf den Erzeuger abgewälzt worden.

Viehzucht und Viehhaltung: Durch rege Nachfrage nach guten Gebrauchspferden und nach Absatzfohlen hat sich das Interesse an der Pferdezucht wieder etwas belebt. Für die Ernährung des Viehs waren meist genügende Vorräte vorhanden, so daß der Futterzustand im allgemeinen gut war. Die Notwendigkeit, das wirtschaftseigne Futter einigermaßen günstig zu verwerten, zwang meistens zur Aufrechterhaltung der Rindviehbestände. Die gleichen Umstände lagen für die Schweinezucht und -mast vor, obgleich die Preise für Zucht- und Masttiere fast überall weiter nachgaben. Vereinzelt wurde eine Verringerung des Muttersauenbestandes festgestellt. Die rationelle Geflügelzucht konnte sich, begünstigt durch den Ausbau der Absatzorganisationen, weiter ausdehnen. Allerdings hat sich auch hier die Rentabilität infolge unzureichender Eierpreise verschlechtert, wodurch eine Ausdehnung der von der Landwirtschaft losgelösten Geflügelfarmen ins Stocken geraten ist. Der starke Besuch der Lehrgänge über Geflügelzucht zeigte, daß das Interesse an allen Fragen der Geflügelzucht weiter anhält.

Forstwirtschaft: Der Einschlag war noch im Gange, wurde aber wegen der mangelhaften Absatzverhältnisse stark eingeschränkt. Nutzholz war fast unverkäuflich, Brennholz konnte zum Teil nur zu Preisen, die unter den vorjährigen lagen, abgesetzt werden.

Feldgemüse- und Gartenbau: Die Versorgung der Märkte mit einheimischem Wintergemüse vollzog sich reibungslos. Besonders Weißkohl war noch in genügender Menge vorhanden. Die Anzucht der jungen Gemüsepflanzen für das freie Land ist in vollem Gange. Von den Obstzüchtern konnte mit geringen Ausnahmen Ware nicht mehr auf den Markt gebracht werden. Mit dem Ausputz der Obstanlagen und der Schädlingsbekämpfung ist begonnen worden.

Fischerei und Teichwirtschaft: Die wechselnde Witterung war für die Ueberwinterung der Fische nicht vorteilhaft. Die Eisfischerei ist, soweit es die Eisverhältnisse zuließen, mit wechselndem Erfolg ausgeübt worden. Die Lage der Fluß- und Seenfischereiwirtschaft hat sich durch das Fallen der Fischpreise, das Sinken der Kaufkraft und die Auswirkungen der Seefisch-Propaganda verschlechtert.

Landwirtschaftliche Bedarfsgegenstände: Die Versorgung mit Bedarfsgegenständen war wegen Geldmangels aufs äußerste beschränkt. Trotzdem die Maschinenfabriken zum Teil zu Preisermäßigungen übergegangen sind, wurde über die geringe Zahl der Neuanschaffungen geklagt. In einigen westlichen Bezirken bestand Nachfrage nach gutem Kartoffelsaatgut.

Arbeiterverhältnisse: Die Zahl der Erwerbslosen auf dem Lande hat zugenommen, da auch bäuerliche Besitzer ihren Leutebestand nach Möglichkeit eingeschränkt haben. Im allgemeinen konnte die Nachfrage nach Arbeitskräften gedeckt werden. In einzelnen Bezirken wurden Deputanten mit Hofgängern und ledige Arbeitskräfte für bäuerliche Betriebe verlangt. An weiblichem Arbeitspersonal, in erster Linie an Melkerinnen, bestand nach wie vor Mangel. Ueber die zu hohe Berechnung des Wertes der Sachbezüge für die Sozialversicherung wurde geklagt. —

Allerlei aus der Heimat

Kreiskonferenz des Reichsbanners in Burg

Im neuen Heim der Kanusportler in Burg nahmen an der Konferenz des Reichsbanners des Kreises Jerichow I 20 Ortsgruppen mit 42 Delegierten teil. Kreisleiter Reimelt gedachte ehrend der verstorbenen Kameraden. Als Gäste nahmen an der Konferenz teil: Landrat Gebhardt, Parteisekretär Langnickel, Stadtrat Ziegler und der Vertreter der Kriegsbeschädigten E. Kiesel.

Im Bericht der Kreisleitung konnte Kamerad Reimelt feststellen, daß alle Ortsgruppen aktiv sind. An der Aussprache beteiligten sich die Kameraden Möhring (Biederitz), Lehmann (Woltersdorf), Langnickel (Burg), Krischel (Gerrothsberge) und Bunsas (Gerwisch).

Darauf sprach der Gauführer E. Wille über „Bereitstellung des Reichsbanners". Den Ortsgruppen wird es zur Pflicht gemacht, in der Stunde der Gefahr sofort zur Stelle zu sein, um jeden Ansturm auf die Republik rücksichtslos abzuschlagen.

Im Laufe des Jahres werden ein Jugendkursus und ein Führerkursus durchgeführt werden. Von festlichen Veranstaltungen wird Abstand genommen. Dafür werden Bezirksaufmärsche der Schutzformationen durchgeführt werden. Die Bildung einer Kreiskapelle soll im Auge behalten werden. Der Schutzsport der Jugend soll besonders gepflegt werden.

Vom Gauvorstand wurden unter Zustimmung der Delegierten für das Jahr 1931 verpflichtet: W. Reimelt als Kreisführer, Lehmann (Woltersdorf) als Kreisjugendleiter, Lüderitz (Burg) als Technischer Leiter.

Die aktive Mannschaft des Reichsbanners hatte auf dem Kanu-Gelände Aufstellung genommen. Mit großem Interesse wurden die Uebungen von den Delegierten beobachtet. Dann marschierte die Schutzformation unter den Klängen des Spielerkorps nach dem Paradeplatz und trat dort weg. —

Burg. Die Parteiversammlung war gut besucht. Der Vorsitzende, Genosse Häntzsch, gedachte ehrend des verstorbenen Bezirkskassierers Genossen Herwig. Dann hielt Genosse Schneidersmann einen Lichtbildervortrag über „15 Jahre in Südamerika und das Deutschtum". Die Ausführungen wurden mit großem Interesse verfolgt. Genosse Häntzsch wies dann auf die öffentliche Versammlung des Reichsbanners am 26. März im „Konzerthaus" hin. —

Ein Frontsoldat spricht

Hin und her hinter der Front

Erinnerungen eines Magdeburgers aus dem Weltkrieg – Die fliegenden Bataillone Die Friedenshoffnungen wachsen

Von Otto Rudolf Schoepe.

XXII.

(Nachdruck verboten.)

Müde ziehen unsre kleinen Kompanien hinter der Front umher. Was soll das Ganze noch bedeuten? Höchste Gereiztheit steckt in jedem Körper. Unter Fluchen und Schimpfen vergeht ein Tag nach dem andern.

In strömendem Regen wanken wir auf schlechten Straßen dahin. In Cambrai sollen Ruhequartiere bezogen werden. Die Lumpen kleben am Leibe, als wir gegen Mitternacht in der Gegend von Haplincourt unsern Trauermarsch unterbrechen In einem zerfallenen Gebäude treten wir unter. In den fensterlosen Stuben, auf den Treppen und in den Gängen hauen wir uns hin. Bis uns der Ruf alarmiert, daß die Gulaschkanonen nachgekommen sind. Ein Tohuwabohu entsteht in der Finsternis Jeder will zuerst drankommen, so manche Kelle Frums wird dabei verschüttet.

Ein geräumiger Keller wird aufgestöbert Das trifft sich gut. Keinen Schritt marschieren wir noch in dieser Nacht. 'runter mit dem klebrigen Rock und der Hose und bald füllt behagliches Grunzen und Schnarchen den niedrigen Raum.

„Hallo, ihr Schnarchköppe, aufgestanden. Wir wollen nach Cambrai marschieren!"

Der Bataillonsadjutant muß schon nochmal brüllen, bevor sich überhaupt einer meldet.

„Kerls, bis nach Cambrai ist es bloß noch eine Stunde. Da gibt es warme Betten und so!"

„Wir pfeifen dadruff, daß die Offiziere in warme Betten kommen. Wir liegen hier janz jut. Haut euch man ooch hier hin!"

„Wer war das . . . . .?" Alles johlt und schreit durcheinander.

„Wir wollen jetzt schlafen . . . . .! Laßt erst mal unsre Lumpen trocken werden . . . . .! Wir kommen morgen ooch nach Cambrai . . . . .!"

„Kommt man nach Cambrai, dann rechnen wir ab, ihr Meuterer!" Fort war er.

Und mit trockenen Klamotten konnten wir am Vormittag nach Cambrai tippeln. Aber keine „warmen Betten und so" erwarteten unsre verlausten Körper.

Weit draußen am Ende der Stadt lag eine alte, stinkige Fabrik. Da hinein ging es. Und damit wir die Herren nicht in ihren „warmen Betten und so" beobachten konnten, durfte keiner über den Fabrikhof hinaus. Angeblich wegen höchster Alarmbereitschaft. Den Schmus glaubt kein Mensch, und in kurzer Zeit ist alles ausgeflogen.

An dem wenig kriegerischen Treiben dieses Städtchens wollen wir auch einmal auf kurze Zeit teilnehmen. Zum Essenempfang fehlt die Hälfte. Der Küchenbulle kann doppelte Portionen austeilen.

Aber der Spieß kommt in Druck. Er ist doch verantwortlich für das Wohl und Wehe seiner Lieben. Am Nachmittag bringt ihn ein Marschbefehl vollends aus dem Häuschen. Radfahrer und Schreiber werden durch die Stadt gehetzt, um die Treulosen aufzustöbern. Als aber am Abend das Miniatur-Bataillon am Ausgang der Stadt marschbereit steht, hat sich eine Anzahl Schäflein endgültig von der Kompaniemutter losgesagt.

Der Unterschied zwischen Trommelfeuer und Etappe ist zu groß gewesen!

Es hat den Anschein, als sollen wir Frankreich erst noch einmal richtig in Augenschein nehmen, bevor wir nach Hause kommen. Kreuz und quer führt uns die Marschroute. Ueberall steht die Front in Flammen!

Die fliegenden Divisionen, die schon lange diese bombastische Bezeichnung nicht mehr verdienen, werden von einem Brennpunkt zum andern gejagt. Aber es sind zu viel Löcher, die zugestopft werden müßten. Es knistert bedenklich im Gebälk!

Von Cambrai geht's zu Fuß nach Ferin. Von Ferin nach Douai. Von Douai nach Loffre. Von Loffre nach Annoulin bei La Bassee. Ueberall, wohin wir kommen, das gleiche Bild. Zerschundene Truppenteile, die rastlos von Norden nach Süden, von Süden nach Norden geworfen werden.

Das sind letzte Zuckungen . . . . . jeder Muskote fühlt das, und wenn er noch so dumm ist. Und eine fürchterliche Unruhe greift Platz. Wer jetzt noch ein bißchen Dusel hat, wird's überstehen.

Nun wird jeder überängstlich. Das kleinste Geräusch bewirkt heftiges Zusammenfahren. Weit entfernte Einschläge rufen jetzt jähes Erschrecken hervor. Noch vor Wochen hätten dabei die alten Frontkämpen nicht mit der Wimper gezuckt.

Ein Kanal durchzieht die Stellung, die wir heute Nacht besetzt haben. Ueberraschungen sind so leicht nicht zu befürchten. Vorläufig ist auch alles still. Aber es ist schon wieder allergrößte Wachsamkeit angeordnet. Wir wundern uns deshalb nicht, als wir gegen Morgen jäh aus unsern Träumen gerissen werden.

Auf dem Abschnitt liegt schweres Feuer, ohne Gas wird jetzt prinzipiell nicht mehr gearbeitet. Die erste und zweite Linie sind schon vollkommen unsichtbar. In wenigen Minuten wird es auch hier im Gefechtsstand nicht mehr ohne Maske auszuhalten sein. Das Feuer wird noch gesteigert und trifft jetzt mit aller Wucht unsre Zone. Dumpf knallen Gasgranaten dazwischen. Die Maske hat uns wieder stumm gemacht. Hin und wieder nickt mal einer mit dem Kopfe, wenn ein dicker Brocken unsern Bunker erbeben läßt.

Das Feuer bricht ab. Die Granaten fauchen jetzt über uns hinweg. Sperrfeuer. Das kann sich Tommy sparen. Reserven sind nicht abzuriegeln, weil keine da sind.

Maschinengewehre peitschen los, Handgranaten poltern . . . . . Tommy greift an. Im Gefechtsstand steht alles auf dem Sprung. Zu oft mußten wir in letzter Zeit türmen. Eine Kompanie-Ordonnanz torkelt in den Bunker, fliegt am ganzen Leibe.

„Leutnant Born bittet dringend . . . . Unterstützung . . . . Engländer im Graben . . . . Erster Zug geschnappt . . . ."

Das ganze Stabsgelumpe wird mobil gemacht, Burschen, Radfahrer, Telephonisten, Blinker sollen eingesetzt werden.

Eben wollen wir im Schweinsgalopp den Bunker verlassen, da kommt von vorn eine zweite Meldung.

Unsre Unterstützung ist nicht mehr nötig, sie haben es vorläufig allein geschafft.

Zwei Mann bringen einen riesengroßen Tommy zum Gefechtsstand.

Es ist schon lange her, daß wir einen Gefangenen gesehen haben. Der Mann wird bestaunt, was er mit einem höhnischen Lächeln quittiert. Drei Mann Bedeckung bringen den langen Lulatsch zum Regimentsstab zurück.

Nun ist wieder völlige Ruhe eingetreten. Tommy hat den Fühler ausgestreckt. Nun wird er seine weitern Vorkehrungen danach treffen.

Blauer Himmel und Sonnenschein locken uns fürwitzig an die Oberfläche. Die Augen müssen sich erst an das lichte Hell gewöhnen. Bei guter Sicht kann man tief ins feindliche Land schauen. Plötzlich bleiben meine Augen starr auf einem Punkte haften.

Leide ich nun auch schon an Wahnvorstellungen? Ich sehe noch einmal genau hin. Nein, ich täusche mich nicht!

Da hinten, gut mit den Augen, aber noch besser mit einem Geschütz erreichbar, steigen Rauchfahnen gen Himmel. Im Abendsonnenschein heben sich scharf große Schornsteine ab. Mächtig qualmen die Schlote Ich rufe die Kameraden und muß mir erst von ihnen bestätigen lassen, daß mich mein Gehirn nicht geäfft hat. Eine Fabrik ist dort in lebhaftem Betrieb, während sich hier wilde Handgranatenkämpfe abspielen.

Längst muß es dort drüben eine ausgemachte Sache sein, daß wir, daß unsre Kanonen nicht mehr ernst genommen werden . . . . ., daß wir im feindlichen Lager als erledigt angesehen werden! Unsre endgültige Vertreibung muß demnach nur noch eine Frage von ganz kurzer Zeit sein.

Nur unsre Herren verschlossen vor solchen Tatsachen krampfhaft die Augen. (Schluß folgt.)

In der Sonntagnummer der „Volksstimme" beginnt **unser neuer Roman**

Lammermoor verblüfft Chikago

von **Herbert B. Fredersdorf.**

Es ist ein Kriminalroman mit spannender Handlung, der unsere Leserinnen und Leser von Fortsetzung zu Fortsetzung mehr fesseln wird.

Kleine Chronik

Der zweite Mordprozeß Bauer

Am Mittwochvormittag begann vor dem Wiener Schwurgericht der zweite Prozeß gegen Gustav Bauer, den mutmaßlichen Mörder vom Lainzer Tiergarten. Der erste Prozeß gegen Bauer wurde am 14. Oktober vorigen Jahres abgebrochen. Bauer ist angeklagt, seine frühere Freundin Katharina Fellner er-

Der Wiener Kaufmann Gustav Bauer.

mordet, die Leiche beraubt und verbrannt zu haben. Der Abbruch des ersten Prozesses erfolgte auf Grund mehrerer Anträge des Staatsanwalts, das Untersuchungsverfahren durch Beweisaufnahme in Ungarn und Italien zu ergänzen. Diese kriminalistische Arbeit wurde inzwischen geleistet; die neuen Akten umfassen 700 Protokollseiten.

Bauer hat keinen leichten Stand. Niemand hat ihn zu der Zeit der Mordtat gesehen, und nur ein Zufall führte zur Feststellung der Person der Ermordeten: ein Wiener Zahnarzt erkannte in dem auf Plakaten abgebildeten Gebiß der Ermordeten seine Arbeit. Zuerst wurde Andreas Fellner als der frühere Mann der Ermordeten verhaftet. Er konnte jedoch nach längerm Mühen den Nachweis seiner Unschuld erbringen. Fellner wies die Spur auf Bauer, der ein Jahr nach dem Mord in Berlin verhaftet wurde; er bestritt alles, konnte aber Schritt um Schritt der Lüge überführt werden. Schließlich mußte er zugeben, mit Katharina Fellner am fraglichen 17. Juli zusammengewesen zu sein, behauptete aber, sie mittags um eins verlassen zu haben. Nun brachte die Staatsanwaltschaft vor, daß Bauer nach dem Morde Bruchgold und Pelzsachen aus dem Besitz der Ermordeten durch eine Freundin hatte verkaufen lassen. Bauer leugnete, wurde aber überführt. Schließlich erregte es große Sensation, als ein Chauffeur erschien, der an Hand seines Tourenbuches vorwies, daß Bauer am 17. Juli in Begleitung einer Frau von ihm zum Lainzer Tiergarten gefahren worden war. Der Angeklagte leugnete jedoch weiter.

Zu der neuen auf zehn Tage berechneten Verhandlung, zu der 80 Personen als Zeugen geladen wurden, sind wieder Andreas Fellner, der Gatte der Ermordeten, und ihr Bruder erschienen. Gustav Bauer macht einen gefaßten Eindruck, sieht aber blaß und gesundheitlich angegriffen aus. Wiederum bleibt der Angeklagte bei seiner Behauptung, unschuldig zu sein und von der Ermordung Katharina Fellners erst bei seiner Verhaftung Kenntnis erhalten zu haben. Er habe sich nach der Aufdeckung des Verbrechens und seiner Bekanntgabe bei der Polizei nicht gemeldet, weil er geglaubt habe, daß der Täter bereits festgenommen sei. Außerdem wäre er um diese Zeit geschäftlich sehr überbürdet gewesen. —

Urbans Bruder festgenommen

r Berlin, 12. März. Die Berliner Mordkommission nahm am Mittwochabend den Bruder des Artisten Urban fest, der vor wenigen Wochen den Berliner Kinodirektor Schmoller ermordet hat.

Urbans Bruder bezichtigte sich selbst, an dem Mord beteiligt zu sein. Er sei am Mordabend zusammen mit seinem Bruder zu dem Mercedes-Palast in Neukölln gefahren, und beide hätten sich in das Büro Schmollers begeben. Hier habe nicht sein Bruder Charlie Urban, sondern er, Herbert Urban, den Schuß auf Schmoller abgegeben. Er habe seinem Bruder Charlie in die Manteltasche gefaßt und den Revolver herausgerissen. Charlie habe dagegen versucht, den Revolver beiseite zu schlagen. Darauf sei der erste Schuß gefallen, der durch die Tür gedrungen sei. Dann habe er (Herbert) noch einmal geschossen. Diesmal sei Schmoller tot zusammengebrochen.

Die Angaben haben nach den neusten Ermittlungen der Kriminalpolizei viel Wahrscheinlichkeit für sich. —

Verhandlung gegen Kürten 13. April

Die Hauptverhandlung gegen den Düsseldorfer Massenmörder Peter Kürten ist endgültig auf den 13. April festgesetzt.

Zu der Verhandlung sind 300 Zeugen und 30 Sachverständige geladen. —

Für die Hinterbliebenen von Alsdorf

Für die Hinterbliebenen des Alsdorfer Unglücks sind, wie der preußische Handelsminister mitteilt, 1,6 Millionen Mark verfügbar. Davon sind 1 bis 1¼ Millionen Mark zur Unterstützung der Hinterbliebenen vorgesehen; über 850 000 Mark sollen zur Errichtung eines Fonds benutzt werden, aus dem man die Hinterbliebenen der bei andern Unglücken getöteten Bergleute des Aachener Steinkohlenreviers unterstützen will.

Ausgezahlt sind an die Hinterbliebenen des Alsdorfer Unglücks bis jetzt 150 000 Mark; weitere Auszahlungen werden folgen, sobald die erforderlichen Erhebungen abgeschlossen sind. —

Elli Beinhorns Rückkehr

In den nächsten Tagen wird die deutsche Afrika-Fliegerin Elli Beinhorn von Bissao (Portugiesisch-Guinea) über Timbuktu—Sahara—Italien nach Deutschland zurückfliegen.

Die Pilotin hat die Expedition des deutschen Forschers Bernatzik mit ihrem Klemm-Leichtflugzeug erfolgreich unterstützen können. —

Fünfzehn Tage im Eis

Bei Domesnäs (lettländische Küste) wurden auf einer ungeheuren Eisscholle 14 estnische Fischer angetrieben, die zwei Wochen lang im offnen Wasser des Rigaischen Meerbusens auf dieser Scholle gehaust hatten. Die Fischer mußten sich während der ganzen Zeit von rohem Seehundsfleisch und Seehundsblut nähren.

Die Männer hatten sich zuweit aufs vereiste Meer hinausgewagt und bemerkten zu spät, daß sie abgetrieben worden waren.

Skandinavien in Winternot

Die skandinavischen Länder werden gegenwärtig von Schneestürmen und einer starken Kältewelle heimgesucht. In Südschweden und Dänemark waren die Schneefälle so stark, daß der Schnee auf den Landstraßen bis zu 3 Meter Höhe liegt; der Verkehr ist stellenweise unterbrochen. Mehrere Ortschaften in der schwedischen Provinz Schonen sind völlig eingeschneit und von der Umwelt abgeschnitten.

In Dänemark herrscht bis zu 20 Grad Kälte. —

Haus für 650 Familien

Die sozialdemokratische Magistratsfraktion in Amsterdam befürwortet das Projekt der Erbauung eines genossenschaftlichen Großhauses für 650 Familien.

Es soll einen Baublock von 200 mal 168 Meter umfassen, und zwei verschiedene Wohnungstypen enthalten von einem bzw. zwei Wohnzimmern, aber mit je drei Schlafzimmern, einer Küche und einem Baderaum. Alle Wohnungen sollen Zentralheizung und Warmwasserversorgung erhalten. Ferner ist eine Telephon- und Rundfunkverteilungszentrale, eine elektrische Staubsaugerzentrale und eine allgemeine Müllschluckeinrichtung geplant. Die Läden in dem Block, der siebenstöckig ausgeführt werden soll, werden lediglich Genossenschaftsläden sein. Alle Bestellungen aus den einzelnen Wohnungen sollen halbstündlich durch eine Laufbahnanlage in die Wohnungen Erledigung finden. Durch den genossenschaftlichen Einkauf wird ein Teil des Mietpreises, der durchschnittlich 10,35 Gulden die Woche betragen soll, wieder eingespart.

Der ganze Block kostet 4 Millionen Gulden. Als Bauzeit sind 2 Jahre berechnet. —

Pockenpest in Indien. In Kalkutta brach eine Schwarze Pockenepidemie aus. Etwa 60 Personen fielen ihr im Laufe der letzten Tage zum Opfer. —

In den ersten 10 Jahren nur die milde und reine, für die zarte Haut der Kleinen besonders hergestellte

NIVEA KINDERSEIFE

Sie macht die Hautporen frei für eine gesunde, kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbefinden und Gesundheit hängen von ihr ab.

Preis: 60 Pfg.

Regen, Wind oder Schnee! Wie das Wetter auch sei: Die kältere Jahreszeit verlangt ständige Hautpflege mit

NIVEA-CREME

Reiben Sie Gesicht und Hände täglich damit ein, nicht nur allabendlich, sondern auch am Tage, bevor Sie ins Freie hinausgehen Nivea-Creme schützt Ihre Haut vor den ungünstigen Einflüssen rauher Witterung u. erhält sie weich u. geschmeidig.

Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht, denn ihre besondere Wirkung beruht auf dem nur ihr eigenen Gehalt an hautpflegendem Eucerit / *Dosen: RM 0.20–1.20 · Zinntuben: RM 0.50 u. 0.80*

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME Nr. 61

Kunst - Wissenschaft - Literatur - Unterhaltung

Freitag, den 13. März 1931

Warum Numa, der Löwe, einmal Schläge erhielt

Von Werner Lobbenberg.

Große, traurige Anzeigen, an deren Fuß die verschiedensten, nordamerikanischen Filmgeseschaften zeichnen, verkünden den Tod von Numa, dem wackern Filmlöwen, der sich, im Gegensatz zu andern Genossen seiner Art, zeitlebens so überaus freundlich und anständig gegen die Menschen, die um ihn waren, benommen hat. Nur ein einziges Mal gab es Schläge. Zwei Jahre ist es her, und wie es zuging, sei aus Anlaß von Numas Tod und zu seiner Ehre erzählt.

Kurz nachdem Charlie Chaplin, um dort einen neuen Film zu drehen, in Culver City (Kal.) eingetroffen war, zog auch Numa mit Pfleger und Käfig im Filmlager ein. Kein andrer war für den Film, in dem einem mächtigen, reißenden Löwen eine der Hauptrollen zugeteilt war, so geeignet wie Numa, der, an sich schon überaus gutmütig und ungefährlich, diese Eigenschaften auch während des Spieles bei den Aufnahmen zeigte und dessen Bösartigkeit, Zähnefletschen und Rachenaufreißen ausgezeichnet gemacht waren. Numa verstand sich eben prächtig aufs Mimen, und seine menschlichen Kollegen hatten niemals etwas von ihm zu befürchten.

Chaplin, der den Löwen bisher noch niemals zu Gesicht bekommen hatte, besprach im Büro eines seiner Regisseure mit diesem einige Szenen, als der Filmfriseur eintrat und sich bitter zu beschweren begann. Der Mann, der sonst in Hollywood beschäftigt war, um dort dem Filmlöwen die vom Publikum vielbewunderten Locken in die Mähne zu brennen, war eigens herbeordert worden, damit Numa von seiner kundigen Hand neue Wasserwellen erhalte. Dergleichen war erst recht bei Numa, der in seiner Trägheit oft ganze Tage auf einem Lager von zwei Dutzend molligen Kissen in gesundem Schlaf verbrachte, vollkommen harmlos. Und nun berichtete der Mann, von seinem Besuch bei Numa zurückkehrend, der Löwe habe ihn böse angestiert und, als er versucht habe, trotzdem das Gitter zu öffnen und einzutreten, die Zähne gebleckt und mörderlich gebrüllt.

Sutherland, dem Regisseur, erschien das unbegreiflich.

Da erklärte Charlie Chaplin, sich selbst einmal bei seinem neuen Partner vorstellen zu wollen, um zu sehen, auf welcher Stufe der Vertrautheit man mit dem Burschen umzugehen habe. Er verließ Sutherland, begleitet von dem Friseur, der ihm den Weg zu Numas Käfig wies.

Dort angekommen, hielt sich der Haarkünstler zunächst abseits, während Chaplin an das Gitter trat. Numa blinzelte ihn an, unternahm jedoch sonst nichts. Wohlgefällig öffnete Chaplin den Käfig und betrat furchtlos Numas Wohnung. Als der fremde Mann dicht vor des Löwen Nase stand, begann das Tier laut zu knurren. Chaplin faßte dies als eine Aeußerung angehender Freundschaft auf und berührte den Löwen streichelnd dicht hinter der gewaltigen Mähne. Mit einem wahnsinnigen Gebrüll sprang Numa auf und hieb mit einer seiner klobigen Pranken nach dem Komiker, der sofort nach dem Ausgang zu wegsprang und leicht getroffen wurde, als er schon halb draußen war. Aufatmend warf er die Tür von draußen ins Schloß. Mit funkelnden Augen und vor Wut fauchend, stand Numa an der Innenseite der Stäbe und preßte seine weiche Nase gegen das Eisen. An seinen Krallen hingen zwei kleine Fetzen Stoff, die Chaplins neuer weißer Tennishose und seinem grauen Pullover fehlten.

Blaß und erregt liefen Chaplin und der Friseur zurück zu den Bürogebäuden. Sutherland war sprachlos. Dann ergriff ihn ein gerechter Zorn, und er telephonierte Numas Stallmeister, dem Löwen seien noch binnen zehn Minnute fünfundzwanzig Stockschläge zu verabreichen. Also geschah es, und das mächtige Raubtier schrie jämmerlich auf, als das dicke Rohr fünfundzwanzigmal auf seinen Rücken niedersauste.

Als die Besprechung eine halbe Stunde später beendet war, schlug Sutherland vor, jetzt einmal festzustellen, ob Numa endlich zur Vernunft gekommen sei. Damit schritt er, den Weg zu Numas Käfig einschlagend, voran, und die beiden andern folgten ihm. Sie schauten sich jedoch bestürzt an, als Sutherland vor Numas Wohnung haltmachte. Hier waren sie vor einer halben Stunde ja gar nicht gewesen. Sie hatten doch auch vom Büro aus die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen, und dies hier war ja ein ganz andrer, viel größerer, aber doch gutmütig, fast traurig dreinblickender Löwe. Sie machten Sutherland auf diesen Umstand aufmerksam.

„Um Gottes willen", rief dieser entsetzt und wurde vor Schreck hinterdrein noch ganz bleich, „dann haben Sie ja Brisso, dem neuangekommenen Afrikaner, gezwickt, Chaplin, Brisso, das tückischste und gefährlichste Vieh, das man in Afrika auftreiben kann und das hier erst von einem Dompteur gezähmt werden soll."

Auch Chaplin soll hinterdrein noch erheblich blaß geworden sein.

Der gute Numa aber, dem zu Unrecht so böse mitgespielt worden war, ließ seine Traurigkeit erst fallen, nachdem er sich zwei frisch geröstete junge Lämmer zu Gemüt hatte führen dürfen, und als er dann gar dreißig Stunden hintereinander auf seinen vierundzwanzig Daunenkissen geschlafen hatte, besaß man die Gewißheit, daß er wieder der Alte war. —

Insekten und Würmer als Haustiere

In dem auf die Anfänge der Menschheit zurückgehenden Bestreben, Tiere aus den verschiedensten Stämmen dem Menschen dienstbar zu machen, sind auch unscheinbare und kleine Tiere im Laufe der Zeit herangezogen worden, wenn ihre Produkte sich als verwendbar erwiesen. Das wichtigste Beispiel aus der Klasse der Insekten ist die Seidenraupe, deren Zucht nach einem interessanten Aufsatz von Herbert Doehner in der Februarnummer der „Süddeutschen Monatshefte" bis in die Zeit um 2600 v. Chr. in China zurückreicht. Wenn auch so große Erfolge, wie sie die planmäßige Zucht der Seidenraupe gehabt hat, mit andern Insekten nicht zu erzielen waren, so gibt es doch noch verschiedene Insekten und Würmer, die zeitweise vom Menschen gezüchtet und gehalten worden sind. So ist in Mexiko, Zentral-Amerika, Algerien, auf den Kanarischen Inseln und am Kap der guten Hoffnung jahrzehntelang die Cochenille-Schildlaus erfolgreich gezüchtet worden, bis sie dem Wettbewerb der Teerfarbstoffe zum Opfer fiel. Auch die Spinne ist zur Gewinnung von Spinnenseide gehalten worden, wofür allerdings nur die großen afrikanischen und amerikanischen Arten in Betracht kommen. Die Spinnfäden, die sehr dünn sind, werden von der optischen Industrie in Fernrohre und andre Meßapparate eingebaut. Im Orient und in Südeuropa werden Grillen in großer Zahl gezüchtet und in kleinen Behältern auf dem Markt feilgeboten, da sie gewisse Schäden von der menschlichen Behausung fernhalten sollen. Schließlich wird noch der Blutegel erwähnt, der früher in Thüringen und auf der Insel Bochum in Teichen gezüchtet wurde, bis in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die fortschreitende Chirurgie dieses Tier aus der Medizin verdrängte.

Allerlei

Insektenschäden. Die Frage nach der Höhe der Werte, die von schädlichen Insekten zerstört werden, wird in einer Veröffentlichung von H. von Lengerken in der Zeitschrift für angewandte Entomologie beantwortet. Aus den statistischen amtlichen Angaben kann man ersehen, wie sehr Insekten und volkswirtschaftliche Fragen zusammenhängen. Der jährliche Verlust durch Insektenzerstörungen in Kanada beträgt über 1 121 177 100 Dollar, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sogar 2 Milliarden Dollar. Der jährliche Verlust allein an Feldfrüchten, der durch Insekten in Kanada verursacht wird, entspricht, in Getreide umgerechnet, einer Weizenmenge, die ausreichen würde, den jährlichen Bedarf der ganzen kanadischen Bevölkerung zu decken. In den Vereinigten Staaten entspricht der jährlich durch Insekten angerichtete Schaden dem Werte der Arbeitsleistung von 1 000 000 Männern. Die aus Europa eingeschleppte Obstmade mindert den jährlichen Obstertrag in Kanada um 2 000 000, und in den Vereinigten Staaten um 12 000 000 Dollar. Die USA. geben für ihre Bekämpfung jährlich 4 000 000 Dollar aus. Daß diese gewaltigen Ausgaben für die Schädlingsbekämpfung, die gerade in den genannten Ländern mit nachahmenswerter Großzügigkeit betrieben wird, nicht vergebens sind, beweist u. a. folgender Fall: In den Jahren 1919 bis 1923 waren die Heuschrecken in den Prärieprovinzen Kanadas in solchen Massen verbreitet, daß für ihre dringend notwendige Bekämpfung 1 779 668 Dollar angewendet wurden. So wurden allein 72 000 Tonnen Giftköder verbraucht. Die Ersparnisse infolge dieses großzügig unternommenen Kampfes betrugen nach amtlichen Angaben 77 Millionen Dollar. —

Der Grislybär

Von Max Barthel.

„Die Geschichte habe ich von Joe Schönherr im Hafen von Genua gehört", begann Onkel Adams. „Wir kamen aus Ostasien, aus Schanghai, und löschten in Genua einen Teil unsrer Ladung. Genua ist eine sehr interessante Stadt, unten am Hafen sieht sie noch ganz mittelalterlich aus. Wir bekamen einen halben Tag Landurlaub, und mit Joe bummelte ich durch die schmalen, steilen Gassen. In einer Weinkneipe, Osteria heißt Weinkneipe auf italienisch, setzten wir uns hin, bestellten Makkaroni mit Seegewürm und tranken roten Wein dazu. Joe war sehr durstig, und als er die zweite Flasche getrunken hatte, begann er von den alten Zeiten zu erzählen.

„Bill", sagte er zu mir — ich heiße Wilhelm, und Bill ist der englische Name dafür — „Bill", sagte er, „die Italianos hier erinnern mich an die Mexikaner, das sind ebensolche schwarzhaarigen Gentlemen, und wenn ich nicht irre, hat doch so ein Mister aus Genua Amerika entdeckt. Schätze, du hast die Geschichte von dem grauen Bären noch nicht gehört. Ich will sie dir erzählen."

„Aber binde mir keinen Bären auf, Joe", sagte ich.

Er schlug mit der Faust auf den Tisch und antwortete: „Bei der neunschwänzigen Katze! Da soll mich doch der und jener. Es ist ein ehrliches Garn, das ich spinne, Bill, aber ich kann ja auch das Maul halten."

„Ruhe, old boy", sagte ich, „das war nur ein Scherz."

„Hoffe sehr, daß es nur ein Scherz war", knurrte er und funkelte mich wütend an.

Um ihn zu beruhigen, schenkte ich ihm sein Glas mit neuem Wein voll. Er goß den Wein mit einem Zug hinunter, wischte sich den Mund ab, steckte die Maiskolbenpfeife in Brand und begann zu erzählen.

„War noch ein Greenhorn, Bill", sagte er, „hatte fünf Jahre Seefahrt hinter mir, und als wir einmal Tampico anliefen, musterte ich ab. Hatte viel von den Goldfunden gehört, wollte ein reicher Mann werden, auf einen Hieb, Bill, sonst wird man's doch nie. Traf einige Gentlemen, die eine Expedition nach den nördlichen Provinzen zusammenstellten, und schloß mich ihnen an.

Ueber die Vorbereitungen laß mich schweigen, Bill, wir kamen endlich los, hatten alles beisammen, Pferde, Mulas und Gerätschaften. Waren natürlich auch bewaffnet, Sir. Unser Marsch dauerte siebzehn Tage, unser Ritt, meine ich, wirst es dir wohl selber auseinandergeklaubt haben, bin kein Volksredner, Bill. Und an diesem verdammten siebzehnten Tage verirrte ich mich in der Steppe. Jagte einer Antilope nach, hoffe, daß es eine Antilope war, Bill, war ein Tier wie ein Reh und hatte Gabelhörner.

Aber das Gabelhorn war schneller als mein Pferd. Das heißt, es war plötzlich verschwunden, wie von der Erde verschluckt. Und als ich wieder zu meiner Gesellschaft wollte, zu meinen Gentlemen, da fand ich den Weg nicht mehr. Der Boden war Steppe und Sand, fand meine Spuren, die Spuren des Pferdes, nicht mehr, alter Junge, und hockte da mit meinen Kenntnissen.

Am andern Morgen stand ich früh auf, sattelte das Pferd und ritt aus, meine Leute zu suchen. Ritt kreuz und quer, fand keinen Menschen, hatte mich vollkommen verirrt, wußte nicht aus noch ein, es war zum Kotzen, Sir! Ich sehnte mich nach einem kräftigen Frühstück, war nichts zu machen, old boy, und als der Tag zu Ende ging, legte ich mich nicht so ruhig schlafen wie an dem andern Abend. Und so irrte ich zwei Tage durch die Prärie, ohne einen Menschen, ohne ein Stück Wildbret vor Gesicht zu bekommen.

Und nun kommt ein schwarzer Punkt in meiner Erinnerung", sagte er, „ich muß ohnmächtig geworden sein, jedenfalls weiß ich nur, daß ich am zweiten Abend matt und hungernd erwachte. Durst hatte ich keinen, es gab genug Wasser in der Nähe, und Gras, Sand, Geröll, Steine, sonst nichts, keinen Vogel sah ich, keine Antilope und auch keinen stinkenden Präriewolf, Bill. Mein Pferd graste in der Nähe, und ich beneidete das brave Tier um das gute Futter ringsum, aber es war Pferdefutter und nichts für Menschen. Sichtete noch einmal meine Sattelledertasche, und da fand ich drei oder vier alte Schiffszwiebäcke, der und jener weiß, wie die sich dahin verirrt hatten, Bill. Weichte sie in Wasser auf, sie schmeckten nicht gut, aber sie betäubten den Hunger, alter Junge.

Unweit des Platzes, auf dem ich erwachte, war eine tiefe Schlucht.

Nahm das Gewehr, Sir, und kroch hin in der Hoffnung, etwas vor meine Flinte zu bringen, aber die Schlucht war verlassen und vollkommen leer. Ging nach dem Rand der Schlucht, dort wuchsen einige verkümmerte Büsche, Bill. Aber an der Schlucht erstarrte mir das Blut in den Adern! Aus der Schlucht kletterte ein grauer Bär, ein Grisly!"

Onkel Adams schwieg und stopfte eine neue Pfeife. Die Jungens hingen an seinem Mund.

„Also, Joe erzählte, daß ein grauer Bär aus der Schlucht kletterte. Natürlich hatte Joe Angst, jeder hat Angst, wenn er so einem Vieh unvorbereitet gegenübersteht. Mut ist meistens eine Angelegenheit der Nerven, Jungens. Aber ich will nun wieder den alten Joe zu Wort kommen lassen!"

„Kam also der graue Bär, der Grisly, Bill", sagte Joe, schenkte sich ein neues Glas Wein ein und goß es hinunter, „und ich war vor Schrecken beinahe erstarrt. Von den grauen Burschen hatte ich schon gehört. „Onkel Ephraim" nannten ihn die erfahrenen Jäger, und ein Jäger hatte mir erzählt, daß er einmal nur mit einem Messer so ein Vieh stumm gemacht hatte. Weit und breit war kein Baum da, auf den ich hätte flüchten können.

Ich nahm das Messer in die rechte Faust und erwartete den Bären.

Auch ich wollte den alten Herrn mit dem Messer empfangen, Bill. Es blieb mir ja keine andre Wahl, alter Rabe! Und nun konnte es losgehen. Und es ging los. Der Bär brüllte und rannte auf mich zu.

Ich wollte mich stellen, solange Kraft in mir war.

Ich drehte mich entschlossen um und ging einige Schritte zurück, um besseren Stand zu haben, und wie ich eben zurückirat, Bill, da bemerkte ich eben, daß ich am Rande eines Teiches stand.

Da kam mir ein neuer Einfall.

Wenn der Mensch in großer Gefahr ist, da schießen die Gedanken ja wie Blitze durch den Kopf, auch mir schossen Blitze durch den Kopf, und der rettende Gedankenblitz war, mit dem Grisly mitten im Wasser den Kampf auf Leben und Tod auszufechten! Ich kann gut schwimmen, Bill, damals konnte ich noch besser schwimmen, und da dachte ich: laß ihn mal ins Wasser steigen, den alten Herrn, da werde ich einfach tauchen und ihn von unten aus mit dem Messer balbieren. Das war mein Plan, Bill, und er war nicht so übel.

Und da sprang ich ins Wasser!

Der Teich war am Rande nur knietief, ich watete nach der Mitte vor, das Wasser wurde immer tiefer, und bald stand es mir bis an die Brust. Da drehte ich mich um. Und da sah ich, daß der Bär ruhig am Ufer stehenblieb und scheinbar keine Lust auf das kalte Bad hatte!

Das war mehr als sonderbar.

Der graue Bär kann doch schwimmen, gut schwimmen kann er, auf seinen Wanderungen überquert er tiefe Seen und reißende Ströme mit Leichtigkeit, aber nein, jetzt wollte er nicht schwimmen: er blieb am Ufer und glotzte mit bösen Augen wütend nach mir.

Ich watete immer weiter, und als mir das Wasser bis zum Halse stand, drehte ich mich noch einmal um. Der olle Herr hatte sich auf die Hinterbeine gestellt, riß seinen Rachen auf und brüllte laut. Dann ließ er sich nieder, nach dem Konzert, meine ich, und trabte um den Teich, als wolle er warten, bis ich geruhe, vor ihm zu erscheinen. Er wartete also, und ich geruhte nicht. Meinetwegen konnte er stundenlang warten."

„Stand also im Wasser, Bill", sagte Joe zu mir in der Kneipe, die Osteria auf italienisch heißt, „stand im Wasser, und endlich wurde meine Geduld belohnt. Der Bär brummte laut vor sich hin, fletschte noch einmal nach mir sein blendendweißes Gebiß und verschwand endlich. Mir wurde heiß vor Freude, mitten im kalten Wasser, Bill, und ich machte, daß ich ans Land kam. Schüttelte das Wasser aus den Kleidern und klapperte mit den Zähnen, trotzdem die Sonne heiß vom Himmel stach. Mein einziger Gedanke war die Flucht, by Jove, das war mein einziger Gedanke, Bill. Wollte mich nun zu meiner Büchse und zu meinem Pferd hinüberschleichen, das durch einen kleinen Hügel verdeckt war, alter Junge!

Aber als ich über den Hügel kam, da sah ich, daß mein alter Bekannter, der Grisly, ganz dicht in der Nähe von meinem Pferde stand! Sicherlich wollte er da Fleisch und Blut holen, der tolle, alte Herr! Das Pferd war angepflockt und erwartete bebend den Angreifer. Seine Flanken flogen, und es wieherte vor Entsetzen! Und der Bär brummte.

Der Bär brummte und trabte auf das Pferd zu, aber das war klug und lief an dem Lasso ringsum im Kreise, und einmal kam der Bär in den Schwung des Lassos hinein und purzelte auf die Erde. Das sah sehr lustig aus, aber es war gar nicht lustig, wenigstens nicht für das Pferd, und als sich der Grizzli aufgerappelt hatte, bekam er einen Hufschlag zwischen die Augen, daß ihm der sehr geehrte Schädel nur so gebrummt haben mag!

Der Sturz und der Schlag stachelten seine Wut immer höher auf, das Pferd war schlau, der Bär war noch schlauer, paß mal auf, Bill, was ich jetzt erzähle! Der Grisly packte mit seinen Tatzen den Lasso und griff sich wie an einer Leiter immer näher. Ich dachte jeden Augenblick, das Seil würde reißen, aber nein, es riß nicht, es war aus frischer Rinderhaut gedreht, und die kann was aushalten. Und der olle Herr tatzte sich immer weiter. Die Angst des Pferdes werde ich niemals vergessen. Es raste wie wild im Kreis, aber es raste langsamer, es mußte, es mußte ja den Bären mitschleifen, und da wieherte der Gaul nach

Und nun standen wir uns gegenüber, der Grisly und ich. alter Esel hatte mir alles mit angesehen wie eine Zirkusvorstellung! Da rannte ich nach meinem Gewehr und näherte mich dem Kampfplatz. Ging bis auf fünf Meter zu dem Bären, Bill, legte an und schoß.

Meine Hand mußte wohl vor Aufregung gezittert haben, denn ich traf den Bären nicht tödlich, ich verwundete ihn nur. Als das Pferd den Schuß hörte, bäumte es sich auf, und da riß endlich der Lasso, muß wohl schon sehr lädiert gewesen sein durch die Tatzen des Bären. Der Lasso riß, und das Pferd raste wiehernd in die Steppe hinaus.

Der Bär brüllte vor Schmerz, er stellte sich auf die Hinterfüße und kam auf mich zu. Aus seiner rechten Seite tropfte Blut. Es blieb mir keine Zeit mehr, die Büchse zu laden, ich nahm sie verkehrt und schlug mit dem Kolben dem Vieh eins in die Visage. Der alte Herr brummte nur heftiger, er kam immer näher, und da riß ich mein Bowiemesser heraus.

Und nun standen wir uns gegenüber, der Grizzli und ich. Und nun griff der Bär mit den Vordertatzen nach mir. Um nicht zerfleischt zu werden, blieb mir weiter nichts andres übrig, als ihm einfach in die Arme zu laufen, mich an seine Zottelbrust zu werfen, aber nicht aus Freundschaft, und dabei aufzupassen, daß mein Kopf unter seinem Kinn lag. Das glückte mir, ihm machte die Schußwunde zu schaffen, und dann stach ich mit der rechten Hand zu. Aber feste, Bill, feste!

Der Bär war ein ganz schlauer Herr. Er wollte mich einfach zerquetschen! Aber ich stach, was ich stechen konnte, und der heiße Saft lief mir über die Hände und über die Kleider. Und einmal glaubte ich, es sei aus mit mir, das war, als mir der Grisly mit seiner Tatze auf die rechte Schulter hieb!"

„Auf dem Wege zu unserm Schiff erzählte mir Joe den Schluß. Der Bär hatte ihm wohl die rechte Schulter zerfleischt aber der alte Herr war selber nicht mehr auf der Höhe. Der viele Blutverlust hatte ihn erschöpft. Mensch und Tier rollten sich bald auf der Erde, und da muß Joe den Bären von unten tödlich getroffen haben, denn der Bär sackte zusammen und begrub unter sich Joe Schönherr. Und der hatte auch genug erlebt. Er wurde ohnmächtig und blieb im Blute liegen."

„Wie wurde er denn gerettet?", wollte Ralph wissen.

Die Goldgräber, mit denen er ausgezogen war, haben ihn gefunden. Sie waren natürlich nicht weiter gezogen, sie hatten die Prärie durchstreift und brachten ihn dann nach dem nächsten Indianerdorf.

(Mit besonderer Erlaubnis des Universitas-Verlages, Berlin, dem demnächst erscheinenden Buche „Die Verschwörung in der Heide" entnommen.) —

X

§ Vor Gericht

Der die Fensterscheibe einschlug

Am 14 Januar 1931 schlug ein 20jähriger Mensch am hellen Tage im Trubel des Menschenverkehrs auf dem Breiten Weg mit einem großen Pflasterstein die Schaufensterscheibe des Juweliers H. ein. Durch die zersplitterte Scheibe griff der Dieb ein Auslagekissen mit 15 Ringen im Werte von rund 3500 Mark und rannte damit über den Breiten Weg, um durch die Schöneckstraße zu verschwinden.

Die ob des dreisten Geschehens zuerst vor Schreck fast gelähmten Menschen, nahmen dann aber die Verfolgung auf, faßten ihn und übergaben ihn der Polizei. In seinem Besitz wurden nur noch sieben Ringe gefunden, die rund 2000 Mark im Wert ausmachten, so daß dem Bestohlenen ein Schaden von rund 1500 Mark entstand. Die Ringe muß der Täter verloren haben, als er versuchte, zu fliehen.

Am 11. März stand der Mann vor dem Schöffengericht. Wie schon gesagt: er ist erst 20 Jahre alt. Seine Kleidung ist recht ärmlich, sein Gesichtsausdruck sympathisch. Er spricht süddeutschen Dialekt, denn er ist aus dem schönen Frankenland. Mechaniker hat er gelernt, doch dann, gleich nach Beendigung der Lehrzeit, trieb es ihn in die Fremde. Er wollte sein Vaterland kennenlernen. Seit 1928 ist er auf der Walze gewesen, bald in Arbeit, bald arbeitslos sich durchhungernd. Doch die goldene Freiheit söhnte ihn bisher immer mit seiner größten Not aus.

Im November 1930 kam er nach Hamburg. Seit langer Zeit konnte er mal wieder 8 Wochen arbeiten. Dann saß er wieder ohne Geld da. Weihnachten, Silvester, Neujahr zogen an ihm nur an den freudigen Menschen vorüber. Und er? Fern von der Heimat, in großer Not, fremd unter fremden Menschen, keinen roten Pfennig Geld. Noch nie hatte es ihn so gepackt.

Fort von Hamburg. Sein Ziel war Magdeburg. Seine Hoffnung war, hier Arbeit zu finden. All sein Hoffen zersprang wie bunte Seifenblasen. Da packte ihn die Verzweiflung. Nachdem er eine trostlose Nacht im Obdachlosenasyl am Wallonerberg verbracht hatte, rannte er ziellos durch die Straßen. Was er wollte, wußte er bald; den Stein dazu fand er schnell.

Angeblich um sich Geld für eine Zahnbehandlung zu verschaffen, habe er den Einbruch verübt; so gab er vor Gericht an. Wer glaubt ihm das? Er wollte eine Bleibe haben, oder Geld erlangen, um seinem Elend ein Ende zu machen. Willig nahm er die Strafe von 10 Monaten Gefängnis an. —

Das Strafrecht und seine Hintertüren

Ein interessanter Schwurgerichtsprozeß beschloß die zweite Magdeburger Schwurgerichtsperiode dieses Jahres. In der Anklagebank saßen Vater und Sohn, beschuldigt, vorsätzlich je einen Meineid geleistet zu haben. Beide sind schon einige Male vorbestraft. Joseph Th. der Vater, Karl Th. der Sohn, eröffneten im Jahre 1924 in der Wilhelmstadt eine Schuhfabrik unter der Firma „Joseph Th. und Sohn, Schuhfabrik". Die Fabrik bestand aber nur einige Monate. Dann setzten Zahlungsschwierigkeiten ein und die Gläubiger drängten auf Bezahlung ihrer Rechnungen.

Nachdem es mit der Schuhfabrik am Ende war, gründeten Vater und Sohn eine Schuhwarenagentur, der sie die Firma „Joseph Th. und Sohn" gaben. Hiermit hatten sie bedeutend mehr Glück. Die Firma war nicht in das Handelsregister eingetragen, was auch nicht erforderlich war. Nur die Tochter Martha meldete ein Gewerbe zum Vertrieb von Schuhwaren an. Sie war jetzt die Eigentümerin der Firma, was aber das Geheimnis der beiden Männer blieb. Die Gläubiger waren der Meinung, daß Joseph und Sohn die rechtlichen Besitzer der Firma seien, denn sie besorgten die Ein- und Verkäufe, sie stellten die Rechnungen aus, kassierten die Gelder ein und entnahmen der Kasse, was sie brauchten. Den Gläubigern gegenüber traten immer nur Vater und Sohn in die Erscheinung. Doch alle Aktiven gingen auf den Namen der Tochter und nur die Passiven verbuchten die zwei Männer auf ihren Namen. Sollten die zwei also für eine Forderung haften, dann konnten sie nicht zur Zahlung gezwungen werden.

Wie schon gesagt: das zweite Geschäft ging gut. Joseph und Sohn besuchten viele Behörden, Arbeits- und Wohlfahrtsämter in Staßfurt, Calbe, Zerbst usw., wo sie Schuhwaren verkauften. Diese lieferten sie direkt von den Fabriken aus, die für sie arbeiteten. Sie fuhren am Liefertage nur zu ihren Kunden, übergaben die dort schon angekommenen Waren, kassierten die Gelder ein, führten sie den Fabriken ab und behielten die Zwischenverdienste — und die waren enorm — für sich.

Das Geschäft ging so gut, daß Joseph und Sohn schon nach kurzer Zeit ein Opelauto für 8600 Mark mit über 3000 Mark Anzahlung kaufen konnten. Doch einmal wollte auch wieder ein Gläubiger von ihnen Geld haben. Sie zuckten mit den Achseln. Und der Gläubiger trieb zuerst den Sohn Karl zum Offenbarungseid, das war am 20. August 1924, also schon vor 6½ Jahren. Der Gläubiger hielt sich nun an den Vater Joseph. Auch der leistete den Offenbarungseid, trotzdem doch beide das wertvolle Auto und noch rund 6000 Mark Bargeld hinter sich hatten. Beide verheimlichten ihre Besitztümer bei der Eidesleistung. Ihr Gewissen beruhigten sie aber damit, daß ja nicht sie, sondern die Martha Inhaberin des Geschäftes sei. Das sagten sie aber weder dem Gericht noch dem Gläubiger. Man sieht: sie waren zwei ganz Ausgekochte oder wie man auch noch zu sagen pflegt, zwei, die mit allen Hunden gehetzt sind.

Das bekundete denn auch einmal der Vater Joseph gegenüber einem Rechtsanwalt, der von ihm eine Forderung für einen Mandanten einzuklagen hatte: „Sie kennen das Recht. Wir aber kennen die Hintertüren." Der Richter meinte, daß er sich keine größere Gaunerei denken könne. Und der Staatsanwalt sagte: hochgradige Verschlagenheit, große Unverfrorenheit, sie verhöhnten sogar noch ihre Gläubiger. Vorsätzlich hätten sie die ganze Unklarheit über die rechtliche Seite ihrer famosen Firma herbeigeführt. Der Antrag gegen sie lautete auf je 8 Jahre Zuchthaus und sofortige Verhaftung. Ihr Verteidiger, Dr. Riese, plädierte auf Freispruch.

Das Gericht verurteilte beide zu je 9 Monaten Gefängnis, ohne Bewährungsfrist wegen fahrlässigen Falscheids. Einige Umstände veranlaßte das Gericht, von der Annahme des vorsätzlichen Meineides Abstand zu nehmen. Die lange Zeit des Zurückliegens der Fälle sprach ebenfalls mildernd.

Wenngleich auch der Bücherfachverständige einwandfrei feststellte, daß die genannte Geldsumme hinter beiden stand, als sie den Eid leisteten, nahm das Gericht trotzdem an, daß es möglich ist, daß sie damals gerade eine große Geldausgabe gehabt haben könnten, auf die sie sich nicht mehr besinnen konnten. Wenngleich auch das Auto noch nicht ihr Eigentum war, da es ja auf Abzahlung gekauft war, hätten sie doch ihren Wertanteil in der Höhe der Abzahlungen angeben müssen, als sie den Eid leisteten. Die Fahrlässigkeit der Eidesabgabe liege also mindestens darin, daß sie sich vorher nicht die notwendigen Informationen über die Ausfertigung des Vermögensbestandsformulars besorgten.

Die beiden Angeklagten sind sehr glimpflich davongekommen und man muß schon sagen, daß die Juristen wohl das Recht, aber die beiden Ths. die Hintertüren kannten, von denen der Staatsanwalt in diesem Falle wohl mit Recht meinte, daß sie ins Zuchthaus führen. —

Noch einmal Milde

Ein junger Mensch steht vor dem Richter des Magdeburger Schöffengerichts. Er ist einige 20 Jahre alt. Bezüglich seiner Lebenslage das alte Lied: arbeitslos. Wohl hat er noch Eltern, auch erhielt er Unterstützung. Was treibt ihn trotzdem zu seinen Straftaten außer der Not und was sonst mit ihr zusammenhängt? Er hat leider gewisse Neigungen, Strafbares zu tun, wenn die Not ihn bedrückt. Ist das nicht allzu verständlich? Wieviel Menschen bleiben vor dem Ausbruch der in ihnen schlummernden verbrecherischen Neigung nur verschont durch Wohlstand und Reichtum?

Aber Otto, so heißt der Angeklagte mit Vornamen, ist durch seine letzte Tat zum Rückfallsdieb geworden, ja, es handelte sich sogar um einen schweren Diebstahl, auf dem, wenn keine Milderungsgründe vorhanden sind, Zuchthaus steht, mindestens aber 1 Jahr Gefängnis.

Er war auf einer Zichoriendarre tätig. Später, als er wieder arbeitslos war, benutzte er seine Ortskenntnis, um in die Kantine der Darre einzusteigen. Dort öffnete er mit einem Brecheisen einen Tisch und stahl daraus 80 Mark.

Der Angeklagte ist geständig. Das Gericht beät, 1 Jahr Gefängnis verkündet es, 4 Monate sitzt er bereits in Untersuchungshaft, auf 6 Monate soll er noch einmal Bewährungsfrist erhalten, also: um Pfingsten herum ist er wieder „draußen". Dann wird er recht bald wieder Arbeit und Verdienst erhalten können, natürlich nur mit behördlicher oder privater Hilfe.

Zum letzten Male erhielt er das denkbar größte Entgegenkommen des Gerichts, ob er es sich merken und nie wieder eine strafbare Handlung begehen wird? Es wäre in seinem Interesse zu wünschen. —

Not, Not . . !

Ein ordentlicher Mann steht in der Anklagebank. Anfang der vierziger Jahre etwa. Er macht den besten Eindruck und steht offen zu dem, was er tat.

Als Unbestrafter in die Anklagebank des Strafgerichts zu kommen, das hätte er sich, der hungrig aussehende Fürsorgearbeiter der Stadt, ersparen können. Doch er unterließ die Wiedergutmachung eines kleinen Schadens, den er dem Wohlfahrtsamt bzw. der Krankenkasse der Stadt Magdeburg verursacht hatte. Man wollte ihn angesichts seiner Notlage nicht anzeigen, auch weil er ein ordentlicher Mann ist, aber wie gesagt, man verlangte die Wiedergutmachung, der er im Anfang mit der Rückzahlung von 4,50 Mark auch nachkam. Doch es waren insgesamt 21 Mark Krankenkassengelder, die er sich widerrechtlich zu verschaffen wußte ohne krank zu sein, er war sogar zur Zeit der Tat Fürsorgearbeiter der Stadt.

Was aber besonders mildernd beurteilt werden mußte, war, daß der Mann ein lieber Vater seiner fünf unversorgten Kinder ist. So bekam der bisher Unbescholtene, nur weil er seinen Kindern in Not Brot geben wollte, 20 Mark Geldstrafe, die er in Raten abzahlen soll, wenn er wieder Arbeit hat. —

Sport und Spiel

Sieben Boxmeister im Ring der Stadthalle

Von den acht Boxern, die am Freitag in der Stadthalle in den Ring gehen, waren allein schon sieben Boxer mit Meisterehren geschmückt.

Dies sind außer dem Leipziger Gebstedt alle bereits angekündigten Kämpfer.

Außer Walter Neusel ist der 1,93 große Hinzmann dadurch interessant, daß er eigentlich offizieller Europameister sein könnte. Leider unterlag er in Budapest bei den Europameister-

Der Magdeburger Berufsboxer Karl Schulze.

schaften nur durch das Kampfgericht und bewies schon 4 Wochen danach in Kopenhagen durch seinen klaren Sieg über den jetzigen Europameister Michaelsen, daß er besser als dieser ist. Mit dem Belgier Theo Saß, dem Gegner Neusels, lernen die Magdeburger den Besieger über Gibby Daniels, seines Zeichens Zigeuner, der seinerzeit Weltmeister Max Schmeling in einer Runde k. o. schlug, kennen. Der Kampf Neusel gegen Saß kann bei der Schnelligkeit und Schlagkraft beider einen unerwarteten Ausgang nehmen.

Gute Sicht ist von allen Plätzen geboten, 4000 Plätze von 1 bis 8 Mark sind zu haben. —

Mitteilungen der Sportvereine

Freier Wassersportverein Altstadt. Mitgliederversammlung fällt in diesem Monat aus. Die Mitglieder beteiligen sich dafür an der Großvereins-Versammlung am 18. März, 20 Uhr, im Heim der Fermersleber. —

Vereine und Versammlungen

Frauenbund für alkoholfreie Kultur.

In der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Magdeburg sprach Frau Kaetzel über „Frauenbestrebungen gegen den Alkoholismus". Daß diese Bestrebungen immer notwendiger werden, zeigt die zunehmende Zahl besonders der jugendlichen Trinkerinnen, die verführt durch alkoholhaltiges Konfekt, süße Liköre, Sekt und ähnliches sich selbst und leider auch ihre Nachkommen ins Unglück stürzen. Das Elend der Trinkerkinder, die Idiotenanstalten, Kranken- und Zuchthäuser füllen, erheischt energische Hilfe.

Weiter sollten die Frauen, insbesondere die Mütter, für neue Formen des Festefeierns sorgen. Es muß mit dem Vorurteil gebrochen werden, daß Feste und Alkohol, jugendlicher Frohsinn und Rauschgifte zusammengehören. Es ist wichtige Aufbauarbeit, wenn Frauen alkoholfreie Gaststätten gründen, in denen nach den Ernährungsgrundsätzen gekocht wird, wenn sie in Süßmostereien die wohlschmeckenden und für Kinder und Erwachsene gleich bekömmlichen Getränke herstellen, wenn sie durch ihr Beispiel der Enthaltsamkeit vom Alkohol die gefährdete Jugend vor Versuchungen bewahren. —

Freitag- u. Sonnabend-Angebote
Enorm billig

Berufskleidung
Monteurjacke mit Umlegekragen oder -hose, prima Drell, mit unterlegten Taschen . . . 3.25 3.50
Arbeitsbluse kräftige Qualität . . 3.25
Malerkittel haltbare Nessel, mit doppelter Passe . . 4.95
Fleischerjacke aus dauerhaftem Kadettstoff 4.95
Herren-Staubmantel dunkelbraun Köper . . 4.95

Modewaren
Fichus oder Jabotskragen Kunstseiden-rips, mit Spitze garniert . 1.25 0.95 0.65
Fichus oder Jabotskragen Crêpe de Chine, reich garniert 1.65 1.45 0.95
Kleiderpassen mit feinen Spitzen garniert 1.25 0.95 0.75
Kleidergarnituren teils Kunstseiden-rips, teils Crêpe de Chine . . 2.75 1.65 1.25
Cachenez weiß gemustert, die große Mode . . 2.60 1.50 0.95

Strümpfe
Dam.-Strümpfe künstl. Waschseide, farb. Paar 0.65
Herren-Socken Baumwolle, mit Kunstseide gemustert . . . Paar 0.85
Herren-Socken Wolle, in schönen Jaquardmust. Paar 1.25
Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert, Paar 1.45
Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, schönes Gewebe, in viel. Farben Paar 1.95

Am Konfitürenlager
Kakao garantiert rein . . . . . Pfund 0.50
3 Tafeln Speise-Schokolade à 100 Gramm 0.50
½ Pfund Mürbe-Gebäck 0.25
Gemüse, Erbsen . . . 1/1 Dose 0.48
1 Dose Milch „Goldjunge" 0.25

Damen-Wäsche
Damen-Taghemd m. Stickerei u. Klöppelspitze 1.00
Damen-Taghemd m. Vollachsel mit Langette 0.68
Damen-Achselhemd extra weit und lang, kräftiges Wäschetuch . . 1.35
Damen-Nachthemd farbig bestickt 1.45
Damen-Nachthemd langer Arm, mit farbigem Besatz . . 2.65

Toiletten-Artikel
1 Block hellgelbe Kernseife . 0.15
Elfenbeinseife . . . . . Block 0.23
1 Dose Schuhcreme „Edelpaste" 0.24
Seifen-Ostereier 0.10
Schulmappen lederbezogen, für Knaben od. Mädchen 3.50
Isolierflasche mit Porzellanbecher 0.80

Schallplatten-Aufnahme 1. Stock
14-cm-Platte doppelseitig, 5 Minuten Spieldauer 1.00 Mk.
20-cm-Platte doppelseitig, 5 Minuten Spieldauer 2.00 Mk.

BARASCH
billig und gut

Frühjahrs-Neuheiten

Konfirmanden-Mantel gute Qualität, mit und ohne Gürtel zu tragen . . . . . Mk. **9.75**

Jabot-Mantel moderner Wollkarree, mit kleidsamer Pelzgarnitur, ganz auf Kunstseide gefüttert . Mk. **19.75**

Sport-Mantel reine Wolle, moderner Raglanschnitt, mit aufgesetzten Taschen, ganz auf Futter . . . Mk. **29.50**

Rips-Mantel für starke Damen, ganz auf Kunstseide mit hübscher Rückengarnitur . . . . . Mk. **29.50**

Georgette-Mantel mit modernem Jabot, flotter Rückengarnitur und reichem Pelzbesatz Mk. **39.00**

Kostüm reinwollener Rips, marine und schwarz, Jacke doppelseitig m. Tresse-Einsatz, ganz auf Kunstseide gefüttert Mk. **29.50**

Sport-Bluse moderne Hemdform, durchknöpfbar, aus weißem gemustertem Stoff . . . . . Mk. **3.90**

Sport-Bluse waschbare Kunstseide, Vorderteil mit Säumchengarnitur, durchknöpfbar mit Gummizug . Mk. **8.50**

Sport-Pullover reine Wolle, mit spitzem Ausschnitt, ärmellos, moderne Melangen, auch weiß Mk. 6.75 **5.90**

MITGLIED DER KUNDEN-KREDIT-GENOSSENSCHAFT

Siegfried Cohn

WEBEREIWAREN * BREITEWEG 57–60

Stadt-Theater

Donnerstag, 12 März 20 bis 22 Uhr
7. Abend Preisgruppe H
Robinsonade

Freitag den 13. März, 20 bis 22 Uhr, 8. Abend Preisgruppe D
Der Widerspenstigen Zähmung.

Wilhelm-Theater

Donnerstag, 12 März 20 Uhr — Bühn. E. Karten in beschränkter Anzahl **Die Freier.**
Freitag, den 13. März Geschlossen.
Sonnabend, 14. März, 20 bis 22.15 Uhr
Offene Vorstellung Preise 1 bis 3 Mk.
Madame hat Ausgang.

Zentraltheater

Täglich 8 Uhr abends
Der große Operetten-Erfolg!
Frühling im Wiener Wald
Kl. Pr. v. Mk 0.50 b 3.-

Mittwoch, 18. März 4 Uhr nachmittags Volksvorstellung!
Zum letzten Male!
Friederike
K. Pr. v. Mk. 0.30 b. 2.-

Anzüge und Frühjahrsmäntel
in Abonnem. getragen sehr gut erhalten, beste Qualität, einer feinen Maßschneiderei, sowie ferner **blaue Anzüge**, einzel. Hosen u. Wettermäntel sehr preiswert.
J. BUSCHER
Breiter Weg 18 /190 I, gegenüber Steinstraße

Achtung!
Möbus
25 Jahre Optiker
nur noch
Breiter Weg 5
ckhaus Kreuzgang.

Gänse- und Entenfedern
bunte und weiße, hat billig abzugeben
Franz Nowak, Bahrendorf
Werk. Ia Kanarien-Hähne billig. Wolff, Neustädter Str. 31, E. 31 Mühlenstr.

FÜLI

DAS THEATER DER INTERNATIONALEN GROSS-TONFILME

Heute Freitag
zeigen wir in Erstaufführung einen der herrlichsten Tonfilme, welcher den verwöhntesten Kinobesucher restlos begeistern wird.

Mady Christians
überragend in der Gestaltung einer liebenden und leidenden Mutter

Franz Lederer
glänzend in der Rolle des Verführers

Alfred Abel
von wundervoller Menschlichkeit

in

Das Schicksal der Renate Langen

In zehn ungemein spannenden Akten entwickelt sich der Roman einer modernen Ehe. Die Großstadt, ein mondänes Seebad sind Schauplätze der Handlung. Wie ein harmloser Badeflirt einer verheirateten Frau zum Schicksal wird, sie, von Mann und Kind getrennt an ihren leichtfertigen Verführer gekettet, immer tiefer ins Elend gerät, schildert der Film in dramatisch bewegten Szenen, die Rührung und Erschütterung auslösen.

Die Presse schreibt: Eine Geschichte nach dem Herzen der Majorität aller Kinobesucher. Echt und lebenswahr. Packende Szenen. — Meisterhafte Darstellung. — Ausgezeichnete Photographie. — Rührung auf der ganzen Linie. — Stürmischer Beifall.

Hierzu: **Ein entzückendes, vielseitiges Beiprogramm**
Kassenöffnung 4.00 Uhr

Zeitschriften
Spiegel der Zeit

Lassen Sie sich bei uns unverbindlich Probenummern überreichen

Buchhdlg. Volksstimme

Filme von heute

Deulig

„Hans Albers unterhält uns auf das allerbeste" schreibt der M. G. A.

Auch Sie werden so urteilen!
Hans Albers, Camilla Horn in dem Karl-Froelich-Tonfilm
Hans in allen Gassen
mit **Betty Amann, Paul Heidemann, Gustav Diesl, Max Adalbert**
Vorführungen 4.30, 6.15 8.45 Uhr

Kammer

Auch in der 2. Woche der ganz große Erfolg!
Renate Müller
Felix Bressart, Hermann Thimig, in der Tonfilm-Operette
Die Privatsekretärin
Das schönste Lustspiel des Jahres, was keiner versäumen darf.
Beginn: **4.30, 6.30, 8.45 Uhr**

Panorama

Das Bombenprogramm! Ein großer Erfolg!
KEN MAYNARD, der verwegenste Cowboy-Darsteller in
Der Heldenritt im wilden Westen
Ferner
CHARLIE CHAPLIN in
Der Unglücksrabe
Ein tolles Lustspiel in 6 Akten
Lachen! Toben! Brüllen!
Kassenöffnung nachm. 4.30 Uhr.

U.T. Palast Buckau

Ab heute nur bis Montag!
Der gewaltigste Hochgebirgs-Tonfilm, der je gedreht wurde! Ein unauslöschliches Dokument menschl. Energie u. Begeisterungsfähigkeit
Stürme über dem Montblanc

U.T. Storchstr.

Der höchste Berg Europas - u. der größte Tonfilm unserer Tage, mit
Leni Riefenstahl, Sepp Rist, Ernst Udet u. a. m.
Ein erschütterndes Drama aus dem ewigen Eis und Schnee des Hochgebirges; ein überwältigend. Erlebnis, das man nie vergißt.
Außerdem:
Das interess. Beiprogramm

Scala Sudenburg

Ab heute bis Montag
Der neue Tonfilm
mit **Elisabeth Bergner**
in *Ariane*
Ein wirkliches Erlebnis;
Er sucht das Vergnügen und findet die **Liebe**
Ein Tonfilm-Juwel voll Poesie und Schönheit
Ferner wirken mit:
Rudolf Forster, Theodor Loos Hertha Guthaar usw.
Außerdem zeigen wir
Ein reichhaltiges Lustspiel-Programm

WALHALLA
LICHTSPIELE

Heute Freitag
bis nur einschließlich Montag!

Der spannungsreichste und aufsehenerregendste deutsche Tonfilm des Jahres

Der Mordprozeß Mary Dugan

Ein Kriminalfilm von ungeheurer Spannung und mitreißendem Tempo welcher in **10 Akten** das Leben einer wegen Mordes angeklagten Dirne behandelt ● Der Welterfolg!
In den Hauptrollen:
Nora Gregor / Arnold Korff
Eg. von Jordan / Julia Serda
Hierzu:
Das vielseitige Beiprogramm
Kassenöffnung 4.30 Uhr

Golzes Gesellschaftshaus Kl. Stadtmarsch 7c
Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag
TANZ Doppel-Orchester
Eintritt Freitag **40** Pf., Sonnabend u. Sonntag **60** Pf. einschl. Steuer, Tanz und Verlosung. Täglich kommen 25 Flaschen Rheinwein zur Verlosung.

Der wahre Jacob
14täglich, 16seitig, reich illustriert
30 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Fülli
Kulturfilm-Bühne
RUF: 20104 / 5

Sonntag, den 15. März, 11.15 Uhr vormittags
Krimhilds Rache
Nibelungen II. Teil
Großes Orchester!
Vorverkauf: Reichshofen u. Theaterkasse. — Jugendliche haben Zutritt.
Anmerkung: Inhaltsangabe des erst. Teils geht dem Film voraus, so daß jedem, welcher den ersten Teil nicht gesehen hat, der zweite Teil verständlich gemacht wird.

AUS HEERES-BESTÄNDEN
Sonder-Angebot in Schlafdecken neu

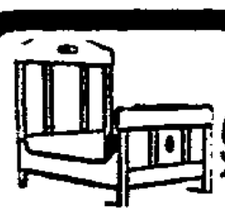
Serie I	weiß und farbig . . .	nur 1.95
Serie II	farbig	nur 2.50
Serie III	farbig	nur 2.75
Serie V	gemustert	nur 2.90
Serie V	kamelhaarfarbig . .	nur 3.25
Serie VI	kamelhaarfarbig . .	nur 3.85
Serie VI	kamelhaarfarbig . .	nur 3.90

Versand gegen Nachnahme. Umtausch gestattet, daher kein Risiko.

Siegmund Schwarz
G. m. b. H.
Filiale Magdeburg
Jakobstraße 37

Siegreich behaupten

im Leben wird sich der nur der auch bei den kleinsten Dingen den richtigen Weg beschreitet. Bei Stellengesuchen, Stellenangeboten, Mietgesuchen Vermietungen, Tausch, An- und Verkäufen führt der Weg zum Erfolg über die kleine Anzeige in der „Volksstimme". Denken Sie bitte das nächste Mal daran!



Billige Möbel

Von einer der größten Spezialfabriken Deutschlands kaufen Sie:

Kompl. Betten eiche gestrich., m. Stahldraht- u. Auflege-Matr. von netto **45.00** an

Metallbetten mit Auflege-Matratze . von **39.00** an

Chaiselongues gute Verarbeitung . . von **35.00** an

Schlafzimmer, komplett, auch geteilt, **Chaiselongues, Federbetten, Polsterauflagen,** komplette Betten u. a. m. äußerst preiswert.
Sehr gute Qualität! Bequeme Teilzahlung! 19

10 Prozent Rabatt bei Barzahlung!

Wilhelm Heil
Tischlerbrücke 11 (kein Laden)
Fabrikniederlage
Gustav Gaa, Gera.

Behörden und Krankenkassen!

Wir drucken
Formulare, Haushaltspläne, Denkschriften, Verwaltungsberichte, Satzungen in kürzester Zeit u. guter Ausführung

W. PFANNKUCH & CO.
Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3
Fernruf Norden Nr. 23861—65

Für Festlichkeiten, Hochzeiten und Gesellschaften jeder Art stehen im

Magdeburger Hof u. Kaiserhof

folgende Säle und Gesellschaftsräume zu günstigsten Bedingungen zur Verfügung:

Der große Saal im Kaiserhof	*300 Personen*
Der große Festsaal im Magdeburger Hof	*250 Personen*
Der Rote Saal im Magdeburger Hof .	*150 Personen*
Der Blaue Saal im Kaiserhof	*100 Personen*

Ferner: Gesellschaftszimmer für 5, 10, 20, 30, 40 und 50 Personen
Besichtigung jederzeit erbeten — Auskünfte durch die Direktion

Im Restaurant Kaiserhof

Angenehmer Aufenthalt
Erstklassige Speisen und Getränke (Küche des Magdeburger Hofes)
Mäßige Preise — Freundliche Bedienung
Stadtruf 33901/05 — Fernruf 33345/47

Großwudicke. Glück im Unglück. Am Montagabend geriet in Neue Schleuse gegen 21 Uhr ein Personenkraftwagen kurz hinter der Hohen Brücke ins Schleudern und fuhr gegen die Umzäunung der Brücke. Dort blieb der Wagen zum Glück in dem zertrümmerten Geländer hängen, sonst wäre er in die Havel gestürzt. Personen wurden bei dem Anprall nicht verletzt. — Der Werbeabend der Freiwilligen Feuerwehr wurde mit einigen Musikstücken eingeleitet. Dann sprach der Gemeindevorsteher über die Bedeutung der Freiwilligen Feuerwehr. Hierauf wurde ein Theaterstück aufgeführt. — Zwangsversteigerung. Am 6. März wurde das ehemals von Katte-Vieritz gehörige Rittergut Großbuckow im Zwangsverfahren versteigert. Erwerber wurde die Ritterschaftsbank für den Betrag von 350 000 Mark. Da größere Teile des Landbesitzes im Großwudicker Flurbezirk liegen, ist mit einer Aufteilung für Siedlungszwecke zu rechnen. Das werden die sandreichen Großwudicker sehr begrüßen, denn der Buckower Boden ist sehr lehmhaltig und bringt fast dreifachen Ertrag mehr, als der Sandboden in Großwudicke. —

Neuhaldensleben. Betrieb „Altes Werk". Eine wüste Hetze entfalten die RGO.-Leute im Betrieb „Altes Werk". Dem jetzigen Betriebsrat gehören auch zwei Kommunisten an. Der eine riskiert nichts, weil er Angst hat, seinen Platz verlassen zu müssen. Der andre, der keinen Menschen in die Augen sehen kann, sagt zu allem ja und amen. Als die Arbeitszeit auf 4 Tage heruntergesetzt wurde, war er der erste, der seine Zustimmung gab. Heute schimpft er am tollsten, aber nur dann, wenn es nicht zu weit schallt, gegen die „reformistischen Betriebsräte", die „an allem Schuld haben". Wenn man der „Tribüne" vom 11. März glauben wollte, dann gäbe es im „Alten Werk" nur noch Kommunisten. Armer Herr Schaper! „Schluß mit den Reformisten" bei Carstens ist noch lange nicht. Eine RGO. zu bilden, scheiterte noch immer an dem gesunden Menschenverstand der Belegschaftsmitglieder. Trotz Telegrammen schmutzigsten Inhalts und Flugblättern voll gemeinster Verdächtigungen werden die Kommunisten bei den Betriebsratswahlen Schiffbruch erleiden. Beweis ist ihre zuletzt angesagte Belegschaftsversammlung. Schon Tage vorher wurden die Steingutarbeiter einzeln in ihren Wohnungen aufgesucht, mit allem möglichen Material traktiert und gebeten, ja die Versammlung zu besuchen. Und der Erfolg? Herr Kaßner sprach vor vier Kommunisten und drei Neugierigen. Von den vier Kommunisten wurden zwei auf die Liste gesetzt und der „rote Betriebsrat" war fertig. Was die Kommunisten, wie Bartels, als Betriebsräte zu „leisten" imstande sind, haben sie zur Genüge bewiesen. Die freien Gewerkschaftler bedanken sich dafür und wählen bei den Betriebsrätewahlen die Liste der freien Gewerkschaften. Herr Schaper aber tut gut, mit dem eignen Laden nach Rußland zu gehen. —

Neuhaldensleben. Das dritte Opfer. Den Diphtherieerkrankungen ist ein drittes Kind zum Opfer gefallen. 18 Personen sind bis jetzt erkrankt, darunter sieben Kinder aus einer Klasse der Mädchenvolksschule. Diese Klasse wurde, wie schon berichtet, gesperrt und desinfiziert. —

Neuhaldensleben. Von den Arbeitsinvaliden. In einer Mitgliederversammlung sprach Kollege Theuerkauf über die herrschende Krise. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen und lauschten aufmerksam. Immer mehr erkennen die Arbeitsinvaliden, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung schuld an dem ungeheuern Elend ist. Es folgte der Bericht von der Kreiskonferenz in Eilsleben. Freudig begrüßt wurde die Resolution an den Kreisausschuß für höhere Richtsätze. Gewünscht wurde dann, daß in nächster Zeit Filmvorträge „Das Parlament der Arbeitsinvaliden" und „Wir klagen an" gehalten werden. Nächste Mitgliederversammlung schon am 1. April. —

Alvensleben. Unfall. Ein Motorradfahrer wollte in der Hauptstraße in Alvensleben ein Fuhrwerk überholen. In diesem Augenblick bog das Fuhrwerk nach dem Hofe des Landwirts Brennecke zu ab, so daß der Kraftfahrer auf das Fuhrwerk auffuhr. Er flog auf die Straße und erlitt einen Nasenbeinbruch. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Führer des Fuhrwerks soll kein Zeichen gegeben haben. — Die Erwerbslosenversammlung war sehr gut besucht. Kreisleiter Dobberkau sprach über die Wirtschaftskrise und über das Erwerbslosengesetz. In der Aussprache empfahl der Sozialdemokrat Müller allen Erwerbslosen, sich einer Gewerkschaft anzuschließen, von der sie sich dann zu jeder Zeit Rat und Auskunft holen könnten. Nach Schluß beantwortete der Hauptredner den Erwerbslosen noch allerlei Fragen. — Rote Falken. Am letzten Sonntag zogen die Roten Falken mit Gesang durch unsern Ort. Im Bischoffschen Lokal führten sie einige Reigen und Tänze auf. Auch unsre Jugend hatte sich eingefunden. 20 Jugendliche haben sich zusammengeschlossen, um eine Gruppe zu gründen. Am Sonntag, dem 15. März, findet nachmittags im Bischoffschen Lokal eine Versammlung der Jugendlichen statt, in der die Gründung vorgenommen werden soll. Für unsre Jugend heißt es nun: Hin zu den Roten Falken! —

Irxleben. Tod beim Schlachtefest. Der Geschirrführer Richard Krause war der Arbeit ferngeblieben, um beim Schlachten eines Schweines zu helfen. Er war eben im Begriff, die noch fehlenden Därme zu holen. Auf dem Hofe des Schlachters fiel er plötzlich um und war auf der Stelle tot. Der Verstorbene war im 26. Lebensjahr und hinterläßt Frau und Kind. —

Groß-Ottersleben. Arbeit in der Landwirtschaft. Die Landarbeiterschaft hat sich mit Recht seit langem gegen die Beschäftigung von ausländischen Wanderarbeitern in der Landwirtschaft gewehrt. Es ist die Pflicht der Regierung, zunächst einmal die eignen Erwerbslosen unterzubringen. Es ist schon ein Schritt vorwärts, wenn auf sozialdemokratische und gewerkschaftliche Initiative hin die Beschäftigungsquote für ausländische landwirtschaftliche Arbeiter um 50 Prozent herabgesetzt worden ist. Aber immerhin kommen für den Kreis Wanzleben noch weit über 1000 Wanderarbeiter in Frage. In Ottersleben waren im letzten Jahre allein rund 60 Ausländer beschäftigt, ohne die innerdeutschen, schlesischen und ostpreußischen, Saisonarbeiter. Um nun nach der Herabsetzung der Quote den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt befriedigen zu können, rufen Kreisausschuß und Gemeindevorsteher zu freiwilligen Meldungen einheimischer Arbeitskräfte auf. Die hiesige Meldestelle des Arbeitsamts (Rathaus) nimmt Meldungen entgegen. Es kommen neben denen, die aus irgendeinem Grunde keine Unterstützung mehr beziehen, auch Arbeitskräfte in Frage, die sonst in der Landwirtschaft sich freiwillig zur Arbeitsaufnahme melden. —

Behördliche Mitteilungen

Groß-Ottersleben.

Rentenzahlungen. Die Auszahlung der Sozial- und Kleinkapitalrente erfolgt am Montag, dem 16. März, in der Schule Magdeburger Straße, und zwar für Nr. 1—220 von 13.30 bis 14.30 Uhr, von Nr. 221 bis Schluß von 14.30 bis 15 Uhr, für die Kleinkapitalrentner von 15 bis 15.30 Uhr. — Die Zusatzrenten werden am Sonnabend, dem 14. Februar, von 9 bis 11 Uhr vormittags, in der Gastwirtschaft Northe (Eichplatz) gezahlt. Ausweise sind mitzubringen. —

Ortsausschuß. Der Ortsausschuß für Jugendpflege hält am Donnerstag, dem 12. März, 20 Uhr, im Rathaus eine dringende Sitzung ab, zu der alle Arbeitersportorganisationen vertreten sein müssen. —

Die Pflicht ruft

Kreis Wanzleben.

Funktionärkursus.

Das Problem Rußland.

In Oschersleben findet am Sonntag, dem 15. März, vormittags 9 Uhr, im Lokal „Stadtpark" ein Funktionärkursus statt. Es wird „Das Problem Rußland" behandelt. Als Redner ist gewonnen der Schriftleiter des „Sozialistischen Boten", des Organs der russischen Sozialdemokratie, Genosse G. Schwarz (Berlin). Genosse Schwarz ist in dem soeben abgeschlossenen Moskauer Prozeß gegen die russische Sozialdemokratie von den Bolschewiken hart angegriffen worden. Er wird am Sonntag der Parteigenossenschaft von dem politischen Leben in Rußland Kenntnis geben, zumal er bis zu seiner Flucht aus Rußland, das er bisher nicht wieder betreten durfte, im politischen Leben Rußlands tätig war. Ein besonders guter Kenner der russischen Verhältnisse wird die Frage des Bolschewismus eingehend behandeln.

Wir bitten dringend darum, daß aus den Ortsvereinen des Kreises Wanzleben, die dem Kreise Oschersleben benachbart sind, die Funktionäre dieser bedeutsamen Tagung beiwohnen. Die Veranstaltung dauert bis 18 Uhr.

Der Unterbezirksvorstand. J. A.: Ernst Schumacher.

*

Republikanischer Tag in Eilsleben.

An alle Arbeiterorganisationen ergeht erneut der Aufruf, sich an der republikanischen Kundgebung am Sonntag, dem 15. März, in Eilsleben restlos zu beteiligen. Jede Organisation muß erscheinen. Redner sind die Republikaner E. Wille, Osterroth und W. Ludwig. Alle sammeln sich im Lokal von K. Heise. Sämtliche Fahnen und Fahnenbegleiter haben sich im Lokal von Fr. Zacharias einzufinden. Sämtliche Organisationen müssen um 14.30 Uhr auf dem Zimmermannsplatz sein. Nach der Kundgebung findet um 20 Uhr im Saale von Franz Paetz ein Unterhaltungsabend statt. Das „Rote Kabarett" führt die Hiller-Revue auf. Spieldauer etwa 2½ Stunden. Auswärtige haben nur einen Eintritt von 50 Pf. zu zahlen.

Alarm der Schutzpolizei

Zum Sonntag, dem 15. März, werden die Schutzformationsmannschaften der Kreise Wolmirstedt, Wanzleben und Neuhaldensleben alarmiert. Alle Schutzformationsleute müssen um 14.30 Uhr bei Franz Paetz, Ummendorfer Straße, marschbereit sein und spätestens um 14.45 Uhr auf dem Zimmermannsplatz eintreffen. Am Sonntag heißt es für die Landschutzformation, marschbereit zu sein. Unterstützung aus Magdeburg ist zugesichert worden. Auf nach dem republikanischen Dorfe! —

*

Kreis Neuhaldensleben.

Landarbeiterverband. Am Sonntag, dem 15. März, 13 (1) Uhr, findet in Eilsleben bei Kurt Heise eine gemeinschaftliche Versammlung des Deutschen Landarbeiterverbandes der Zahlstellen Eilsleben, Hakenstedt, Erxleben, Elmersleben, Belsdorf, Wefensleben, Ummendorf, Ottingersleben, Badeleben, Wormsdorf, Siegersleben, Sommerschenburg, Ueplingen und Marienborn statt. Die Kollegenschaft muß zahlreich an dieser Versammlung teilnehmen! —

Alvensleben.

Rote Falken. Am Sonntag, dem 15. März, 14 Uhr, findet im Bischoffschen Lokal eine Versammlung der Jugendlichen statt zur Gründung einer Gruppe der Roten Falken. Alle vom 9. Lebensjahr an müssen erscheinen.

Barleben.

Sitzung sämtlicher Vereins- und Gewerkschafts-Vorstände am Sonnabend, dem 14. März. —

Biederitz.

Reichsbanner. Alle aktiven Kameraden treffen sich am Donnerstag, dem 12. März, 20 Uhr, in der „Weintraube" zur Uebungsstunde. Keiner darf fehlen! —

Ebendorf.

Mitgliederversammlung der Freien Turner am Sonnabend, dem 14. März, 20 Uhr, bei Laube. —

Elben.

Handwerker-Gesangverein. Am Sonntag, dem 15. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. —

Groß-Ottersleben.

Reichsbanner. In der Mitgliederversammlung am Freitag, dem 13. März, spricht der Bundesjugendführer, Kamerad Pape, über das Thema „Ein schwarzer Tag der Nazis". Frauen und Gäste sind dazu eingeladen. —

Neuhaldensleben.

Reichsbanner. Am Freitag, dem 13. März, 20 Uhr, sehr wichtige Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. Schutzformationskameraden müssen vollzählig erscheinen. —

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Julius Schmidt
Steinsetzmeister
Straßen-, Tief- u. Eisenbahnbaugeschäft
Kaiser-Otto-Ring 20 Magdeburg Tel. 22425 u. 24227
Ausführung aller Erd- und Pflasterarbeiten
Kanalisation sowie Projektierung und Ausführung von Anschlußgleisen
Abbruch- und Erdarbeiten mittels Preßluft

Baugeschäft
KNOCHE & HAUSDORFF
Magdeburg-S.
Walmbergsweg 21
Fernruf Nr. 42074
Bauausführungen jeder Art für Handel u. Industrie

Erich Goecke
Gr.-Ottersleben
Fernruf: Stephan Nr. 40718
Baugeschäft
Baustoffhandlung
Kohlenhandlung

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen
jeder Größe und jeden Umfanges!
W. LAUZ
MAGDEBURG
Ingenieurbüro
Katharinenstr. 9 Fernruf 20744/20745

Bauglaserei
A. Tiedge
Bismarckstraße Nr. 45,
Fernsprecher 40535
Ausführung sämtlicher Glaserarbeiten!

Gottl. Müller
M.-Wst., Gr. Diesdorfer Str. 166
Am Westfriedhof Fernruf 34731
Grabdenkmäler
Einfassungen, Urnen in Granit, Marmor, Naturkalkstein, Sandstein und div. Kunststeinarten.
Grottensteine, Silberkies
Steinmetz - Bauarbeiten
Maschinelle Schleiferei für alle Gesteine

Otto Bense
Straßen-, Tiefbaugeschäft
Ausführung von Pflaster-, Erdarbeiten jeder Art
Fahrbare Preßluftanlage
MAGDEBURG-S.
St.-Michael-Straße 39
Fernsprecher Nr. 41167

Max Ziebke jun.
Lastfuhrwerk
Roll- und Speditionsgeschäft
Magdeburg, Helmstedter Str. 62
Fernsprecher 41190
Sand- und Kieslieferung
Aeltestes Geschäft am Platze.
— Beste Empfehlungen. —

Heinrich Schmidt
Inhaber Ernst Deutsch und Max Keim
Magdeburg, Große Münzstr. 4
Fernsprecher 22035
Sanitäre Anlagen :: Zentralheizungen
Elektrische Licht- und Kraftanlagen

Waldmann & Leymann
Kiesbaggerei ● Magdeburg-Buckau
Magistratsstrecke / Fernsprecher 40729
Kies, Sand, gesiebte Kiese
Filter- und Gebläse-Kiese
Trockensand

Als Dauerdachbedeckung bevorzuge man das Magdeburger Fabrikat
Teerfreie Dachpappe
AKKUS
ges. gesch.
Carl Kührmeyer & Sohn
Dachpappenfabrik, gegründet 1870
Magdeburg-N., Morgenstr 16/17, Ruf 20501/20552

WILHELM DITTMAR
MAGDEBURG-N.
Holzbearbeitungs-Fabrik
Ausführung von Tischlerarbeiten
TELEPHON NORDEN 20689 GEGRÜNDET 1898

JAENECKE & WITTE
Maler
MAGDEBURG
FERNSPRECHER NR. 33137

Friedrich Weichardt
Ingenieur-Büro
Installation elektrisch. Anlagen
Beleuchtungskörper
Radio
Magdeburg
Regierungstr. Nr. 14, am Bärplatz
Fernsprecher Nr. 31237

In Neubauten
Einsetz- u. Anschläger-Arbeiten
übernimmt als Spezialist zur prompten u. gewissenhaften Ausführung
Albert Schmidt
Olvenstedt, Magdeburger Chaussee
Fernruf Stephan 342640 — Kostenanschläge unverbindlich

HAMBURGER KAFFEELAGER
KAFFEE TEE
THAMS & GARFS

6% Rabatt

auf alle Waren

(ausschl. Zucker, Molkereibutter und Schmalz)

Vielfachen Wünschen unserer Kundschaft entsprechend, haben wir uns entschlossen

Rabatt-Sparbücher

einzuführen, welche ab Freitag, dem 13. d. M., in unseren Magdeburger Verkaufsstellen zur Ausgabe gelangen.

6% Rabatt, das heißt, für ein vollgeklebtes Buch erhalten Sie bar ausgezahlt **6 RM.** oder Waren in diesem Werte

Statt Rabattmarken verabfolgen wir auf Wunsch die entsprechende Anzahl Gutscheine.

Die bisher verausgabten Gutscheine behalten selbstverständlich ihre volle Gültigkeit, umsomehr, als — wie bereits vorher gesagt — auf Wunsch weiterhin statt Rabattmarken Gutscheine beigegeben werden.

Wollen Sie wirklich sparen,

dann versäumen Sie bitte nicht, in unseren Verkaufsstellen ein **Rabatt-Sparbuch** in Empfang zu nehmen. Zur Einführung erhalten Sie beim Einkauf von 2 Mk. das Buch mit 20 bereits eingeklebten Rabattmarken à 20 Pf. Einkaufswert, also

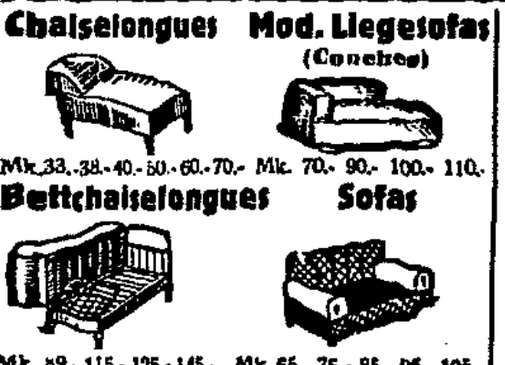
12% Rabatt oder doppelte Gutscheine!

Hamburger Kaffeelager
THAMS & GARFS
Magdeburg.

NB. Preisermäßigung in Margarine.

Bitte, beehren Sie uns mit Ihrem Besuch.

Chaiselongues **Mod. Liegesofas** (Couches)



Mk. 33.-38.-40.-50.-60.-70.- Mk. 70.- 90.- 100.- 110.-

Bettchaiselongues **Sofas**

Mk. 89.- 115.- 125.- 145.- Mk. 65.- 75.- 85.- 95.- 105.-

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Transport frei. — Eigene Werkstätten.

Rettenhaus Bruno Paris

Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Kalbfleisch noch billiger!

Kalbskeule } à Pfd. nur **90** Kalbsbrust Pfd. 80 5. 85 ₰, Kalbsköpfe Stück 30-50 ₰, Leber, Kalbsfunge Pf. 50 ₰, Lungen.

Kalbsniere ..

Schinken } à Pfd. **85** Bauch Pfd. 68 ₰, beis Pfd. 65 ₰

Backen .. } Pfd. 80 ₰ Schweinekopf Pfd. 45 ₰

Rinderzunge, Ochsenschw., Rinderleber, Rinderherz

Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20. Gesch. gegr. 1883

Für Vereinsvorstände!

Stiftungsfeste, Bälle, Theaterabende

und sonstige Veranstaltungen werden in der

Volksstimme

angekündigt. Eine Anzeige in dieser weltverbreiteten Zeitung ist eine wirksame Einladungskarte

Vereinsdrucksachen

liefert schnell, gut und preiswert die Druckerei der Volksstimme, Fernsprecher Nr. 23861 bis 65

Besonders billige

Schlafzimmer-Schränke

130 cm brt., m. Wäschefach RM. 85.—
130 cm breit, mit Stell Ansicht u. Wäschefach RM. 98.—
130 cm breit, m. Wäschefach u. Spieg. RM. 125.-

einfachere Schränke von RM. 55.— an

Waschkommoden m. Spieg. v. RM. 75.- an

Nachtschränke von RM. 18.— an

Bettenhaus

Bruno Paris

Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber
Transport frei!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Auslese-Kaffee

solange Vorrat reicht

Pfund Mk. 1.60

Kaffee-Stärke

Himmelreichstr. Nr. 22.

Immer

inserieren heißt:
Immer
Erfolge zeitigen!

Öfen Gruden

spottbillig

Giesau
Peterstraße 20

Gänsefedern

mit allen Daunen, füllfertig, 2 mal gewaschen

Lösche

Katharinenstraße, direkt. Haltestelle 1, 9, 10 und **Rothenseer Str. 108** **Linie 8,** Haltestelle Sieverstor.

Magenstärkend

appetitanregend, ist unser echter **Wermutwein** Ltr. 1.20
über 20% Alkoholgehalt lose vom Faß
Vino Vermouth pro Liter . . 1.60
Duro Portwein feiner alter Liter 2.00

ASCO, Hutscherstr. 17

Rhein-Gold

Sumatra-Sandblatt Corona edelster Eigenart

Zigarren-

Preisabbau

statt 30 Pf. nur **20** Pf.

Kauft deutscher Hände Wertarbeit bei Mettner

Jeder Kauf gibt Arbeit und Brot

Das ist die Mahnung, die wir zur Eröffnung unseres Frühjahrs-Verkaufes allen unseren Freunden zurufen! Das Kaufen fällt Ihnen nicht schwer, dafür sorgt unser seit Jahren erprobtes Verkaufssystem:

Teilzahlung

1/4 Anzahlung

Rest nach dem Arbeits-Einkommen wodurch wir es jedermann möglich machen, sich zum Frühjahr mit einem unserer modernen und gediegenen Mäntel und Anzüge zu versehen! Über unsere Preise brauchen wir kein Wort zu verlieren, ein Blick auf die nebenstehenden Angebote zeigt Ihnen unsere Billigkeit, das Ergebnis unserer Eigenfabrikation.

Mettner

Breiter Weg 166

Unseren Kunden-selbst bei Teilzahlung-alle Vorteile!

Erste Magdeburger

Radio- und -Klinik

Neue Geräte
Sämtliche Fabrikate stets am besten bei

Silbermann
Breiter Weg 10
Preisabbau
Tel. 357 09

Erich Gerecke & Co

Hauptgeschäft:
Magdeburg, Breiter Weg 100
in den bekannten Verkaufsstellen vorrätig